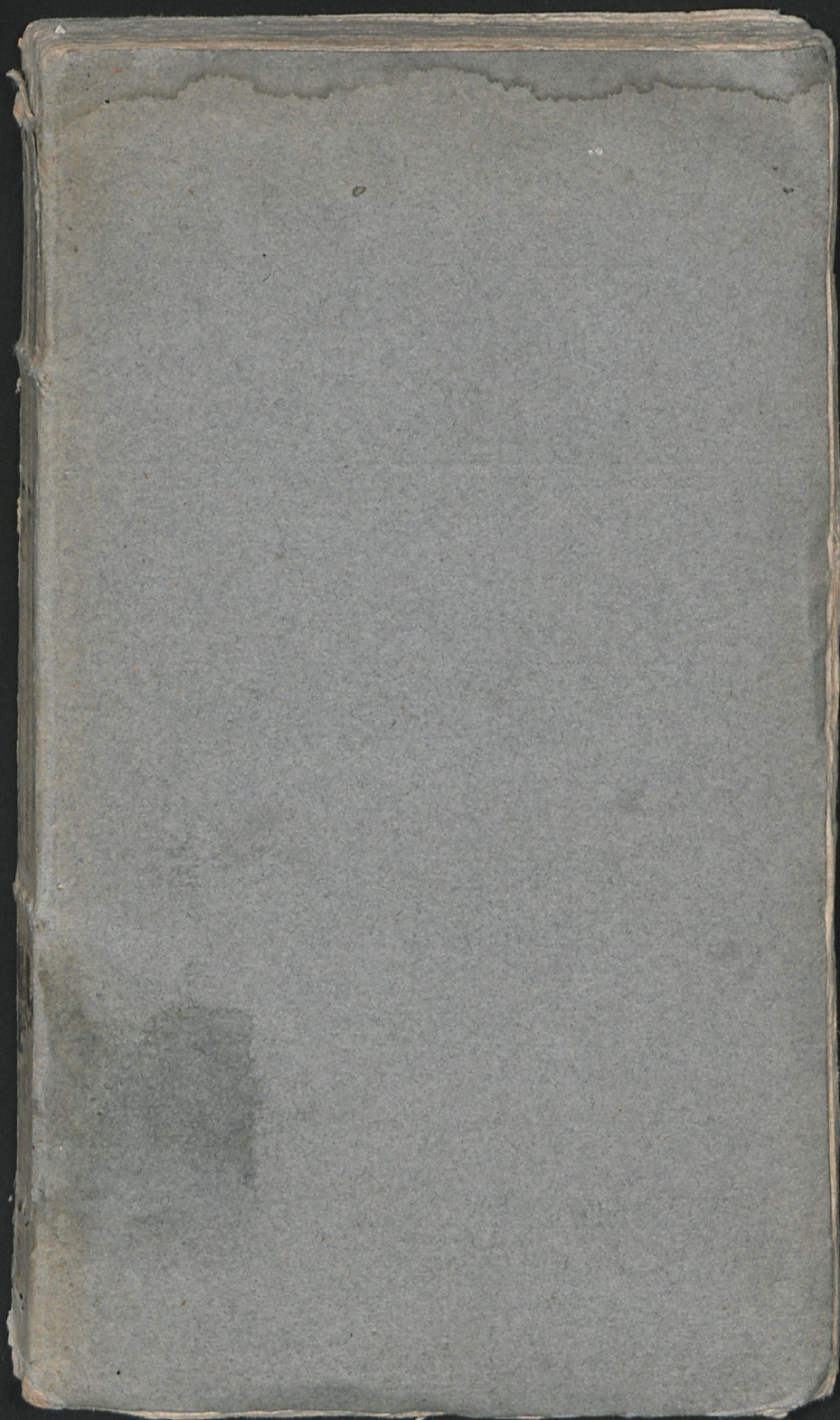




TM 0702

y 6122

David III. Hollatz (? - 1771)

Sohn von

David II. Hollatz (? - 1738)

Enkel von

David Hollatz (1648 - 1713)

„Evangelische Gnadenordnung“
erst 1751 (Constantin Fricke,
Die Alben Tröster, 414 ff.)

Hunc librum Musis
suis inservientem
iure possidet
Theodor Mahlmann

Evangelische Gnaden-Ordnung,

wie eine Seele
von der
eigenen Gerechtiakheit und Frömmigkeit
herunter, und zur Erkenntniß ihres sündlichen
Elends gebracht,

hierauf aber
zu den Wunden Jesu geleitet werde,
und
auf die Art durch den Glauben zur Vergebung
der Sünden, und zu einem frommen Leben
komme.

In
vier Gesprächen,

hauptsächlich um der blöden und schüchternen Seelen
willen, die unter dem Gefühl des Elends zu keiner
Kraft im Glauben und Leben kommen können,

verfaßt

von

David Hollaz.

Achte verbesserte Auflage.

Neu t l i n g e n
bei Johann Jakob Mäcken, dem Jüngern.

Luc. 7, 22.

Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen
werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen
auf, den Armen wird das Evangelium gepredigt.

Halleluja, Gott und dem Lamme!

Es ist wahrlich nichts anders, das Herz Gottes waltet und brennet in unauslöschlichen Liebestrieben gegen alles, was Mensch ist und heisset: Denn sie sind ein Werk und Meisterstück seiner weisen und gütigen Hände, ihres vorher geschehenen Abfalls ohngeachtet, mit reifer Ueberlegung zum Bilde Gottes geschaffen, durch den Odem und Geist des Allmächtigen belebt, und (in gewissem Verstande) allerdings göttlichen Geschlechts, wie geschrieben steht, Apost. Gesch. 17, 28.

Seitdem die Menschen durch Satans listige Verführung wirklich um die anerschaffene Herrlichkeit gekommen, mit der Sünde, als des Teufels Bild und Saamen durchdrungen worden: seitdem sie, kraft solcher Sünde, elende Sklaven seines Willens und ihrer eignen unordentlichen Begierden, folglich recht geplagte, unselige Creaturen worden sind; seitdem ist die Liebe Gottes gegen sie erst recht offenbar worden, sie hat sich in einem allgemeinen, unparthenischen, erstauenswürdigen Erbarmen, Zammern und Mitleiden gegen sie gezeigt, und man hat aus allen ihren Veranstaltungen offenbar merken können, daß es ihr ganzer, völliger, redlicher Ernst sey, diese ihre liebste, edelste, aber nun dem Teufel zum Raube gewordene und sehr übel zugerichtete Geschöpfe wiederum aus

seiner Herrschaft, das ist, aus der Sünde und ganzen Unseligkeit heraus zu reissen und in den vorigen herrlichen und seligen Zustand nach und nach zu versetzen.

Könnte wohl ein sicherer und grösserer Beweis hiervon erdacht und gefunden werden, als dieser, daß Gott selbst seines eingebornen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben; Wohin denn? in die Gestalt des schwachen sündlichen Fleisches, in den Gehorsam des Gesetzes, in Armuth, Schimpf, Schande, Fluch und Tod, nur uns Arme zu erretten von des Teufels Sündenketten.

Der Sohn Gottes kam auch, gedrungen durch das Feuer seiner Liebe, und gewapnet mit Eifer und Kraft, dem höllischen Wolfe seinen Raub wieder zu nehmen; ward ein armes Menschenkind, wie wir; gieng in grosser Erniedrigung und in Knechtsgestalt beynähe 34 Jahr lang auf dieser Erde einher, und bewies durch Reden, Thun und Leiden vor den Augen aller Welt, daß ihm unsere Errettung von Sünden ganz eigentlich und viel näher am Herzen gelegen, als die Liebe seines eigenen Lebens. Denn er liess sich für Uns, an unserer Stelle, und Uns zu gute, zur Sünde und Sündopfer machen, gab sich unserthalben unter das Gesetz, war und blieb unter den schwersten Versuchungen des Satans und der Welt, gehorsam und tren seinem Vater bis zum Tode, liess sich den Uebelthätern gleich rechnen, Hände und Füße am Kreuz ausdehnen und annageln, hieng an der Gerichtsstätte vor Jerusalem mitten unter Dieben und Mördern, als ein Fluch für uns; starb auch, nachdem er so sein Blut für uns vergossen, an dem Holze des Kreuzes unter grossen Wundern und Zeichen.

Bedenke und erwäge hier, lieber Mensch, in der Stille, was die Schrift von diesem blutigen Kreuzes-Tode Jesu sagt: so wirst du einen Blick in die unergründliche Tiefe, Höhe und Breite der Liebe Gottes gegen dich und alle Menschen thun können: und wo dir in dem Lichte seines Geistes hinlänglich offenbar wird, wirst du niederfallen, Gott anbeten, und dich Jesu von nun an ganz zu eigen geben, wofern es noch nicht geschehen ist, heißt es 2 Cor. 5, 19. Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit Ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu. Desgleichen: Den Herrn der Herrlichkeit haben sie gekreuzigt, und den Fürsten des Lebens haben sie getödtet, und an ein Holz gehangen. 1 Cor. 2, 8. und Ap. Gesch. 3, 15. Gott hat seine Gemeinde durch sein eigen Blut erworben. Ap. Gesch. 20, 28. Wir sind Gott versöhnt durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren. Röm. 5, 10. Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Joh. 15, 13. Röm. 5, 7. 8. Nun, was meinst du zu dieser Liebe? O Liebe! die den Himmel hat zerrissen, die sich zu mir ins Elend nieder ließ! Was für ein Trieb hat dich bewegen müssen, der dich zu mir ins Jammerthal verwies? Die Liebe, hat es selbst gethan, sie schaut als Mutter mich, in meinem Jammer an.

Nachdem nun der Sohn Gottes in unserer Natur gestorben, und alles vollbracht hatte, was zu unserer Versöhnung, Errettung und Seligmachung von Sünden, nach dem vorbedachten Rathe und Willen Gottes nöthig war, so ist er zu desto klärerem Beweis seines wirklichen Todes begraben worden, und am dritten Tage zum Beweis seiner völligen und angenehmen gewesenen Genußthung von seinem Vater auferwecket,

vierzig Tage darauf aber in die Herrlichkeit aufgenommen worden; und von dem an hat unsere menschliche Natur die Ehre, daß sie in Christo erhaben ist über alles, über alle Fürstenthümer, Macht und Gewalt, über alle Engel und Kräfte, über das sichtbare und unsichtbare im Himmel und auf Erden; und daß der Sohn Gottes in unserm Fleisch und Bein, als König, Herr und Haupt alles beherrsicht und regieret; ohne seinen Willen und Zulassen darf und kann nichts auch nicht das allergeringste geschehen: es ist Ihm alles übergeben worden von seinem Vater, auf daß auch wir Glauben und Hoffnung zu Gott haben könnten.

Und nun stehts mit aller Sünder Sache in Gottes Gerichte recht nach Wunsche, nemlich so: Weil der ganze Fall mit allem, was daraus Uebels kommen ist, und kommen kann, durch Jesum, den Sohn Gottes, gebüßet, und in der menschlichen Natur gut gemacht worden: so sind aller Menschen Sünden völlig bezahlt; es ist ihnen allen eine ewige Erlösung zuwege gebracht worden, und dieser können sie nun alle in der That und zu ihrem würllichen Heil theilhaftig werden.

Nun will Gott keinen einzigen Menschen, der sich nur in der rechten Ordnung will retten lassen, und des erworbenen Heils in Jesu ganz genießen, seine Sünden zur Verdammniß zurechnen; er will sie nicht mehr ahnden, keine Büßung und Genugthuung deswegen fordern. Kurz: Er will sich der Sünden wegen mit ihm nicht erst einlassen, sondern vergeben, vergessen will er sie gerne; begnadigen, rechtfertigen, loslassen, auf freyen Fuß stellen will er gern alle, alle, alle Sünder, nicht nur kleine, sondern auch grosse Sünder, rechte Erzsünder, die ihr Lebtage rechte Greuel und Erz-Bösewichier gewesen seyn. Kurz: auch die

verwegensten und verruchtesten Sünder, die nur unter dem Himmel können gefunden werden, will er nun gerne begnadigen und absolviren. Das ist noch nicht genug; Er will sie auch noch darzu in, mit, durch, und nach der Vergebung ihrer Sünden zufrieden stellen, beruhigen, erquicken, laben, trösten, erfreuen, stärken, und also ihre Wunden wahrhaftig lindern, verbinden und heilen: oder deutlicher: sie sollen durch den Geist Christi von der in Gottes Gerichte und Herzen geschehenen Vergebung der Sünden auch in ihren eigenen Herzen und Gewissen versichert werden, es sollen gleichsam einmal für allemal eine Quittung darüber gegeben werden, damit sie den Himmel fein mit getrostem Herzen ansehen, mit dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, ohne knechtische Furcht fein zuversichtlich umgehen, zu ihm beten, und mit ihm reden können, wie die Kinder mit ihrem lieben Vater.

Ueber das alles will er solchen begnadigten und gerechtfertigten Sündern einen beständigen freyen offenen Zugang zu dem stets gnaderuffenden Blute Jesu Christi schenken, dessen sie sich bey dem Gefühl ihrer noch inwohnenden Sünde, und ihrer noch übrigen vielfältigen Versehen, Gebrechen und Mängel zur Versöhnung und Reinigung täglich bedienen können; es soll die ewige und vollgültige Gerechtigkeit Christi zur Bedeckung und Nichtzurechnung der noch in ihnen wohnenden Sünde, sowohl, als aller übrigen Schulden beständig über ihnen schweben, und ihnen im Leben, Tode und jüngsten Gerichte zu gute kommen!

Und auch das ist noch nicht genug. Alle angenommene, gerechtfertigte und begnadigte Sünder macht er auch herrlich, das ist, er schenket ihnen hier

schon das verlorbrne Leben und Bild aus Gott wieder; Er giebt ihnen den Geist seines Sohnes, den neuen Sinn, das neue Herz, oder welches eben das ist, allerley seiner göttlichen Kraft, die zum Leben und göttlichen Wandel gehört, macht einen jeden in seiner Masse dem Ebenbilde seines Sohnes gleich, befestigt, gründet, reinigt, läutert und bewährt sie unter mancherley Leiden, Demüthigungen, Prüfungen und Anfechtungen, und versetzt sie nach einer kurzen Lebensfrist durch ein seliges Ende, der Seele nach, in das Reich einer noch viel grössern und über alle massen wichtigen Herrlichkeit, deren Dauer und Währung keine Creatur überdenken, ausrechnen und aussprechen kann.

Sehet, das alles zusammen ist und heisst das Seligmachen von Sünden, davon Jesus den Namen führt; das ist der Zweck, um deswillen er kommen ist in die Welt, warum er gelitten hat, gestorben und wieder auferstanden ist von den Todten; die Sache, ja die Hauptsache, darauf er vornemlich gehet, dahin er durch Wort und Geist vornemlich arbeitet und wirkt, so daß man sagen kann, daß er eher nicht ruhig, und so zu reden recht veranügt ist, bis er dir, lieber Mensch, eins wie das andere geschenkt hat; du kannst auch eher nicht recht ruhig und selig sterben, bis du eins wie das andre hast, nemlich sowohl die Vergebung aller deiner Sünden, die da ist in seinem Blute, als auch das verlorbrne Leben, Sinn und Geist aus Gott, und zwar denselben Geist, der in Jesu selbst gewesen, der Jesum in deinem Herzen verklärt, und dich ihm ähnlich macht in deiner Masse.

Zertrennt und zerstücket wird nichts weggegeben; es hängt eins an dem andern. Den Anfang macht

die Vergebung der Sünde, samt deren Versicherung im Herzen; das andre kommt alles nach. Denn wo Vergebung der Sünde ist, sagt der kleine Catechismus Luthers, da ist auch Leben (verstehe lebendigmachender Trost, das verlorne Leben aus Gott, oder das Leben der neuen Creatur) und Seligkeit. Eins wie das andere sich schenken lassen und annehmen, heißt: das ganze Heil, das ganze Verdienst Jesu, die ganze Gnade und Seeligkeit annehmen und genießen.

So soll euch auch, liebe Menschen, das Gute in Christo Jesu ohne aller euer Verdienst und Würdigkeit geschenkt werden; ihr dürft Gott und eurem Heilande dafür nichts zu gefallen versprechen oder thun, da durch ihr ihn bewegen möchtet, daß er euch seine Gnade schenke; umsonst, umsonst, ohne alle Absicht auf eure Werke, auch ohne alle Absicht auf eure besten Gnadenwerke, sollet ihr gewaschen, gereinigt und gerecht gemacht werden durch den Namen unsers Herrn Jesu, und durch den Geist unsers Gottes. Ihr sollt alles gerne und willig bekommen und kriegen! Das Herz Gottes und eures Heilandes brennet vor Verlangen nach euch, und wünscht nichts so sehr, als daß ein jeder sein Antheil an dem erworbenen Heil nur sein bald und nach einander in der rechten Ordnung abholen, annehmen, sich darinn hoch erfreuen und selig achten, darinn gehen und stehen, sitzen, liegen, arbeiten, wachen, schlafen, aufstehen und sterben möge. Er hätte gerne recht viel mit Sündern und mit ihrer Begnadigung zu thun! Jesus siehet sich täglich um nach solchen Leuten, die seines sauren blutigen Angstschweißes, seiner Leiden, und seines Kreuz-Todes recht und ganz genießen wollen. Er ruft und locket, bittet und siehet, Tag vor Tag, durch sein Wort,

und durch seine Knechte, die Menschen möchten doch nur kommen, sich durch sein Blut mit Gott versöhnen und selig machen lassen. Ey! so kommt und laßt uns laufen, stellt euch ein, Groß und Klein, eilt mit grossen Haufen; liebt den, der für Liebe brennet, schaut den Stern, der euch gern, Licht und Labsal gönnet.

Aber wie und in welcher Ordnung könnt und sollt ihr kommen, liebe Menschen, damit ihr eines so grossen und unentbehrlichen Gutes, nemlich des Seligmachens von Sunden auch wirklich theilhaftig werdet! Unser Heiland selbst sagt's klar und deutlich, Matth. 11, 28. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd; und in dem jetzt angeführten Liede: Fröhlich soll mein Herze springen, heist es vers 10. Wer sich fühlt beschwert im Herzen, wer empfindt seine Sünd und Gewissensschmerzen, sey getrost! hier wird gefunden, der in Eil, machet heil, die vergifteten Wunden.

Nun hiervon, nemlich von der Gnaden-Ordnung, zeugt hinlänglich und ausnehmend gründlich gegenwärtiges Tractatlein. Der Verfasser desselben ist der seel. David Hollatz, ehemals Prediger in Günthersberg in Hinterpommern. Es ist das erstemal 1741 in Stargard in Octav herausgekommen, aber mit sehr kleiner unleserlicher Schrift.

Weil nun viele gute Gemüther den Abdruck desselben mit leserlicher Schrift eifrigst verlangen: so hat man ihnen darinn willfahren wollen. In der Hauptsache hat man nichts wesentliches zu ändern sich unterstanden; wohl aber hier und da, um mehrerer Deutlichkeit willen, ein oder etliche Worte hinein gerückt, auch sonst das wichtigste im Text mit anderer Schrift

angezeigt, alles zu dem Ende, damit es die Einfältigen besser verstehen, und desto genauer darauf merken möchten.

Ich kann mit Wahrheit bezeugen, daß wenigstens mir unter menschlichen Büchern dergleichen herrliche Schrift noch nicht vorkommen, darinn der ganze richtige Weg zur Gnade; oder die Buße zum Leben, die Ordnung, des erworbenen Heils in Christo Jesu wirklich theilhaftig zu werden und zu bleiben in solcher schriftmäßigen Reinigkeit, evangelischen Lauterkeit und Wahrheit, in solcher göttlichen Einfalt, Deutlichkeit, Gründlichkeit und Ordnung, nachdrücklichen Kürze und Vollständigkeit; desgleichen mit solcher Vorsichtigkeit, Bedutsamkeit und Bescheidenheit vorgetragen gewesen, als ich in diesen wenigen Bogen gefunden.

Diese Ausdrücke und Lobsprüche werden sich freylich wohl nicht bey allen, am wenigsten bey satten, selbstflügen, selbstgerechten, in eigener Wahl einhergehenden Menschen unter dem Vesen gestend machen; solche werdens geschwind wieder hinlegen; die darinn vorkommende Sachen vor alte, bekannte, mehrentheils unausgemachte Dinge ansehen, sich damit nicht erst lange einlassen; oder sie werden glauben, das wüßten sie alles schon, hätten es schon in ihren alten grossen dicken Predigtbüchern, dürften es also nicht in diesem kleinen geringen Büchlein suchen. Aber diese Leute wissen und bedenken nicht, daß es eine grosse Glückseligkeit und ausnehmender Vortheil ist, wenn man die Hauptsachen, darauf unsre Seligkeit ankommt, den richtigen und leichten Weg und Ordnung durch Jesum von der Sünde errettet und selig zu werden, kurz und gut, einfältig und gründlich beysammen hat, gesetzt auch, daß mans endlich auch in grossen Büchern hier und da zerstreuet zusammen bringen könnte.

Wem aber der Herr seine Finsterniß zu Licht gemacht hat, in wessen Herz Jesus Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, aufgegangen ist, wer in diesem Lichte durch die Gnade wandelt, und nur einige Erfahrung hat, der wird bey aufmerkfamer Durchlesung dieses Tractätleins erkennen, daß es aus der Wahrheit geschrieben, und daß mans nicht übers Ziel erheben; er wird darinn für seine eigene Person zur Erinnerung, Ermunterung, Befestigung, Stärkung, Fortleitung in der empfangenen Gnade noch vieles finden, was er dem ersten Ansehen nach darinn nicht gesucht hätte. Er wirds auch bey andern nützlich brauchen können.

Vornehmlich aber werden Seelen, die durch die vorlaufende Gnade so weit erweckt sind, daß sie gerne in der rechten Ordnung durch Jesum selig werden möchten, die sichs bisher auch viele Mühe haben kosten lassen, es gut gemeint, aber nicht recht getroffen haben, die, ihnen selbst unwissend, in eignem Wårken gestanden, und ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten getrachtet haben, die bey dem allem noch zu keiner wahren Seelenruhe kommen sind, nicht einmal wissen, was es für ein Gut sey; die wohl noch dazu in einem ängstlichen zaghaften Wesen stehen, und nicht glauben können. Solche Seelen, sage ich, werden sich dieses Büchlein gar sonderlich wohl zu Nutz machen können; diesen empfiehlt mans auch recht angelegentlich an, und bittet sie um ihres eignen Heils willen, wo es vor ihre Augen oder Ohren kommt, sie wollen sich dessen ja zu demjenigen Zweck bedienen, um deswillen es der Verfasser geschrieben, um deswillen es jetzt wieder gedruckt worden, und um deswillen es die alles lenkende Vorsehung Gottes in ihre Hände gebracht hat, nemlich dazu 1) daß sie sich selbst recht kennen lernen, 2) geist-

lich arm werden, 3) zu Jesu in wahrhaftigem Glauben kommen, und 4) mit Vergebung ihrer Sünden, Gnade und Friede, Geist und Leben wahrhaftig gesegnet werden, 5) daß sie in solchem Schmucke bleiben und wandeln, 6) ihre Lampen brennend halten, und auf den Bräutigam warten, bis er zu ihrer seligen Vollendung kommen wird.

An die Unwissenden, Einfältigen und in gewissem Verstande noch ganz rohe Menschen ergethet zum Beschluß noch folgende bewegliche Vorstellung und Bitte: Lieben Leute! auch euch hat der Herr lieb, und möchte auch euch gerne durch Jesum erleuchten, begnadigen, beruhigen und seligmachen. Darum hat euch Gott sein Wort, Sacrament und Lehrer gegeben. Ihr habts aber bisher noch nicht recht nützlich gebraucht, habt wohl den Rath Gottes von eurer Seligkeit noch gar nicht einmal recht verstanden; ihr würdet sonst geistlich muntere, getrostere, in der Gerechtigkeit und Stärke Jesu Christi wandelnde Kinder Gottes seyn, man würde seine Lust an euch sehen. Höret, was noch nicht geschehen, kann noch werden! Bitter Gott und euren Heiland selber, daß er euch den rechten Weg dazu zeige; bitter ihn ernstlich und angelegentlich, die Sache ist von der äußersten Wichtigkeit: Nichts gehet über die Rettung eurer Seele. Braucht die Mittel, die euch der Herr dazu angewiesen hat, und noch anweist. Macht euch auch den Unterricht in diesem Büchlein zu Nutze. Seht, der kurze, leichte, richtige Weg selig zu werden, ist euch hierinn deutlich angezeigt. Merkt nur nachfolgende kurze Anweisung dazu. 1) Leset vornehmlich das erste Gespräch zwey, drey, viermal durch, 2) und zwar immer, unter herzlichem Sesszen und Flehen zu Gott, daß er euch weise ma-

chen wolle zur Seligkeit. 3) Leset ja nicht viel, sondern wenig auf einmal, 4) und das wenige ja mit rechter Aufmerksamkeit. 5) Unter dem Lesen fragt euch fein oft: Verstehst du das? Glaubst du das? Bist du das? Hast du das? Erfährest du das? Willst du das? Liebst du das? 6) Geht das Büchlein ja nicht aus den Händen, bis ihr die zwey wichtigen Stücke gewiß wißet, nemlich: Erstlich, was euch vornemlich noch fehle? vors andere, wie ihr dazu gelangen könnt? 7) Wenn ihr das nicht so bald verstehen könnt, so fangt das Büchlein wieder von vorn an, bittet Gott aufs neue um seinen Geist, leset alles langsam, oder laßt es euch vorlesen und haltet euer Herz beständig dagegen. Denket ja nicht, daß es nur aufs Lesen, aufs viel Lesen, aufs Wissen ankomme. 8) Unterm Lesen und nach dem Lesen widerstrebt ja nicht den Wirkungen des heiligen Geistes, sondern laßt ihm Raum, laßt euch fein alles aufdecken und klar machen, was euch noch verborgen ist, wenns euch gleich ganz fremde und wunderbarlich vorkäme. 9) Ruhet eher nicht, bis auch ihr gewiß wißet und mit voller Ueberzeugung sagen könnt: Ich war ein recht grenlicher Sünder; aber nun ist mir Barmherzigkeit widerfahren! meine Sünden sind mir um Jesu Blutes und Todes willen alle vergeben! meine Ruhe ist einzig und allein in seinen Wunden! es sey ferne von mir rühmen, denn allein von dem Creuze Jesu Christi, durch welches mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt! Von Natur bin ich zwar sündig und schwach; aber in Jesu hab ich durch den Glauben Gerechtigkeit und Stärke! Sehet, liebe Seelen, nur alsdenn und eher nicht, seyd ihr Christi recht theilhaftig worden; nur alsdenn und eher nicht: könnt ihr selig sterben, und Jesum in dem Reiche der Herrlichkeit sehen, wie er ist. Das laßt euch nicht

aus dem Herzen kommen; sondern laßt's bey euch wurzeln und Frucht bringen zum ewigen Leben. Amen.

Die Gnade Jesu sey mit euch, Amen.

A. und O.

Es ist dies wenige den Armen in Zion zu Gefallen geschrieben, die zum Glauben und guten Werken sich ganz untüchtig fühlen, die all ihr Vermögen an die Aerzte vergeblich gewandt, Luc. 8, 43. sich mit eigener Besserung ohne Glauben gequälet, mit manchen Zweifeln geschleppt. Und weil im besondern Umgang mit dergleichen Seelen mir diese Einwürfe fast alle vorgebracht worden, dabei ihnen habe Rath geben müssen, so habe es endlich aufgesetzt. Keine schwerere Arbeit aber habe gehabt, als selbstfromme, gute, ehrbare Leute zur Erkenntniß des Elends zu bringen; ihre Bollwerke und Befestigungen gegen Christi Erkenntniß, sind hier im ersten Gespräche auch angegriffen und zerstört. 2 Cor. 10, 5.

Die Seelen zum Glauben und Vergebung der Sünden durch die Wunden Jesu zu bringen, ist der Zweck dieses Büchleins. Buße zum Leben, oder Armut zur Gnade ist die Methode und Lehrart. Die ist wichtig, damit eins aufs andre folge, und nicht etwas zum größten Schaden in der Ordnung verrücket, oder überhüpft werde. Aus guter Meinung kann mans hie versehen. Wer sich unterm Gesez mit eigener Frömmigkeit, entweder aufgehalten, oder zermartert und es erzwingen gewollt, muß doch wieder herum lenken, und mit Petro, als ein sündiger Mensch, Jesu zu Füßen fallen. Noch wichtiger ist's, wer andere Seelen

führt, insonderheit dem, dem an den Seelen was gelegen ist, und sie gerne auf den rechten Weg brächte.

Jesum ist das A und das O, der Anfang und das Ende, sowohl in der Rechtfertigung als in der Heiligung; wir sind nicht eher selig, auch nicht eher fromm, bis daß wir Jesum haben. Er ist der Grund und das Fundament. Die Heiligung liegt in den mit Blut bespritzten Fußstapfen und Sinn Jesu. Wo du diese Blutstropfen nicht findest im Wege, in der Methode, im Leben, in der Übung, und es glänzte von lauter Heiligung, so ist falsch. Das ist, wer recht heilig seyn will, der muß mit dem Blut Jesu Christi besprengt, und mit seinem heil. Geiste gesalbet werden, so wie es in diesem Büchlein gezeigt wird, der Heiland muß Anfänger, Mittler und Vollender seyn; und ohne Ihn ist aller menschliche Trost und Frömmigkeit eitel und vergeblich. Es ist keiner ein Heiliger, als der, der wie ein armes und kleines Kind an dem blutenden Versöhner hänget, und alle Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung bey Ihme suchet, holet und findet. Das wird aus keiner Meisterschaft, sondern aus herzlichem Mitleiden gesagt.

Mein ganz unergründliches Elend und die unergründliche Gnade und Liebe meines Heilandes zu erkennen, ist meine Theologie und Weisheit in diesem Büchlein. Ein Abgrund ruft dem andern, meine Noth seiner Barmherzigkeit.

Mit

Mit groben Sündern habe es in diesem Tractätlein nicht eben zu thun; da braucht es keiner grossen Ueberzeugung, und ob sie gleich auch ihre Ausfluchte und Entschuldigungen haben, so ist doch alles in so viel Schriften zur Genüge widerleget. Offenbar sind die Werke des Fleisches: Wer stiehet, betrüget, übersehet, geizet und zanket, Gal. 5, 19-21. ruhmredig, hoffärtig, Lasterer, ungeistlich, störrig ist, 2 Tim. 3, 2. 3. von dem weiß alle Welt, daß er kein Kind Gottes ist; wer nun das nicht glauben will, der ist rasend blind. Wer hierin fortfähret, und sich dabei Christi Bluts getröstet, der tritt es mit Füßen, das ist schrecklich. Auf Gnade sündigen, ist die breite Landstrasse zur Hölle: Nun alle, die ihr in diesen und andern Sünden sicher dahin lebet, und ihnen den Willen und Herrschaft lasset, ihr seyd verdammt, und nach dem jetzigen Seelenzustand gewiß verloren.

Ihr Sünder, lasset dem Worte Raum! Lasset in euch wurzeln das Wort, das euch sagt: Ihr seyd verloren. So ihr damit umgehet, es gewiß glaubet, kann euch noch geholfen werden, und ihr könnt glückselige Kinder Gottes werden. Jesus hilff den in ihren eigenen Augen verdammtten Sündern gerne. Allein eilet zu Jesu, seyd elend, traget Leide, und was vor Sünden euch Gott aufdecket, die decket ja nicht zu, bis sie Jesu Blut durch die Vergebung zudecket.

O, wenn ihr ein paar Tage in der Stille eurem elenden Zustande nachdachtet! Allein der Mensch ist so voller Unruhe, Hiob 14, 1. fällt von einem aufs andere, und macht sich was zu schaffen, das heißt: Zeitvertreib. Darum wachen so wenige auf aus dem Sündenschlaf.

Ach! die Menschen lassen Jesum sterben, lassen sich Fahr aus Fahr ein das Evangelium vorpredigen, nehmens nicht zu Herzen, werden weniger darüber bewegt, als wohl sonst über eine Zeitung. Wie wills euch zuletzt drob ergehen? So wir eine solche Seligkeit nicht achten, wie wollen wir entfliehen? Ebr. 2, 3. Darum sollen wir das Wort wahrnehmen, daß wir nicht dahin fahren, B. 1. Nohe Sünder werden in folgendem Gespräch dennoch auch das Ihre finden, denn der gottloseste Mensch hat zuweilen was von eigener Gerechtigkeit an sich, darauf er sich verläßt, zum wenigsten, daß noch Gottlosere, wie er, sind.

Das erste Gespräch.

Röm. 10, 2. 3. Ich gebe ihnen das Zeugniß, daß sie eifern um Gott, aber mit Unverstand, denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, und trachten ihre Gerechtigkeit aufzurichten, und sind der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht unterthan.

Dieses gehet nur an, alle Selbstfromme, die in eigener Gerechtigkeit und guten Einbildung von sich selbst stehen, die mit ihrer Buße und Glauben bald fertig werden, die sich selbst ohne Jesu, ohne seine blutige Versöhnung in der Frömmigkeit gut behelfen können; es geht die Ehrbaren an, die vor der Welt einen guten Ruhm haben, daß sie gute Leute sind, die aber doch dabey nichts von ihrer Seelen großem Elende, nichts vom Ringen und Drängen nach Gnade in sich erfahren und geföhlet, denen wird alle ihr Reichthum, Sättigkeit, gute Meinung von sich selbst, und Bettelram eigener Werke, Off. Joh. 3, 17. zu Schanden gemacht; von diesen wird noch nicht der Glaube, auch nicht die Frömmigkeit erfordert, sondern sie sollen sich vorher erst zur Erkenntniß des Elends bringen lassen, auch dagegen sich nicht wehren, noch in ihrer eigenen Frömmigkeit verschanzten.

Lehrer: Liebes Herz, gedenkest du wohl selig zu werden?

Zuhörer: O! ja, wie sollte ich nicht selig werden.

20 I. Zernichtung d. eigenen Gerechtigkeit,

Lehrer: Allein hast du auch wohl mit rechtem Ernst solches gesucht? Weißt du wohl dich der Zeit und des Orts zu besinnen, da du mit Bitten und Flehen vor Gott, um Vergebung der Sünden gerungen? und dies nicht nur obenhin, sondern recht anhaltend und inständig? War dir da recht bange, du möchtest verloren gehen, was hast du vor Grund der Hoffnung, die in dir ist? 1 Petr. 3, 15.

Zuhörer: Ich höre Gottes Wort, thue niemand was, gehe in die Kirche und zum Abendmahl mit guter Andacht, so wird mich Gott nicht verstoßen.

Lehrer: Wenn ich an deinen Zustand gedacht, ist mir allezeit kummerlich gewesen: ich habe zwar nach der Liebe gern das Beste urtheilen wollen, indem du nicht so gottlos als andere bist, und grobe Sünden meidest; aber ich habe im göttlichen Lichte erkannt, daß es dein eigener Behelf sey, dabei du auf Trieb Sand bauest, dich darauf verlässest, und doch dabei kannst verloren gehen, indem du weder das inwendige Verderben, und den Brenzel des Herzens die Erbsünde kenneest, noch auch deinen Erlöser im Glauben erkennen gelernt. Ich weiß wohl, daß du mir schwerlich glauben wirst, doch habe ich es dir schon längst gern sagen wollen.

Zuhörer: Ich glaube an den Herrn Jesum, und darauf verlaß ich mich.

Lehrer: Das wollte ich dir so gerne gönnen, daß es wahr wäre, allein mit dem Sagen ist es nicht ausgerichtet. Der Glaube, und das zuversichtliche Zunahen zu den Wunden Jesu fängt in unserm Herzen erst bey der Erkenntniß unsers grossen Elendes an aufzuleben, und findet nur bey göttlichbetrübten Seelen

statt, die in ihren eignen Augen die ärmsten Sünder sind, denen gehöret das Evangelium von Vergebung der Sünden. Jes. 61, 1. Viele glauben, und öfters sehr feste, Jer. 8, 5. daß sie selig werden, aber wenn man den Hoffungsgrund prüfet, so ist es Sand, und hält zuletzt nicht Stand. Mancher hat zum Grunde sein Kirchengehen; ein anderer seine Ehrbarkeit und stille Natur; mancher geht weiter, und hat eine Unsträflichkeit nach dem Gesetz, Phil. 3, 6. eigene Frömmigkeit, und weil er so ist, und nach seinem Dünken besser als andere, NB. darum glaubet er. Das ist aber nicht der rechte Glaube: man glaubt und bauet da nicht auf Jesum, sondern auf sich selber. Der rechte Glaube ist, wenn einem die Augen aufgehen, man sieht sein Elend und verdammlichen Zustand, fliehet zu Christo, den uns Gott hat vorgestellt zum Gnadenstuhl in seinem Blut, und erfährt und glaubt eine unverdiente Erbarmung um Christi willen. Und wenn man nun viel Jahre ein Kind Gottes gewesen, so glaubt man noch und weiß, daß man so und nicht anders Gnade gekriegt. Da heißts: Er hat seine elende Magd angesehen.

Zuhörer: Ich kann mir aber das Evangelium und die Gnade Gottes gut zueignen.

Lehrer: Hast du das so leicht und überhin thun können, ohne Noth und viel Seufzen, Suchen und Aufklopfen, so ist schon nicht recht gewesen: du kannst ja nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum glauben, oder zu ihm kommen, wenn dich nicht der Water unter dem Gesetz, Gefühl des Elends und Zerknirschung des Herzens ziehet. Solche große Gnade und Barmherzigkeit, sucht ein Herz in grosser Arbeit. Es kann keine Annäherung der Gnade seyn ohne Er-

22 I. Zernichtung d. eigenen Gerechtigkeit,

Kenntniß des Elends; denn man braucht nicht, auch keine Vergebung der Sünden; die Sünde muß überaus sündig werden. Röm. 7, 13. Ferner, wenn du nach Umfassung der Gnade, gleichwohl noch immer der alte Mensch bleibest, und man an dir nicht den Sinn Christi, seine Nachfolge, insonderheit Demuth, Sanftmuth, Weltverschmähung siehet, so ist's mit der Annehmung nicht recht zugegangen. Sie nehmen das Wort mit Freuden an, aber der Herzensacker ist nicht gebrochen, noch gewendet, das Innwendige nicht aussen gebracht. Luc. 8, 13.

1) Man siehet, daß die frechesten Knechte am ersten nach der Kost des Evangelii greifen, welche nur den Kindern gehört, und die Kinder hingegen oft mit dem Stabe des Gesetzes bis auf den Tod zerschlagen. Herr Abt Steinmetz, Betracht. über Joh. 1, 51. S. 8.

2) Es ist ein böß Kennzeichen, wenn einer sich bald und leichtlich in seinem Herzen zufrieden gibt, und begehrt nicht nachzuforschen, obs auch der rechte Friede sey? ob er auch gegründet? Und wenn einer immer forget, er komme zu tief in die Erkenntniß seines Herzens, wenn er alle den Greuel und Unflath, so darinn verborgen, sehen sollte, so werde er dadurch in allzuarossen Unmuth und Traurigkeit gerathen. Ein solcher kann übel leiden, daß man ihm ins Herz predige, und das Gewissen rühre, darf wohl die Zähne darüber zusammen beißen, oder wenigstens der Worten Gottes spotten, sein Wort verachten, seine Propheten äßen, bis der Grimm des Herrn wachse, und kein Heilens mehr da sey. Verfasser der täglichen Wallfahrt eines Christen. S. 425.

Zuhörer: Ich kann das nicht glauben, daß es mit mir so schlecht sey: ich kann ja beten, manch gutes Werk thun, weiß auch wohl, wie man christlich leben muß, dringe auch bey andern drauf, strafe auch wohl andre, wenn ich was Böses an ihnen sehe und höre.

Lehrer: Du kommst dir so gut vor; in deinen eigenen Augen bist du reich, in den Augen Jesu blind und bloß. Offenb. 3, 17. Es folget nicht, daß uns da nichts gebricht, wenn wir fein sanft auf unserm Hesen

liegen, daß wir uns selbst an unserm Thun begnügen, daß unsrer Seele alsdann so wohl geschieht, das folget nicht. Höre, wenn du dir so fein in allem selber helfen, und mit deiner eigenen Frömmigkeit gut fortkommen kannst, hast niemals deine Ohnmacht, Blindheit und Unrichtigkeit gefühlet, noch als ein Lahmer, Blinder, Aussätziger, dich von Christo heilen lassen, so bist du am weitesten vom Heilande: so, wie im Evangelio alle diejenigen von Jesu blieben, die keine Noth fühlten, Luc. 5, 31. 32.

Jesus ist für Kranke, Blinde, Aussätzige, Unreine, Sünder und keine andere. Nur Verlorne und Verstoffene kommen den Herrn anzubeten. Jes. 27, 13. Nur Männer, die in Noth und Schuld und betrübten Herzens waren, kamen zu David, (oder im Gegenbilde zu Jesu,) und er wird ihr Oberster, Oberhaupt. 1 Sam. 22, 2. Du hast von Jugend auf alles gehalten; aber Eins fehlt dir noch, und mit dem Einen alles. Marc. 10, 21. Darum ist einer nicht tüchtig, daß er sich selbst lobet, sondern, daß ihn der Herr lobet. 2 Cor. 1, 18. desgl. v. 12.

3) Bey Gott ist nichts so verhaßt, als eine stolze und aufgeblasene Unschuld; aber eine demüthige Bekenntniß der Sünden findet allezeit Gnade bey ihm. Du mißest dich mit andern; (wenn auch deine Sünden geringer, denn der andern Sünder wären,) dennoch wegen deines Pharisäischen Hochmuths, daß du dich willst besser dünken, als solche Heiligen, ja als ein solcher armer sündiger Zöllner, so wirst du in deiner Ungerechtigkeit stecken bleiben, ob sie schon alle gerechtfertigt davon kommen. Verfasser der täglichen Wallfahrt, S. 400.

Zuhörer: Ich habe ein gut Herz, wenn andere nur so sind, wie ich.

Lehrer: So sagen die meisten, ja fast alle unbekehrte Menschen, sie fluchen, zanken, betrügen einander, hassen einander, und haben ihrer Meinung

24 I. Zernichtung d. eigenen Gerechtigkeit,

nach, doch ein gut Herz; denn sie sind blind, und sehen es nicht, wie verderbt und grundböse es von Natur sey. Und da siehets nicht gut. Wenn das Gnadenlicht in der Buße leuchtet, da sieht man, wie böse und verderbt es sey. Bußfertige denken, es habe keiner ein böser, als sie. Und solche, die sich vor Ausfägige, Unreine Jes. 64, 6. achten, die werden rein Luc. 7, 22. Da fängt's erst an wieder mit dem Menschen gut zu werden, wenn er das erkennt. Wenn das Herz soll rein werden, so werden die Unreinigkeiten aufgedeckt; und je mehr es Gott dem Menschen auch nach der Belehrung in der täglichen Buße aufdeckt, je reiner wird es, je mehr wird abgelegt und gebessert. Und je weniger sich der Mensch davon will überzeugen lassen, je unreiner bleibt er. Das ist gewiß ein reines Herz, das nichts unreines und sündliches an sich leiden will, und wenn es was fühlet, gleich darüber wimmert und klagt: Und das ist gewiß ein unreines Herz, das Cameele der Sünden verschlucken und vertragen kann, und will doch rein seyn. Sprüchw. 30, 12. Das sagen und denken macht es nicht aus. Wer sich auf sein Herz verläßt, der ist ein Narr. Sprüchw. 28, 26.

Bunian stellt es in der Reise eines Christen nach dem Himmel unter dem Exempel des Unwissenden einem Selbst-Frommen vor.

Der Unwissende meinte, er habe kein böses Herz. Warum? Er habe gute Gedanken. Der Christ reiet ihm, das wären gute Gedanken, die mit Gottes Wort überein kämen, 1) in Ansehung unser selbst. Da zeigt Gottes Wort unser Verderben und angeborenen Sinn des Fleisches. Gen. 6, 3. Die Schrift beichtliche alles unter die Sünde, mache alle Menschen zu Sündern, Gal. 3, 12. Wenn wir so von uns gedenken, d. i. unser Elend erkennen, das sind gute Gedanken. 2) In Ansehung Gottes sind das gute Gedanken, wenn wir gedenken, Gott kenne uns besser, als wir uns selber, und daß er in uns Sünde sehen kann, wenn und wo wir keine Sünde an uns

sehen, daß unser Herz mit seinen grundlosen Tiefen vor seinen Augen liegt, und daß alle unsere Gerechtigkeit in seiner Nase stinkt, und kann nicht leiden, daß wir vor ihm stehen, und auf unser allerbestes (Wesen) vertrauen und bauen, das sind gute Gedanken vor Gott. S. 349.

Doch wollte sich der Unwissende nicht überzeugen lassen. Er kam auch leicht über den Jordan des Todes; der Fuhrmann (eitle Hoffnung genannt) brachte ihn geschwind herüber, da indessen der Christ sehr kämpfen mußte, er meinte auch, man würde ihm gleich die Himmelspforte öffnen; allein ihm wurden Hände und Füße gebunden u. S. 387. O Selbstbetrug! so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns, so wir sagen, wir haben keine Sünde mehr, 1 Joh. 1, 8.

Im güldnen Schackelstein, S. 341. steht: Ein Christ fühlet stündlich die böse Unart des Herzens mit Reue, und hält sich für den allergebrechlichsten: ein Heuchler weiß von wenig Sünde, und hält sich für besser als andere. Drum lerne dich fühlen, wie von Natur kein Blutstropfen Gutes in dir ist, sonst bist du nicht recht bußfertig. Hast du dich aber so erkannt und bekehrt, so sey nicht vermessene, als wärest du schon über alle Berge hinweg, nach vielen Jahren wirst du erst noch erkennen, was für Greuel in dir stecken, so du nicht gedacht hättest. Du mußt dich also immer mehr vor deinem Herzen fürchten, und an der bloßen Gnade hangen, wie ein armer bußfertiger Sünder, der hinaus geführt wird, sonst ist der Pharisäer gleich wieder da.

Zuhörer: Es ist doch mit mir schon anders.

Lehrer: Wie? daß du ehrbarer worden bist, nicht mehr fluchst, stiehst, und zwar äußerlich, das Innere kennest du nicht. O! es muß und wird noch viel anders mit dir werden, wenn du dein Elend erkennen wirst, und an Jesum, als ein armer Sünder, glauben lernen. Und wenn du in Ehrbarkeit, oder gesetzlichen Frömmigkeit es aufs höchste gebracht, so mußt du doch noch wieder herunter, und dein Elend erkennen lernen.

26 I. Zernichtung d. eigenen Gerechtigkeit,

Zuhörer: Ich erkenne mein Elend wohl, das hab ich lang erkannt.

Lehrer: Du fühlst es aber nicht, du mußt es fühlen. Jer. 4, 18. Dann (in der Buße) wird dein Herz fühlen, wie deine Bosheit so groß ist. Ich merke, daß du dich selbst betrügest, denn du wirst mit allem bald fertig. Aber höre: 1) Wenn du die Sünde liebst, du siehest sie aber, wenn du sie entschuldigst, da es dir gesagt wird, oder, wenn du auch nur eine Schoosfsünde gern behalten willst, 2) so gar eine gute Meinung von dir selber hast, wie du ist vor dein Wesen streitest, und nicht ganz arm und bloß von aller eigenen Gerechtigkeit werden willst, 3) dabey ohne Kummer und Hunger nach Vergebung der Sünden dahin gehst. Siehe! so hast du dein Elend noch nie recht erkannt. So bald dies in dir aufgeht, so vergeht a) die Lust zu geizen, zu zanken, zu üppigen Eitelkeiten. b) Da sinken die Flügel aller stolzen Gedanken und guten Meinung von dir, alle Lust an eigner Frömmigkeit, alles schöne gleissen, schwächen und vor andern sich sehen lassen, schöne Gaben-Erkenntniß, vor andern reden, beten und dergleichen. Alles Fleisch ist wie Heu, und seine NB. seine eigene Güte, Frömmigkeit, Gerechtigkeit, wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, und die Blume verwelket, wenn der Geist des Herrn drein bläset, oder das Elend aufdecket. Jes. 40, 6. Davon heit: Predige. Wir müssen die Menschen von aller eigenen Frömmigkeit herunter predigen: so machts Paulus in seinen Briefen.

Zuhörer: Meint Er, daß Gott nicht an mir arbeite? manchmal bekomme ich solche Bewegungen, daß mir die Thränen aus den Augen gehen, ist das nicht Gnade?

II. Anleit. zur Erkenntn. seines Elends. 27

Lehrer: Das ist freilich Gnade, aber eine vorlaufende, vorbereitende Gnade, dadurch will dich Gott zur Erkenntniß des Elends bringen, und zu Christo ziehen, es ist aber noch kein Zeichen, daß du schon im Gnadenstande stündest, sondern daß dein Hirte dich gern hinein bringen will.

Zuhörer: Wenn ich ihm nur meinen Zustand recht erzählen sollte, was vor einigen Jahren bey mir vorgegangen.

Lehrer: Auf vorhin gebabte Nührung, ja wenns gleich Gnade gewesen, darfst du dich nicht verlassen; nicht was du gehabt hast, sondern was du jetzt hast, darauf kommt es an.

Zuhörer: Ich habe zuweilen recht grosse Angst wegen meinen Sunden empfunden.

Lehrer: Auch das kann seyn, auch das hilft dir nicht, wo es dir nicht 1) den Sündendienst, die Weltform und pharisäische Gerechtigkeit verleidet hat. 2) Wo es dich nicht bis zum Fliehen zu Christo und seinen Wunden hintreibt, darinn einzig dein Heil zu suchen. Es hat wohl weiter keinen Nachdruck bey dir, als so lange du es fühlst. Gott sagt: Ich schlag sie, aber sie fühlen's nicht, Jer. 5, 3. Es vergeht geschwinde, und sind nur Nührungen. Rechte Buße hält an bis zur Gnade. Verlässest du dich also auf die ehmaligen Nührungen, so betrügest du dich.

Hättest du es nicht so geschwinde vergessen, sondern treu bewahrt, und zu Christo geeilet, so wäre dir geholfen worden.

Zuhörer: Wie sollte denn nicht einer zu Christo eilen, und beten? ich habe recht sehr gewünschet, daß mir Gott gnädig wäre.

28 I. Zernichtung d. eigenen Gerechtigkeit,

Lehrer: So lange die Noth währet, schreyest du, es geht aber bald über, und beyhm Wünschen bleibt es, und bist froh, wenns bald wieder vergeht, und du von der Angst Lust kriegest.

Zuhörer: Der liebe Gott segnet mich im Zeitlichen mehr als andere, so muß ich ja wohl bey ihm in Gnaden sehn.

Lehrer: Das folgt nicht daraus, sondern Gott will dich dadurch, als durch Seile der Liebe erst zu sich ziehen. Prüfe dich, ob sich nicht auch hierin dein irdischer Sinn verräth?

Zuhörer: Ich habe so manches Kreuz gehabt, manche üble Nachrede erdulden müssen, viele Verfolger gehabt, das ist ja ein Kennzeichen wahrer Christen.

Lehrer: Daß du deine Leiden gleich vor Leiden um Christi willen ausgiebst, ist ein Selbstbetrug, da du dir es vielleicht magst eigenwilliger Weise, durch dein ungebrochen Wesen zugezogen haben.

Zuhörer: Der liebe Gott hat mir aber augenscheinlich beigestanden, und von Feinden gerettet, so muß ihm ja mein Gebet gefallen?

Lehrer: Das thut Gott vielen Unbekennten, nach seiner wartenden Vorforge im Reich der Natur. Prüfe dich. Vielleicht hast du dich selbst vom Leiden durch braves Wehren, oder menschlichen Arm und Hülfe losgerissen, das dir zum Seile der Gnaden hätte werden können. Seinen Kindern giebt Gott Gnade, stille zu seyn, und gedultig zu leiden.

Zuhörer: Ich bin aber von so vielen Jahren, und so lange her von andern vor einen Christen gehalten worden.

Lehrer: Weißt du in vielen Stücken die äußerliche

II. Anleit. zur Erkenntniß seines Elends. 29

Zucht, ein feines Ansehen und einige Erkenntniß habtest, und vom Fromm seyn schön reden konntest, so war das so ein Blendwerk für die Welt; Kinder Gottes sehen und urtheilen gar anders, sehen bald 1) wo nicht tief gegraben, 2) wo nicht der Felsengrund, nemlich Jesu Blut und versöhnender Tod, 3) wo nicht Christi Sinn ist.

Zuhörer: Soll man denn das Gute nicht bekennen, und die Gnade verlängnen?

Lehrer: 1) Keiner kann die Gnade bekennen, und sich derselben rühmen, der sich nicht von Herzen als den ärmsten Sünder erkennet und bekennet. 2) Das Sammelwerk eigener Frömmigkeit erzählen, und sich gegen alle Ueberzeugung des Gewissens damit wehren, heist noch lange nicht, sich der Gnade rühmen. 3) Kinder Gottes jagen nach der Heiligung mit dem größten Ernst, rühmen sich aber nur der blutigen Jesus-Wunden. 1 Cor. 15, 31. Gal. 6, 14. Phil. 3, 3. Jer. 9, 23. 24. Der eigene Ruhm ist aus. Röm. 3, 27. Eph. 2, 9. 4) So ist auch ein grosser Unterschied, wenn ein stolzer Selbst-Heiliger seinen Kram mit: Ich dank dir Gott, vorbringet. Luc. 18, 11. Und wenn eine redliche Seele in grosser Armuth des Geistes, die Gnade Gottes preiset, die Gott an ihr unwürdigen Sünder erwiesen. 1 Timoth. 1, 15. 16. 5) So sind selbst vermessene Fromme, wie der Pharisäer, ungütig, hart gegen elende und betrübte Sünder: Kinder Gottes sind mitleidig, brüderlich gegen alle Elende und Gnadenhungrige.

Zuhörer: Will er mich denn von meinem Glauben abbringen? man soll ja dem Unglauben nicht Raum lassen.

30 I. Zernichtung d. eigenen Gerechtigkeit,

Lehrer: Du hast noch keinen Glauben, indem du noch nichts von deinem Elende in der Buße erfahren; bußfertige, reuige Seelen müssen dem Unglauben nicht Raum lassen; die Aufdeckung des Elends bey dir, und allen Unabkehrten, ist kein Unglaube, sondern der Weg zum Glauben, ein Werk des heiligen Geistes, der strafet dich über deinen Unglauben: dagegen willst du dich wehren, und meinst, man müsse nicht zweifeln! da du ihm vielmehr solltest stille halten, und dich selbst anklagen.

Zuhörer: Ich will Gott walten lassen.

Lehrer: Aber auch 1) dabey in die Ordnung eingehen, 2) Fleißig beten. 3) Die Mittel brauchen. 4) Was schädlich ist, meiden.

Zuhörer: Was soll denn endlich daraus werden, wenn all das meine nicht gelten soll?

Lehrer: Es soll aus dir werden ein recht armer Sünder, an dem nichts gutes zu finden, der in seiner eigenen Frömmigkeit ganz zu schanden worden; ein Blinder, der am Wege der Seligkeit sorglos und ruhig geseffen, und Jesum noch nie recht gesehen, weil ihm die jüdische Decke der eigenen gesetzlichen Gerechtigkeit vor den Augen gehangen; es soll aus dir werden ein Lahmer, der von sich selbst nicht kann gehen; ein Todter, unempfindlich hart gegen das Wort; ein Aufsätziger, unreiner, der meint, er habe ein rein Herz, dessen Grund aber nie recht erforschet; ja nach dem zwenten Artikel ein verlornen und verdammtes Mensch, dem keine Creatur helfen kann, und also recht arm in deinen eigenen Augen: so wird auch Dir das Evangelium von Vergebung der Sünden geprediget werden. Siehe, du dünkest dich jeho noch so weise,

II. Anleit. zur Erkenntniß seines Elendes. 31

sehend, und stark zu seyn, und da betrügest du dich, 1 Cor. 3, 18. auch bleibt deine Sünde, Joh. 9, 41. Soll dir geholfen werden, so muß Gott deine Weisheit, dein Wissen, deine Stärke zunichte und zu schanden machen 1 Cor. 1, 27. Das geht dir zwar nahe, und doch meints Gott gut, und sind seine heilige Wege. Denn was ist deine Weisheit, Klugheit ohne Gottes Gnade, nichts als bloße Vernunft: wenn dieselbe aufs höchste geschärfet ist, so ist sie doch eine Feindin Christi. Col. 1, 21. und deine Einwürfe sind lauter Befestigungen und Bollwerke des Herzens wider seine Erkenntniß, 2 Cor. 10, 22. die wir durch die Predigt von Christo zerstören. Kurz: Luther sagt: Gott macht keinen zum grossen Heiligen, er macht ihn denn zuvor zum grossen Sünder. Schachfäst. S. 346.

Zuhörer: Ich will Gott um seine Gnade anrufen.

Lehrer: Ja; aber vor andern bitte um Erkenntniß des Elendes, dies ist vor jetzt deine Hauptsache. Siehe, mit deinen eigenen guten Werken hast du dich an Erkenntniß des Sünden-Elendes, und also auch an der Bekehrung gehindert, auf solche, und zum Theil noch andere hast du dich verlassen und gebauet. Dies ist der Bettelrock, womit du deine Blöße so wenig zudecken magst, (welche doch vor Gott und seinen Kindern, aus allen Enden hervor sieht,) so wenig wie ein Bettler im ganz zerrissenen Kleide, die Blöße verbergen mag. Es ist auch in dem Bettelrock eigener Frömmigkeit, keine Wärme, Brünstigkeit, Freudigkeit, noch Geist, noch Leben. So viel Einwürfe du gemacht, so viel Lappen und Flecken sind gleichsam dran. Und wenn du dies vor Gott bringest, ist nichts als Stroh und Stoppeln ins Feuer, das der

32 I. Zernichtung d. eigenen Gerechtigkeit,

Zorn Gottes ergreiftet. Luther nennt es Sünden wider die erste Tafel.

Zuhörer: Gott wird sich ja meiner erbarmen.

Lehrer: Ja, das will er thun: aber eben das ist seine erbarmende Gnade, wenn er dir dein Elend zeigt, ja es ist, so zu reden, die halbe Gnade; kommt der Glaube dazu, so ist sie es ganz. Wenn du erleuchtet wirst, erkennest du deine Thorheit, das wird geschehen, wenn du von Herzen darnach wirst ringen, und deine Hände im Gebet fleißig gen Himmel heben. Sir. 51, 25. 26. 27. Sein Verderben erkennen, und zugleich Christum mit seiner Gnad und Evangelio, das ist das ganze Licht; und sich selbst und die Sünde hassen, und Christum fassen, das ist die ganze Gnade; folge nur.

Zuhörer: Wie komme ich zur Erkenntniß des Sünden-Elendes?

Lehrer: 1) Bitte Gott vor allen Dingen um Augensalbe, Off. Joh. 3, 18. das ist, um die Gnade, dein Elend in seinem Lichte recht lebendig zu erkennen. 2) Wende einige Zeit daran, diesen deinen Zustand reiflich zu erwägen, denn es ist die wichtigste Sache. Dabei suche das Gemüth von der Ausschweifung der Sinnen, und fremden Gedanken in die Stille zu bringen, denn durch das Geräusche der Gedanken, und Eitelkeit der Sinnen wird man am Nachdenken gehindert. Dies ist eine Hauptursache, daß die Menschen ihr Elend und Seelengefahr nicht einsehen lernen. Sie haben sonst so viel zu schaffen, und machen sich noch mehr zu thun. Durch so viel Geschäfte wird das inwendige Brennen des Gewissens eine Zeitlang abgefühlet, darum suchen die Leute immer solche Dinge,

Dinge, das wird Zeitvertreib genannt; wenn das nicht ist, wird ihnen Angst. Aber, o Thorheit! eine kurze Abkühlung! denn das Gewissensfeuer, wenn hie nicht Rath gesucht wird, und es durchs Blut des Lammes recht gelöscht wird, brennt ewig. Jes. 66, 24.

Brauch die Mittel, lies gern, höre gern Gottes Wort, darinn ist für dich Augensalbe; siehe in die zehn Gebote hinein: da bist du der Abgötterer mit der Creatur-Liebe: ja, dein eigener Göze, da du deinem eigenen Neze geräuchert, und im geistlichen Stolz von andern als ein Heiliger willst angebetet seyn. Du hast des Herrn Wort und Namen oft zum Deckmantel deiner Gleisneren, ja greulicher Sünden und Lügen gemißbraucht. Du hast des Herrn Wort verachtet, indem du das, was deinem verkehrten Sinn angestanden, ausgeklauet, es selbst wie der Teufel Matth. 4, 6. zerzerret, das übrige verachtet. Du bist der ungerathne Sohn, der sich gegen deinen Heiland und Erlöser nicht wie ein armer Sünder wollen beugen, auch nicht unter menschliche Ordnung, du bist eigensinnig, eigenwillig. Du bist Cain, der Brudermörder, der du deine eigene Früchte und gewürkte Frömmigkeit Gott geopfert, der solches nicht von dir gefordert, und den Abel, der nichts als das blutige Lämmlein opfert, und gnädig angesehen wird, hassest und beneidest: ein wilder Ismael, deine Hand ist wider jedermann, voll Hants, Haß, Unversöhnlichkeit. Du bist der Ehebrecher, der Unreine, auswendig übertrünchet, inwendig voller Grel und Schande. Du bist der Dieb, der in Eigenheit, ohne bußfertiges Flehen, Gott das Seine geraubet, und dir angemasset, auch des Nächsten Habe zu dir zu reißen, dir kein Gewissen gemacht. Du bist dein ei-

34 I. Zernichtung d. eigenen Gerechtigkeit ;

gener falscher Zeuge, falscher Prophet, da du dich für fromm und heilig außer Christo gehalten, und vor andern gerühmet. Du bist das Kind des Todes, ein verlorn und verdammt Sündler. Glaubest du, daß du ein Sündler bist?

Zuhörer: Ach Gott! wie schwer, wie bitter ist das!

Lehrer: Ferner 3) siehe ins Evangelium hinein; du mußt es nun noch nicht lesen, wie du fromm werden willst, das kommt hernach, sondern nur erst daraus lernen, wie elend du bist. Wenn du nun liest von den blinden, lahmen, kranken Sündern, so denke, das bist Du! So bist du! Denn so, wie der Seelenzustand ist, so muß einer auch Gottes Wort brauchen, wo es ihm anders helfen soll. Weil nun manche Selbstfromme, aufs Thun und eigen Wirken fallen, so halten sie sich selbst auf, und kommen nicht zu Jesu. Joh. 5, 40. Betrachte 4) das Leiden und Sterben, auch das heilige Leben Jesu. Da bist du abermal der, welcher ihn so gezeißelt, du hast ihm die Nägel durch seine Hände geschlagen, ins Angesicht gespieen: du bist Judas, Pilatus, der Kriegsknecht und kein anderer. Ach siehe dies Gottes Bild! welche Demuth, Niedrigkeit, Stille, Sanftmuth, Liebe gegen die Feinde; gegen dies bist du mit aller deiner Frömmigkeit ein häßlicher Teufel, stolz, aufgeblasen, frech, ruhmredig. Du hast dich der Frömmigkeit, Ehrbarkeit beßissen, aber nur äußerlich, daß du den Ruhm eines Frommen bey der Welt haben möchtest. Es sind unter dem ganzen Sündlerhaufen keine giftigere Feinde Jesu, als die Pharisäer und Selbstgerechte, denen das Evangelium eine Aergerniß ist, denn der ist des Bluts Verächter, den sein eigen Werk bedeckt,

u. Anleit. zur Erkenntniß seines Elends. 35

der suchet und brauchet keinen Hohenpriester oder Vatersöhner, der meinet, daß er sich selbst helfen könne.

Siehe, der Allerheiligste hängt da als der allergrößte Sünder unter allen Sündern, und du willst dich rechtfertigen? Er ist unter die Uebelthäter, Sünder gerechnet, und du willst dich nicht mit drunter rechnen? O werde doch hierinn deinem Heiland zuerst ähnlich, nemlich ein Sünder. Wende einige Tage mit ernstlicher Sammlung deines Gemüths zu einer recht herzlichen Betrachtung dieses blutigen Schauspiels an; so wirst du die Geistlichkeit des Gesetzes, daß es aufs innere gehe, und deinen Jammer lebendig abgebildet finden.

Insonderheit bedenke die Sünden gegen das Evangelium wider des Menschen Sohn: Wie leichtsinnig du dir aus dieser und jener Sünde nichts gemacht, die doch Jesum ans Kreuz gebracht? Wie leichtsinnig du sein Blut zum Sündenpflaster gemacht, und dir bey deiner Unbußfertigkeit zugeeignet? Wie undankbar du dem leidenden Jesu vor sein Sterben gewesen? Wie gering du es geschäzet? Weiter betrachte deine Härte, Unglauben, Heuchelen gegen ihn. Du lässest Jesum sterben, umsonst für dich sterben, hast ohne ihn so hingelebt, und seine Gnade nicht ernstlich gesucht. Auch ist eine Sünde wider des Menschen Sohn, daß du deine eigene Gerechtigkeit aufgerichtet, und seiner blutigen Gerechtigkeit nicht unterthan seyn wollen.

Es ist ein falscher Glaube, wenn man die Rechtfertigung auf die Heiligung bauet, als solle uns Gott um unserer Frömmigkeit willen Christi Verdienst zu rechnen, oder um Christi Verdienstes willen unsere Frömmigkeit ansehen: oder man verlässet sich auf sein

36 I. Zernichtung d. eigenen Gerechtigkeit;

eigen Wesen, und wenn es denn wo fehlet, so soll es Christi Verdienst ergänzen und voll machen, und macht also Christum mit seiner Gnade zur Nothhülfe. Der wahre Glaube ist, wenn man in Erkenntniß des Elends, Armuth, Gefühl der Noth, und Verabscheuung alles sündlichen Wesens Christi Verdienst sich zurechnen läßt. Er ist das A und O, unsere Seligkeit und Heiligkeit. Vor der Gnade, die uns versöhnt, sind wir weder recht selig noch auch heilig, und tüchtig zum Guten, auch sind wir nicht länger selig und heilig, als wir in herzlichem Glauben wirklich daran hängen und darinn ruhen. Ferner bedenke, wie alle deine Sünden, auch die am Nächsten geschehen, Beleidigungen Gottes seyn, und zwar, daß sie wider einen so lieben, erbarmenden, liebevollen, frommen Vater, Wohlthäter und Seligmacher geschehen, gegen so viel Gutes und Liebes, das du täglich von ihm genießest; gegen so viel Züge und heilsame Lockungen. Dein Herz muß ein Stein seyn, wenns nicht bewegt, und zu blutigen Thränen erwecket wird.

Zuhörer: Ach Gott! decke mir nur recht auf, was ich bisher noch nicht erkannt!

und Lehrer: Du mußt 5) nicht bloß bey den Ausbrüchen der Sünde stehen bleiben, sondern vornemlich den Erbgruel des Herzens, die innere Feindschaft gegen Gott, den Unglauben, den verkehrten Sinn, und die so unaussprechlich tief gefallene menschliche Natur recht erkennen lernen: Hier sind Tiefen, die unergründlich sind. Wer mag's ergründen? Ich der Herr kann's ergründen. Jer. 17, 9. 10. Welche Hölen und krumme Gänge sind hier in den oft so tief versteckten Absichten. Das mehr als Mutterherze wolle ein Licht anzünden, und alle dessen Winkel kehren!

II. Uuleit. zur Erkenntniß seines Elends. 37

Dazu wird nun an deiner Seite förderlich seyn, wenn du ganze Tage anwendest, auf dessen Bewegungen Acht zu geben, denn hieran hats gefehlt, daß du gemeint, du habest ein so gutes Herz. Du bist stolz, neidisch, zänfisch, eigenwillig, voll Weltliebe, Ungerechtigkeit gewesen, und hast doch immer ein gutes Herz gehabt. Das gehört mit als ein Hauptpunct zur Erkenntniß des Elends, und zur ersten Gnade, daß du erkennest, wie betrüglich, wie böß es sey. Salomo sagt: Wer sich auf sein Herz verläßt, der ist ein Narr. Sprüchw. 28, 26. Darum ihr Uebertreter gehet in euer Herz. Jes. 46, 8. Wenn du einen Tag so auf der Schildwache stündest, und dein eigen Herz belaurest, keinen Gedanken ungeprüft vorbei gehen ließe, welche Orcuel, Tücken, Tiefen, sollten dir da aufgedeckt werden! Ehe es mit des Lammes Blut besprenget wird, siehts, wie lauter in einander geflochtene Schlangen aus, in Entschuldigungen, Bemäntelungen, Verdrehungen. Daher haben es, wenn deine Sünden sind gerüget worden, lauter Schwachheiten seyn müssen, die mit deinem vermeinten Glauben und Gnadenstand wohl bestehen könnten. Prüfe dich, obs nicht mit völliger oder heimlicher Zustimmung des Herzens geschehen. Du machst dir nichts daraus, du entschuldigst alles; das können Kinder Gottes mit ihren Fehlern nicht thun; so wehrest du dich gegen das Licht, das dir dein Elend zeigen will.

Die Ursache, daß so wenige Leute ihr Verderben recht erkennen, ist die große Finsterniß, die auf der Tiefe des Herzens, wie eine egyptische Mitternacht, lieget; wenns die Gnade klar und offenbar macht, und zwar hier klar und offenbar macht, das ist eine große Gnade. Man hat Exempel, daß solche auf

38 I. Zernichtung d. eigenen Gerechtigkeit,

falschem Grunde stehende Gemüther, durch ein göttliches Gericht, worunter doch Erbarmung waltet, in grobe Sünden gefallen sind, und also endlich von ihren süßen Träumen vermeinter Frömmigkeit aufgewacher.

Zuhörer: Ich fürchte mich, daß wenn ich dies alles bedenke, ich möchte es nicht ertragen, sondern verzweifeln; wer aber verzweifelt, der gehet ja verloren.

Lehrer: Das ist eine List des Satans, hievor macht er den Seelen hänge, daß sie sich fürchten ihren Zustand recht zu bedenken. Aber das ist der Bussart, daß einer an sich (nicht an Gott) an seinem verderbten Zustand, und eigener Frömmigkeit ganz verzaget, und da fängt man an, sich der Gnade zu übergeben, und ganz Gott zu vertrauen. Daran wollen wir nicht gern. Darum soll man nicht gleich vor den Gedanken, daß es mit uns nicht recht sey, fliehen, und sie fahren lassen, sondern ihnen nachgehen, und Gott bitten, daß ers zur Kraft lassen kommen, und das Elend recht aufdecke. Und wenns mit dem Menschen so weit käme, daß er nicht anders meinte, als er wäre nun wirklich verloren, er wäre nun verdammt, es sey alles aus mit ihm: und begehrte doch Gnade; so würde nur desto eher der Heiland armer Sünder ihn mit Erbarmen anfassen, da wäre er am nächsten der Gnade und dem Trost: Dir sind deine Sünden vergeben. Das ist Jesu Stunde, wer in solcher Angst darum bittet, der erlangts gewiß. Wer sein Leben erhalten will, das eigne Leben, eigne Wirken, eigne Fromm seyn, eignen Nutzen u. der wirds verlieren, wers aber verliert, und sich der Hölle würdig erkennt, der wirds bey dem allgemeinen Sünder-Heilande finden. Erstlich mußt du von Herzen

glauben, nach dem andern Artikel, daß du ein verlorn und verdammt Mensch bist, so wirst du auch bald von Herzen glauben und beten können, daß Jesus dich erlöset, erworben, gewonnen. Von beenden muß es heißen: Ich glaub's wahrhaftig, das letzte kann nicht ohne das erste seyn. Erstlich heißes: Meine guten Werke die galten nicht, die Angst mich zu verzweifeln trieb, zur Hölle muß ich sinken. Hernach: Da jammert Gott in Ewigkeit, mein Elend über die massen. Mitten in der Hölle-Angst unsre Sünd uns treiben, wo sollen wir denn stehen hin, da wir mögen bleiben? zu dir Herr Christ alleine ic. Kommst du nicht in der Buße zu diesem Verzagen an deinen eigenen Werken, so lernst du Christum deinen Erlöser nie recht erkennen.

Allein wenn der liebe Gott mit göttlicher Angst und Traurigkeit an die Herzen anklopft, und sie überzeugen will, daß sie verdammliche Sünder sind, so wehren sich die Menschen gegen diese Ueberzeugung, mit lesen, beten, singen, und andern Uebungen, Abendmahl gehen und guten Werken. Da muß nun der liebe Gott unrecht haben, und sie sind so schlimm nicht, als das Gewissen vorher sagte. Beten, singen ist ja gut, es sollte aber auch dabei das Herz recht gebrochen werden. Und o! wie selig wäre es: Gott recht, und uns schuld geben, und um Gnade beten und singen. Gott hat uns alle in seinem Wort zu lauter Sündern, die 1) ganz verdorben, 2) die Verdammniß verdient haben, gemacht. Gal. 3, 22. Röm. 11, 32. Wenn wir nun das nicht seyn wollen, so muß Gott nach unserm Urtheil unrecht haben. 1 Joh. 1, 10. Jer. 2, 29—35. Wenn wir aber bekennen, wir haben gesündigt, so behält Gott recht

40 I. Zernichtung d. eigenen Gerechtigkeit,

in seinen Worten. Ps. 51, 6. Da ist's besser, Gott ist wahrhaftig, und alle Menschen falsch. Röm. 3, 4.

Durch drey Stücke geben wir insonderheit Gott Recht und die Ehre. 1) Daß wir bekennen, daß wir Sünder sind. Luc. 7, 29. Ps. 51, 6. 2) Daß wir glauben, durch die Gnade des Herrn Jesu gerecht und selig zu werden. Apostelg. 15, 11. Ebr. 11, 67. Röm. 4, 20. 3) Wenn wir unser Licht und Gnade leuchten lassen. Matth. 5, 16.

Ich habe das, was ich vorhin vom Mißbrauch des Betens und Singens gesagt habe, aus dem Geständniß einer Person, die Gott herum holte, und die vorher eine Feindin von allen redlichen Seelen war: wenn sie gesehen, daß die andern sich zu erbauen, zusammen gegangen, so hatte sie auch zu singen und zu beten angefangen, nicht daß es ihr darum wäre zu thun gewesen, sondern nur das Gewissen einiger massen zu beruhigen, in welchem ihr die andern Seelen mit ihrem Gebet immer vorgeworfen wurden. Ein anderer Feind des Guten, hält wohl mit den Seinen aus gleicher Absicht seine Hausandacht und Betstunde, und wenns vorkommt, so lernet und wüthet er wieder, wie ein Unsinniger.

Antoni Hausgespräch von der Erlösung. S. 54. Ach! daß alle arme Sünder der Predigt, vom Zorne Gottes wider ihr böses Herz, recht ließen, und als reinge Sünder handelten, die dem heiligen Gott kein recht ließen ihren Erlöser gerade zu ergreifen, mit Zurücklassung alles eigenen Wahns und eigener Auslegung: So kämen sie gewiß los vom Zorne Gottes, und würden losgebrochen vom Fluch des Gesetzes, ihre Füße kämen auf den Weg des Friedens.

Zuhörer: Mir wird fast bange, ach! ich bin ein armer Sünder.

II. Anleit. zur Erkenntniß seines Elends. 41

Lehrer: Das sagt ein mancher, aber er fühlt es nicht, es drückt ihn nicht. Merke in zwey Stücken besteht das Sündenelend, in einem Schaden und Schuldübel: Einmal fühlt man sich ganz verderbt, böse und untüchtig zum Guten. Zweitens, man hat nicht Gnade und Vergebung der Sünden, man weiß nicht, wie man mit Gott dran ist, die Sünde drückt einen, und man fühlt lauter Anklage und Verdammniß. Das heißt zusammen Unglaube.

Was nun das erste, nemlich den bösen Schaden deines Herzens betrifft, so bedenke: Wie du, arme Seele, des Satans Schlangenbild an dir hast, stolz, geizig, neidisch, gehässig, wollüstig, üppig, eitel, und wie lebhaft und munter du in solchen Dingen bist, wie dies in dir die Herrschaft hat, auch bey deiner eingebildeten Frömmigkeit, ehe du die Erlösung Christi durchs Blut, als ein armer Sklave und Gefangener im Glauben annimmst. Wie du mit diesen Banden gebunden, im Reich des Satans, in seinen Höhlen, Kerkern, und in seinem Lande gefangen liegst, da Satan dich betrügt, öfters an sechs Ketten losläßt, und an der siebenten gefangen behält, daß du meinst, es stehe gut, weil du doch nicht so, wie der und der gelebt hättest; und bist doch auf andere Art sein Leibeigener: Bist du nicht hurisch oder gehässig, so bist du doch geizig, irdisch; bist du nicht geizig, so bist du doch stolz, aufgeblasen. Hingegen das schöne Jesus- und Engels-Bild fehlet dir, auch bist du zum Reich Christi, zum Glauben und Liebe deines Erlösers im Grunde ganz untüchtig, tod, unwissend, blind, lahm und krank.

Das andere, nemlich das Schuldübel, recht zu erkennen und zu fühlen, so bedenke: wie du ohne

42 I. Zernichtung d. eigenen Gerechtigkeit,

Gnade Gottes bist, ohne Liebe, Freundschaft, ohne Beruhigung des Gewissens, ohne göttlichen Frieden und kindlichen Umgang mit Gott. Und daß du so manches Jahr in so unseligem und gefährlichen Zustande zugebracht, da du einen jeden Tag und Stunde auf dem Rande der Hölle gewandelt, alle Abend dich in die Hölle gebettet und niedergelegt. Hingegen hättest du diese Seligkeit schon längst haben können, weil es dir so oft angeboten worden, mit deinem eignen und eitelen Wesen hast du aber dich immer mehr von Gott verlaufen. Siehe, welche arme Creatur bist du, je weniger du dies erkennest, je elender bist du. Wenn du dies bedächtest, so möchte dein Herz bluten, und du immer Tag und Nacht weinen. Und was würde diese göttliche Traurigkeit nicht alsdann bey dir für selige Wirkungen haben? Wie würdest du dann dich selber anklagen, und deine Thorheiten, insonderheit daß du dem Evangelio nicht eher gefolget, von Herzen bereuen? Ach! wehre dich nicht länger gegen alle Ueberzeugungen.

Hier siehest du, wie du ganz untüchtig bist, dir mit eigener Frömmigkeit zu helfen. Und gesetzt! du könntest von nun an, aus eigener Kraft unsträflich leben; so sind doch die vorigen Sünden noch vorhanden, von dreißig, vierzig, fünfzig, sechzig Jahren, dafür auch keine Reue ohne Christi Genugthung gelten würde, da bist du doch verdammt, bis du den letzten Heller bezahlest. Siehe, so steht es mit dir. Es ist dir absolut ein Heiland und Erlöser nöthig, der aus dir erstlich deine Sünden vergeben, und hernach zweitens deine Gebrechen heilen. Ps. 103, 3.

Zuhörer: Bey meinem Frommseyn, hab ich dann auch wohl gedacht, mit Gottes Gnade fromm zu seyn,

II. Anleit. zur Erkenntn. seines Elends. 43

ich habe oft um wahre Frömmigkeit, Demuth, Sanftmuth gebeten.

Lehrer: Du hast einen unrichtigen Begriff von der Gnade: denn daß man sein Elend erkennt, und Christum zum Erlöser von solchem sündlichen Elend im Glauben anruft und annimmt, das ist die Gnade und Ordnung, ohne welche man in Ewigkeit nicht kann fromm seyn. Weil du nun die göttliche Ordnung verkehrt, auch solche dir nicht angestanden, so hat das Gebet nicht können erhörlich seyn, denn ohne Buß und Glauben will dich Gott nicht fromm machen. Darum mußt du erstlich nach deinem jetzigen Zustand Gott bitten um Erkenntniß des Elends, hernach um Glauben und Vergebung der Sünden, darinn ihm still halten und in den beyden Stücken erst tren werden, und dann ferner um ein frommes Leben. Du mußt erst unterthan werden der blutigen Gerechtigkeit. Röm. 10, 3. Unterthan, merke es, o Seele! auf Beugung folgt Zeugung, auf Bückung, Erquickung, auf Erniedrigung, Erhöhung. Wer sich selbst erhöhet in eigener Frömmigkeit, der muß erniedriget werden; sich selbst erniedrigen, als einen armen Sünder zu den Füßen Jesu hinlegen, das giebt Gnade, und macht uns zu frommen und stillen Schäflein, die dem Lamm nachfolgen.

Zuhörer: Ich bin überzeugt und fast gebeugt, aber eins macht mir noch einen Zweifel. Soll und kann man nicht eher fromm seyn, bis man sein Elend erkannt, und an Christum glaubt? Soll man denn gottlos seyn? kanns nicht gemißbraucht werden?

Lehrer: 1) Die äußerliche Zucht können auch alle Unbekehrte halten, und müssen auch, (da ist das

44 I. Zernichtung d. eigenen Gerechtigkeit,

Gesetz ein Niegel) oder die Obrigkeit ist mit der Strafe da: allein diese äußerliche Zucht ist noch lange nicht wahre Frömmigkeit. 2) Wenn man diese, die Frömmigkeit, gleich von einem sich selbst noch nicht kennenden und noch nicht gerechtfertigten Menschen verlangt oder fordert, so kann er doch nicht, und wenn er ja was thäte, so taugt es doch nicht, diemeil es nicht aus dem Glauben käme. 3) So hat ein jeder Unbelehrter seine Lektion: Lerne dein Elend erkennen, und weil das auch Gnade ist, so bitte Gott herzlich und inständig, daß ers dir zu erkennen gebe. Und wenn der Mensch dahin kommt, und sieht seinen Jammer und Unseligkeit ausser Christo, und fühlt die Last der Sünde, so wird ihm die Lust zur Gottlosigkeit schon vergehen. 4) Wahre Frömmigkeit, als eine Frucht des Glaubens, wird hiemit und kann nicht verworfen werden. Die Meinung ist, daß der Mensch die Gnaden-Ordnung nur nicht verkehre: vom Elend, und nicht vom Fromm seyn, müssen wir den Anfang machen. Die armen Sünder sind die erste Klasse der seligen Leute. Matth. 5, 3.

Man muß 1) tief graben in der Buße. 2) Auf den Fels Christum den Grund legen im Glauben, und dann hernach 3) im Leben und Wandel darauf bauen. Luc. 6, 48. Zur Grundlegung gehört erstlich die Buße von den todten Werken. Ehr. 6, 1. Zum andern, Jesus Christus, denn einen andern Grund kann niemand legen. 1 Cor. 3, 11.

Die Paulinische Heilsordnung ist diese: 1) Jesus wird dir zur Weisheit, sowohl dein Verderben, als seine Gnade zu erkennen. 2) Zur Gerechtigkeit durch die glaubige Ergreifung. 3) Zur Heiligung in seiner Nachfolge und täglichen Kreuzigung. 4) Wenn

du treu bist und bleibst, zur völligen Erlösung im seligen Tod. Aber wir Menschen mögen nicht gern tief graben in Erkenntniß unsers Elends; es ist noch die allgemeine Weltlösung: Graben mag ich nicht, ich schäme mich zu betteln. Wir graben gar nicht, oder gar schlecht, obenhin in der Selbstprüfung. Sollten wir durch die Wand des Herzens graben, wir würden sehen, was Ezech. 8, 8—10. sahe. Wir schreiben gern an statt hundert Sündenschulden, fünfzig, verkleinern die Sünden. Ferner halten wir nicht viel vom betteln, schämen uns als arme Sünder bettelmäÙig Gnade zu nehmen, oder darum bey unserm Herrn zu wimmern und zu betteln, wollen lieber uns selbst helfen, und suchen eigene Wege zu den ewigen Hütten. Ein solcher Ungerechter muÙ abgesetzt, und an seiner eigenen Frömmigkeit ganz zu schanden werden. 1 Cor. 1, 27.

Zuhörer: Ich möchte gern einige Sprüche hören wider die eigene Frömmigkeit.

Lehrer: Davon sind die ganzen Briefe Pauli an die Römer und Galater voll, da er bestraft, wenn man die Werke vor der Rechtfertigung sehet. Die Werke folgen dem Glauben und der Rechtfertigung. Die aber vorher geschehen, wirft Paulus, da er von den Juden handelt, alle unter die Sünde. Jes. 55, 2. Warum zählet ihr Geld dar, da kein Brod ist, (wollt ihr Gnade abverdienen) und eure Arbeit, da ihr nicht satt davon werdet, damit will er sagen: Der Noth und dem Mangel eurer Seelen wird mit eurem Selbstwirken nicht abgeholfen; ihr werdet einmal wie das andere arm, blind, bloß und jämmerlich bleiben, wo ihr euch nicht durch Christum helfen lasset. Jes. 58, 2. heißt: Sie suchen mich als ein Volk, das Gerechtigkeit

46 I. Zernichtung d. eigenen Gerechtigkeit,

schon angethan. Kap. 57, 10. Du arbeitest dich in der Menge deiner Wege, und sprichst nicht: ich lasse es. Kap. 56, 6. Ihr Spinngewebe (eigener Gerechtigkeit) taugt nicht zu Kleidern, ihr Gewirke taugt nicht zur Decke. Darinn kann der Mensch nicht vor Gott bestehen, er ist und bleibt nackend. Jer. 3, 23. 24. 25. Wahrlich es ist eitel Betrug mit Hügeln, und mit allen Bergen, Israel hat keine Hülfe denn am Herrn ic. Röm. 9, 16. Es liegt nicht an jemandes Laufen oder Rennen, (eignen wollen, können, machen, bessern, büßen,) sondern an Gottes Erbarmen, das in Christi blutiger Versöhnung offenbar worden.

Daraus siehest du, wie man eigentlich zu unbeherrschten Leuten nicht sagen kann, sie sollen das und das thun, so und so leben, sie müßten fromm seyn; denn da fordert man ja von den Todten das Leben. Desgleichen: Ihr müßet nicht so seyn, das muß ab, dies muß weg; indem der arme Mensch nimmer seines Elends und Sündenketten vor sich los werden kann, sondern mit allem demselben zu Jesu kommen und schreien muß: Herr, erbarme dich. Im Gesetz heisset: Du sollst; daß wir dadurch von unserm gänzlichen Unvermögen überzeugt werden und zu Jesu sagen: Ach Herr, ich kann nicht, hilf du mir! Das Evangelium macht uns durch Schenkung des Glaubens willig, und giebt allerley göttliche Kräfte zum göttlichen Wandel. 2 Petr. 1, 3.

Merke aus den Liedern dagegen: Diese Speise, (und also auch diese Gnade) dir nicht gilt, so du dir selber helfen willst. Desgleichen: Es war ein falscher Wahn dabey, Gott hätte sein Gesetz gegeben, als ob wir möchten selber frey, nach seinem Willen leben;

so ist es nur ein Spiegel zart, der uns anzeigt die sündige Art, in unserm Fleisch verborgen.

Meade, in seinem falschen Bekenner und Maul-Christen, zeigt, wie weit es ein Mensch aus Naturkräften im Scheinchristenthum bringen könne, er könne grosse Erkenntniß, herrliche Gaben haben, andere erwecken, stattlich Bekenntniß der Religion thun, viele Sünden hassen, die seinem Temperament zuwider sind, in vielen Stücken sich ändern und bessern, Rührungen haben, das Gute lieben, eifrig seyn, beten, glauben, d. i., Beyfall haben, und in manchen auferlichen es Begnadigten zuvor thun, und sey doch nur ein beynabe Christ. Die erste Gnade sey eine empfindliche Ueberzeugung von seinem Sündenelend. Hier stecken die Gränzfähle oder Marksteine zwischen der heuchlerischen Natur und der Gnade. Sünde thun, sey das schlimmste Werk, Sünde sehen sey das beste Gesichte. Wenn der Mensch nur sucht die Plage des Gewissens zu stillen, nimmt sich an, nach den Pflichten zu leben, damit er das Gewissen beruhige, das sey ein natürlich Gewissen; wenn er aber mit nichts sich zufrieden stellen lasse, als mit Christi Blut, und deshalb zu Christo komme, das sey ein erneuert Gewissen. S. 209. Ein blosser Sünder soll zu dem blossen Christo, ein blutender Sünder zu dem blutigen Christo kommen. Die Ursache alles Selbstbetrugs sey das betrüglische Herz, das sey der größte Betrüger und Räuber. Das Gesetz lasse niemand in seiner eigenen Sache Zeuge seyn.

Luther im 1 Buch Moses c. 15. Andere Sünden, als da seyn Zorn, Ungeduld, Trunkenheit, sind von Natur so schändlich, daß man sich dafür schämen muß, denn, die sie begehen, wissen, daß sie sündigen; aber eitele Ehr und Vermessenheit eigener Weisheit oder Frömmigkeit, ist eine solche Sünde, die

für seine Sünde geachtet noch erkannt wird, sondern es danken noch die Leute Gott dafür, wie im Evangelio der Pharisäer thut, und freuen sich derselben als einer sonderlichen Gabe des heiligen Geistes, darum ist ein solcher Schade und teuflische Seuche, der weder zu rathen noch zu helfen ist.

Buch Moses fol. 42. Wenn der Glaube rein und ungefärbt bleibt, fusset und gründet er sich nicht auf mich selbst, noch mein Thun, daß mir Gott sollte gnädig seyn, wie der falsche Heuchelglaube thut, welcher menget in einander Gottes Gnade und mein Verdienst, ob er auch wohl die Worte behält von Christo, aber doch des Herzens Zuversicht setzet auf sich selbst, also, daß es nur eine angestrichene Farbe ist, denn zuletzt kommts doch dazu, so fällt der Grund unter die weg, wie Erbsand, und der Glaube liegt darnieder. Desgleichen: Das hebe an, und versuchs, wer da will, so wird er sehen und erfahren, wie trefflich schwer und sauer es wird, daß ein Mensch, der sein Lebetag in seiner Werkheiligkeit gesteeckt, sich heraus schwin-ge, und mit ganzem Herzen erhebe durch den Glauben in diesen einigen Mittler. Ich habe es nun selbst schier zwanzig Jahr gepredigt, daß ich je sollte heraus kommen seyn, noch fühle immerdar den alten anleibischen Unflath, daß ich gern mit Gott handeln wollte, und etwas mitbringen, daß er mir seine Gnade für meine Heiligkeit müste geben, und will mir nicht ein, daß ich mich sogar sollt ergeben auf die bloße Gnade, und muß doch nicht anders seyn.

Luther 1 Buch Moses c. 21. Wo nun die Leute auf diese Weise gedemüthiget, und zur Verzweiflung gebracht seyn, und wie sie an ihnen selbst verzagen, also auch anfangen um Christum willen getrost zu seyn, so werden sie Kinder und Erben Gottes. Man findet aber viele, die nicht wollen gedemüthiget seyn, sondern gedenken sich noch zu rechten, und murren gegen die, so sie strafen, solche seynd zwiefältig verhärtet und verstockt.

Band 6. Seite 40. Gott hat den Menschen zwey Stühle gestellet, einen Richtstuhl, für die, so noch sicher und stolz sind, und ihre Sünden nicht erkennen noch bekennen wollen; und einen Gnadenstuhl für die armen blöden Gewissen, die ihre Sünden fühlen und bekennen, vor seinem Gericht verzagen, und gern Gnade hätten. Der Gnadenstuhl ist Christus, dazu will ich mich auch halten.

Zuhörer: Ich glaub, daß ich ein Sünder bin, ich will mich, Herr! nicht länger wehren, Sünd, Welt, das Frommseyn, Ruhm und Ehren, das werf ich dir zu Füßen hin.

Das zweite Gespräch.

Ap. Gesch. 4, 11. Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name (außer Jesu) den Menschen gegeben, darinn wir sollen selig werden.

Dies Gespräch gehet nur an alle arme, und in ihren Augen verlorne Sünder, blöde, schwächterne, unruhige, kranke, ohnmächtige, die nicht allein der Welt- und Sündenlust, sondern auch NB. aller eigenen Frömmigkeit, Behelfs und Wirkens müde und überdrüssig sind; die gern wollen glauben, fromm und selig seyn; und können nicht; auch solche, die wegen ihrer Unwürdigkeit zu glauben sich weigern; allen, denen ihr Sündenelend grösser als die Gnade vorkömmt. Von diesen wird der Glaube nicht gesetzlich gefordert, sondern durchs Evangelium eingefosset: auch nicht die Frömmigkeit, denn dazu sind sie vor dem Glauben untüchtig, sondern werden zu Jesu hingewiesen. Kein sicherer Sünder, der die Welt liebet, aus der Sünde sich nichts macht; kein Werkheiliger, Selbstfrommer, der sein Elend nicht fühlet, darf dies auf sich ziehen. Dies muß durch dies ganze zweite Gespräch voraus gesetzt werden. Solche Seelen, mit denen ich es hier zu thun habe, stehen nunmehr stille auf dem unseligen Sündenwege; der Sünden Regiment, Herrschaft ist nun wirklich schon aus, und würden sie um aller Welt willen nicht vorsätzlich sündigen; sie fühlen aber die Macht der Sünden wider ihren Willen in sich, und mancherley Uebereilung.

50 II. Der geistl. Armen und Elenden

ger, und dies ist der Fehler, daß sie unter dem Gesez sich selbst helfen und bessern wollen, ja zum theil wohl gar manche harte Uebung vornehmen, aber nicht zu Christo fliehen, und erst Vergebung suchen. Ihr Zustand wird Röm. 7, 14. u. f. w. vorgestellt. Mit den Sklaven der Sünden, die es mißbrauchen könnten, rede ich aus einem andern Tone.

Dies sind dem Heilande liebe Seelen, um dieser elenden Schaase willen thut der Heiland alles, was er kann. Zach. 11, 7—11. Vor diese Arme gehört das Evangelium von Vergebung der Sünden. Jes. 61, 1. Diese strackende Kniee müssen die Wächter und Hirten nicht mit dem Gesez wundschlagen, noch ihnen den Schleyer nehmen, Hohel. Salom. 5, 7. sondern erquicken, Jes. 35, 3. Solchen Verzagten muß man sagen: Jesus, der helfen kann, ist Euer Gott, v. 4. Diesen Armen gehört das Himmelreich. Matth. 5, 3. Diesen Betrübten gehört das schöne Kleid und das Freudenöl. Jes. 61, 3. Es ist nicht gut, wenn Priester und Levit vor diesen vorüber gehen. Treue Knechte müssen solchen verlornen Sündern, die Bettel-Lumpen eigener Gerechtigkeit abziehen, und das beste Kleid der Gerechtigkeit Christi hervor langen, und es ihnen anziehen; der Heiland wills haben. Luc. 15, 22. Dies sind die Leute, die der König gern ehren will, der König sagt: Eile, nimm das Kleid, und thue also dem armen Mardochai, und laß es an keinem fehlen. Esth. 6, 10. Der Unterschied zwischen den vorigen und diesen ist: Jene, die Selbst-Gerechten, sind sicher, satt und reich; diese sind arm und sehr hungrig nach der Gnade.

Zuhörer: Ach ich Elender! Ich habe seit dem

letzten Gespräch keine Ruhe gehabt, und in etlichen Nächten fast nicht schlafen können. Nun sehe ich, wie ich mit meinem eigenen Bettelwerk betrogen. O! wie stolz war ich wegen meines Wissens und schönen Heuschelscheins! wie gefiel ich mir, wenn ich manchmal so schön vom Christenthum reden konnte, wenn ich sahe, daß andere viel böser waren als ich. Ich bestrebie mich fromm zu seyn, aber nur aus Ehrgeiz, von andern für einen Frommen gehalten und gelobt zu werden, oder auch aus andern untauglichen Gründen. Wie manchen habe ich verdammt und leichtsinnig weggeworfen, der jetzt Gnadenbrods die Fülle hat, und ich muß nun darben! Nun sehe ich genugsam, wie blind, lahm, unrein und voller Sündengrenel ich gewesen, und noch bin, welches ich vor den grossen Schuppen nicht sehen konnte, ja ich war so verkehrt, daß ichs nicht sehen wollte, Gott regte mir manchmal mein Gewissen, aber ich bedekte es bald wieder, suchte mir auch dazu solche Sprüche aus der Bibel.

Am meisten ist mir unseidlich das Nagen des Gewissens. Alle Sünden wachen auf bey mir, aus denen ich mir vorher nichts gemacht; es ist doch nicht genug, ich werde fast alle Tage, noch wegen anderer, vors Gericht gesteller: Ich hätte nimmermehr gemeinet, daß man solche Angst ausstehen müste wegen der Sünden, daher kam es mir auch ganz wunderbarlich vor, wenn ich andere so betrübt sahe, vorher konnte ich mich doch wieder trösten, nun ist alles aus. Es ist mir manchmal, besonders Abends beim Schlafengehen, als wenn ich den Augenblick vors Gericht und zur Verdammnis sollte hingerissen werden. O! gerechter Gott, wenn ich daran denke, schauert mir die Haut. Zuweilen läßt die Angst wohl ein klein wenig nach, aber es ist nur

so ein kleines Erholen. O! wenn ich doch derselben könnte los werden! Ob auch vor mich noch wohl Gnade mag vorhanden seyn?

Lehrer: Ich danke herzlich Gott, der sein verlorenes Schäflein ergriffen. Weine nur du armes Schaaß; auf solche Art leid tragen, ist ein ganz guter, seliger Zustand; es wird schon die Zeit kommen, da dein Heiland dich trösten und absolviren wird.

Zuhörer: O! welche Angst! welche Betrübniß! ich bin so niedergeschlagen, Gott muß mich schon aus gerechtem Gericht verworfen haben. Ich habe so manche Gnade verachtet, das beugt mich nun am meisten, nun mag's mit mir zu spät seyn.

Lehrer: Nein, weil Jesus dir dein Sündenelend aufdeckt; so ist's ein Zeichen, daß er dich als einen Brand aus dem Feuer reißen will: Ließ er dich in Sicherheit, ohne Rügung des Gewissens gehen, so möchtest du so denken; nun aber nicht.

Zuhörer: Ich höre das wohl, aber mein Herz denkt nun ganz anders, 1 B. Mos. 45, 26. es ist mir ganz unglaublich.

Lehrer: Was denkst du denn, wie willst du es in deinem Elend anfangen?

(NB. Hier kommen verschiedene Ursachen, um dererwillen bußfertige, blöde und schüchterne Gemüther so lange ohne rechten Glauben bleiben.)

Die erste Ursache,

Warum elende und sonst redliche Seelen, nicht zum Glauben und Versicherung ihres Gnadenstandes gelangen, ist das Selbsthelfen und das unordentliche Selbstbessern.

Anweisung zum Glauben an Jesum. 53

NB. Diejenigen aber, die zwar als Bußfertige sich anstellen, klagen über ihr Verderben, lieben aber heimlich die Sünde, wollen ihre alte sündliche Gewohnheit nicht fahren lassen, oder haben keinen rechten Hunger nach der Gnade und den Mitteln, die weise ich in das vorige Gespräch hinein, zu tiefer Erforschung ihres Elends, denn damit ist noch nicht richtig.

Zuhörer: Ich sehe, daß es mit mir noch nicht recht ist, so denk ich, wie ich mich bessern will.

Lehrer: So bist du schon wieder zu deinem eigenen Willen geneigt, und willst dich schon wieder selbst bessern, und hast noch keinen Glauben. Du willst der Gnade vorlaufen, und strebst eher und mehr nach der Heiligung, als nach der Rechtfertigung; und suchest im Gesetz, was du allein im Evangelio und bey Jesu findest; und damit hinderst du dich, und kommst zu keiner Freudigkeit im Glauben und keiner Kraft im Leben. Die Gerechtigkeit des Glaubens muß vor dir hergehen und das erste seyn, denn wird dein Licht hervor brechen, wie die Morgenröthe, und deine Besserung schnell wachsen. Jes. 58, 8.

Wenn du dein Elend und deine Sünden reuig erkannt hast, kannst du es vor dem Glauben nicht weiter bringen, als daß du es gern los seyn willst, nicht aber dich selbst los machen ohne Jesu. Willst du es aber nicht los seyn, und nur eine, (auch die kleinste) Sünde behalten; so ist dir ein Bann und eine Mauer zwischen dir und Jesu. Allem absagen wird nothwendig vor dem Glauben erfordert, obgleich das Abschaffen und Ablegung selbst nur erst nach dem Glauben kommt. Wie verkehrt ist, wenn der Kranke zu Jesu kommt, und will der Krankheit nicht los seyn: aber auch wie ungereimt ist es, wenn die Kranken im Evangelio, der Aussätzige, Blinde, nicht eher wollten zum Herrn Jesu kommen, als bis sie selbst sich erst davon los gemacht, unter dem Vorwand, es zieme sich

54 II. Der geistl. Armen und Elenden

nicht, so zu Jesu zu kommen. Wenn du deine Sünden und Noth fühlst und gerne los seyn willst, so komm, wie du bist, zu Jesu, und suche nur Glauben und Vergebung der Sünden. Wenn die Kranken, die Blinden, der Königliche erst gläubten, denn wurde es gleich besser mit ihnen.

Antons Evang. Hausgevräch, S. 58. Manche wollen sich vom Grimm der einwohnenden Sünde durch peinlich vorgenommene Uebungen (im unrechten Gebrauch, da sie sonst ihre richtige Wege haben, los wirken, los studiren, los hören, los weinen, los fasten, los kaufen durch Almosen, los kommen durch Einsamkeit.) Sie lassen es sich sauer werden, und arbeiten sich immer im eigenen Willen von Gott weg, weil sie nicht ledialich der schon geschenehen Arbeit ihres Erldfers den ganzen Ruhm lassen wollen. S. 50. Je mehr man findet, daß in Jesu ein rechtschaffen Wesen ist, je mehr stirbt man der heiligen Meinung vom Selbsthelfen ab, und hält sich hinfort an keinen andern Namen, als an den Namen Jesu, darinn selig zu werden.

Freithaupts Sendschreiben in dem 41 Beitrag z. N. G. S. 73. Daß man die Lust der Welt hasse und also fliehe, ist die zur Anwendung des Evangelii erforderete Ordnung, daß man sie aber noch nicht aenua fliehe, und sich noch vor untreu hält, gehdret nicht zur Ordnung, sondern solche würfliche Besserung kann sich nicht eber hervor thun, als wenn man das Evangelium hungria und durstia annimmt, und darauf denn Lust und Kraft zum Guten bekömmet: So lange man noch in der irrigen Meinung bleibt, als wenn man vor dem rechten Gebrauch des Evangelii erst treu (verstehe in der Heiligung) seyn müste und könnte, welches gar falsch; so treibet Satan sein Spiel immerhin mit dem Gewissen.

Sehne aus dem Katechismus die Gnaden-Ordnung. 1) Reu und Leid über die Sünde, oder Erkenntniß des Elends. 2) Der Glaube an Christum oder das zuversichtliche Zuhaben zu ihm, da ein (merks wohl) betrübter Sünder Christi Wohlthaten a) herzlich begehret, b) ergreifet, c) ihm zueignet, (das sind Glaubens-Grade.) Darauf folget 3) der neue Gehorsam oder Besserung des Lebens. Bist du nun so ein betrübter Sünder, so muß deine ganze

Sache aufs Glauben gehen; bist du aber glaubig, so muß sie aufs Besseren gehen; bist du aber noch kein betrübter Sünder, so muß deine Hauptsache aufs rechte Erkenntniß des Elends gehen.

Zuhörer: Es hat auch, da ich versucht, mit der Besserung nirgends fort gewollt, es ist mir alles recht schwer und ängstlich worden, was ich heute gebauet, fiel morgen über den Haufen; manchmal war es, als war es recht gut, und dann war es alles wieder aus.

Lehrer: Es ist dies ein Fehler erweckter Seelen, die bey ihrer ersten Aufweckung stehn bleiben, und sich nicht zum Glauben und evangelischen Grunde bringen lassen, daß sie bey ihren Sündenfällen, an statt zu Christo und seiner Versöhnung als arme Sünder sich hinzu machen, sich selbst bessern; sie fangens bald so, bald anders an, sie wollen es sich abgewöhnen; wenns nicht geht; befehlen sie sich wieder; fangen von vorne an; bald geben sie etwas nach; bald fallen sie mit ganzer Macht aufs Bessern. Jer. 10, 23.

Ach, wie besser wäre es, sie kämen zu Jesu und bäten ihn, so würde ihnen geholfen; was ist die Ursache dieses Irrthums? Die Verkehrung der Ordnung, und diese ist auch bey dir, daß du das dritte Stück (nemlich die Besserung) für das zweyte, den Glauben gesetzt und gesucht. Besserung vor oder ohne Glauben ist Eigenwerk. Wenn du aber den Glauben, als das zweyte Stück, vors erste, die Erkenntniß des Elends setzt, so ist es Selbstbetrug; glauben vor oder ohne Buß, ist abermal eigen Werk. Sie nehmen und appliciren sich das Wort, Evangelium, mit Freuden ohne Zerknirschung, und diese haben nicht Wurzel, eine Zeitlang glauben sie. Luc. 8, 13.

56 II. Der geistl. Armen und Elenden

Zuhörer: So wars vor meiner Erweckung mit mir.

Lehrer: Fehlt aber der Glaube, so fehlt Leben und Kraft, und man kann mit der Besserung nicht fort, es ist alles so schwer, als wenn ein Kranker arbeiten soll. Der Acker ist noch nicht mit dem Evangelio besäet, wie sollte was drauf wachsen? was für Früchte sollen davon kommen?

Zuhörer: So ist's jetzt mit mir.

Lehrer: Fehlt das erste und dritte Stück, und ist nur bloßer Glaube, Zueignung, ohne Erkenntniß des Elends, ohne Christi Sinn und Nachfolge, so ist's gleichsam ein Rumpf ohne Kopf (das ist ohne Buße.) und ohne Füße (das ist ohne Heiligung.) Das ist ein Wahn und Aberglaube. Aber das ist wahrlich Gottes Werk, wenn ein armer verlornen Sünder glaubet, der hat Wurzel, und bringet Frucht. Luc. 8, 15.

Zuhörer: Wenn es denn nirgend mit der Besserung fort gewollt, die ich doch so sehnlich gewünscht, ist mirs so nahe gegangen, und manchmal recht angst worden.

Lehrer: Das geschieht, und bey allem hat Gott seine Hand, der alles dein eigen Werk und Wirken zu schanden macht, damit du deine Zuflucht zu Christo und seiner blutigen Versöhnung nehmen sollst. Ich wollte dir auch nicht wünschen, daß es dir mit deiner eigenen Besserung gelinge; so würdest du niemals deinen Heiland kennen lernen, noch die Wichtigkeit seines Bluts, und was Vergebung der Sünden auf sich habe, und was sie vor Seligkeit mit sich bringe. Wenn einer in dem Glanz des Lichts sich sieht, und sieht, es tauge

Anweisung zum Glauben an Jesum. 57

nichts; und geht und greift die Sache an, (das ist, will nun rechte gute Werke thun) und thut nicht, was er sonst gethan (nemlich böse, schlimme Dinge) und müht sich selber viel und mancherley, der lernet nie, was ein Erlöser sey. Da will man Jesum nicht vor den Heiland gelten lassen, ihn nicht so annehmen, sondern heimlich sein eigener Heiland seyn, und kommt also auch nicht zur Ruhe.

Zuhörer: Der liebe Gott zeigt mir aber in seinem Licht, daß dies und jenes nicht recht sey, so und so müsse es seyn; ich höre auch in Predigten, wie man leben müsse, soll ich demselben Licht nicht folgen?

Lehrer: Das göttliche Licht zeigt dir freilich solches, aber vorjeto nur hauptsächlich zu dem Ende, daß du dein Verderben und Ohnmacht kennen lernest, und zu Christo fliehest, nicht aber als ob du nun schon, da du noch todtkrank bist, folgen könntest. Nun mußt du die Predigten als ein Busfertiger so anhören, daß du den Glauben daraus fassst: Du bist lahm, gichtbrüchig: erst muß der Herr Jesus zu dir sagen: Sey getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben, hernach: Stehe auf und wandle. Es ist dem Heiland beides gleich leicht in der Kraft dir ins Herze zu sagen, aber das andere ist dir schwer, ohne das erste. Da mag's heißen: Du kannst mir diesmal nicht folgen, hernachmals (im kindlichen Geiste) wirst du mir folgen. Joh. 13, 36.

Zuhörer: Warum hilft mir denn Gott nicht?

Lehrer: Gottes Hülfe geht alsdenn an, wenn unsre und aller Creaturen Hülfe aus ist, das sind seine Wege im Leiblichen und auch im Geistlichen.

Zuhörer: Ich habe auch wider die Sünde kämpfen wollen, und da bin ich immer untergelegen.

Lehrer: Das macht, du bist ohne Jesu, und ohne Glauben gewesen, darum kannst du nicht stehen vor deinen Feinden, darum sinkst du. Matth. 14, 31. Alle Dinge sind möglich, dem, der da glaubet. Marc. 9, 23. Hast du nicht manchmal deine Vernunft und alle Kräfte wider die Macht der Sünden aufgeboren? aber wenig ausgerichtet? Die im Glauben ergriffene Liebe, die macht allein, daß wir weit überwinden. Röm. 8, 37. Es läßt sich nur unter Jesu Blutabnahme recht streiten. Die Knaben werden müde, die Jünglinge bey eigenen Kräften fallen, aber die auf den Herrn harren, bekommen neue Kraft. Jes. 40, 31. Nur alsdenn, wenns mit dem Glauben, Versöhnung, seine Richtigkeit hast, alsdenn wirst du deine Lust an deinen Feinden sehen. Nun ist es noch nicht Zeit zu streiten, sondern nur zu glauben, und sich mit dem Evangelium zu nähren, daß man wachse und stark werde am innern Menschen, und einmal zum Streiter Christi tauge.

Wenn du nun was erblickst, lauf wie ein Kind zur Mutter, verkriech dich nur immer in die Wundenhölen Jesu; nun mußt du fliehen alle Reizung und Gelegenheit; hernach kannst du, wenn du zur Jünglings- und männlichen Gröffe gelangst, kämpfen und den Bösewicht überwinden. Aus der Ursache pfeget der Herr seine Gnadensänglinge, Anfänger, eine Zeitlang auf dem Arm und Schooß zu tragen, daß sie die Macht ihrer Feinde nicht sonderlich merken, der Herr zerstreuet sie vor ihnen, wenn sie aber ein wenig erhärtet, so pfelegen sie mancherley Versuchungen zu erfahren, daß es manchmal ist, als wären ganze Schaaren böser Geister auf sie los gelassen.

Zuhörer: Ich hätte manchmal bald alles aufgegeben, und ganz verzagt.

Lehrer: Wenn du alles aufgiebest, und lehrest dich wieder zur Welt, so gehörest du zu den Verzagten, deren Theil ist im Psuhl. Off. Joh. 21, 8. Du gehörest zu denen, die an Gott verzagen, die nicht beharren. Sir. 2, 16. Wenn du aber an dir, an deinen eigenen Kräften, Wissen, Frommseyn verzagest, und nach Gnade wimmerst; so gehörest du zu den Verzagten, bey Jes. 35, 4. die Trost kriegen. So lange der Mensch an eigenem Wirken und Bessern klebt, so ist noch nicht das völlige Elend da, er trauet sich noch was zu, das er selbst könne ausrichten; wenn er aber ganz ohnmächtig wird, alles übergeben muß, an sich selbst ganz verzagt, und an allem eigenen Wirken ganz zu schanden wird, dann giebt er alles über, und wirft sich als den schändesten, unwerthesten, untüchtigsten Menschen ins Erbarmen Gottes. Es ist fast gewöhnlich, daß erweckte Seelen auf gesetzliche Strenge, aufs Frommseyn fallen, und wenn sie eine Zeitlang sich darunter müde gemacht, daß es ihnen Angstschweiß und Thränen ausgetrieben, wie wohl thuts da, wenn man alles umsonst Jes. 55, 8. in Jesu findet, wie süß schmeckt da das Evangelium. Wenn aber ein verlorenes Kind vom Tod erwacht, sich krümmt und windet, und sieht das Böse an, und glaubet, daß es selbst nichts kann, verzagt an sich; es geht ihm aber nah, kaum steht sichs um, so steht der Heiland da.

Zuhörer: Ich wünsche doch so herzlich, daß es anders mit mir wäre.

Lehrer: Das ist zwar ein Zeichen, daß du es redlich meinst, allein alle deine Wünsche, gute Vorsätze, auch Zusagen der Besserung sind, wie du es selbst

60 II. Der geistl. Armen und Elenden

wirst aus Erfahrung haben, vergeblich, wo du dich nicht als ein Blinder, Lahmer, Krüppel, unreiner und elender Sünder zu den Füßen Jesu hinwirfst, daß er dich heilet, Matth. 15, 30. Siehe, wie oft hast du den Vorsatz gehabt, nun solls anders gehn, wie oft dem lieben Gott zugesagt, und ist nichts draus worden. Matth. 26, 33. So hegest du noch ein heimliches Vertrauen auf eigene Kräfte: Als ein nackender bloßer Sünder, der dem lieben Gott nichts gutes bringen, aufweisen, auch nicht zusagen kann, mußt du bloß um Gnade und Vergebung der Sünden betteln, und so mußt du dich auch begnadigen lassen.

Zuhörer: Ich muß mich ja erst rechtschaffen bekehren, sonst kann ich mir ja die Gnade im Glauben nicht zueignen.

Lehrer: Das ist wahr, aber du mußt die Heiligung oder tägliche Buße nicht da hinein ziehen, noch vor den Glauben setzen. Durch die Bekehrung wird zuweisen das ganze Werk, 1) Sündenreue, 2) Glaube, 3) Lebensbesserung verstanden. Hier, da wir es vom Glauben unterscheiden, meinen wir nur durch Befehlen das erste Stück, das ist, die erste Sinnesänderung, Ebr. 6, 1. das ist, ein erkennen, bereuen, hassen der Sünde, und gerne los seyn wollen, und zwar aus Noth und Druck der Seelen. Dies ist die Ordnung zum Glauben, und weiter nichts; nicht ist die Heiligung und Lebensbesserung der Weg und die Ordnung zum Glauben zu kommen. Man siehet aber, daß zur völligen Bekehrung selbst mit der Glaube und Zueignung der Gnade gehört, denn dadurch wird der Sinn völlig geändert, und man kriegt Lust und Kraft zur Herzens- und Lebensbesserung. Ohne den Glauben hast du keine völlige und wahre Bekehrung.

Anweisung zum Glauben an Jesum. 61

Siehe, so mußt du dich bis zum Herrn, das ist, zur würllichen Annehmung seiner Gnade befehren lassen. Hos. 7, 16.

Anton: Kurz, Gott begehret es nicht, daß wir uns mit Werken erst retten sollen, wir haben schon unsern Erretter, wir sind schon frey gekauft, sollen es nur recht erkennen, annehmen, frey davon gehen, in Christo wie in unsrer Freystadt und festem Schloß erkunden werden. Gott hält jedemann den Glauben vor, und läset es uns dabey wohl seyn. Aus dem wahren Glauben müssen gute Werke kommen.

Bussfertige und Gnadenhungrige, die sich ihrem Heiland ohne Vorbehalt hingeben, sollen also von solchen verkehrten gesetzlichen Sachen abstecken, da sie Christum durch gesetzliche Wege, Uebungen, Werke, eigene Vorbereitung und Besserung gesucht. Johann der Evangelist im Buchlein vom Reiche Gottes c. 6. sagt: Sie hindern sich nur, wie einer der die Lust sucht, die ihm so nahe ist; so gehört auch ihnen alle Gnade, es ist ihr, Matth. 5, 3. und ihr lieber Heiland ist ihnen mit aller Seligkeit innig nahe, Offenb. 3, 20. So mögen nun auf keine andere Wege und Weise gefördert werden, als durch den Weg des Glaubens, sie sollen also durch stille Zutehr, unterm Gebet und zuversichtlicher Zuwendung, ihr Heil genießen, sich so dagegen verhalten, wie wir uns gegen die Lust verhalten, täglich, stündlich neue Gnade in sich ziehen und saugen. NB. Doch dies ist nicht vor Ungebrochene, die müssen sich erst durchs Gesetz zum Suchen, Hungern und Dürsten erwecken lassen. Wollen aber redliche Seelen diesen gesetzlichen Weg verlassen, so findet sich eine neue Hinderniß.

Die andere Ursache,

Warum Bussfertige nicht zum Glauben kommen, ist eigne Unwürdigkeit.

Zuhörer: Sollte mich denn der Herr Jesus auch wohl so elend wie ich bin, annehmen, und mir meine Sünden vergeben?

Lehrer: Kein anderer kann dir helfen, und er hat auch schon längstens auf dich gewartet. Siehe ins Evangelium, welche nahm Jesus an? Kranke, Elende, Bößner, Sünder und Sünderinnen, Die

62 II. Der geistl. Armen und Elenden

Knechte mußten herzurufen die Armen, die nichts, d. i. keine eigene Gerechtigkeit hatten; die Krüppel und Lahmen, die zu allem Guten untüchtig waren, und nichts konnten; die Blinden die nichts wußten, die in ihren eigenen Augen so waren, die mußten sie herzuführen, die kriegten das Abendmahl zu schmecken: die andern, die keine Noth fühlten, die kamen nicht. Luc. 14, 24.

Zuhörer: Ich habe noch so viel an mir, so ein böses Herz, das muß erstlich ab.

Lehrer: Das willst du also erst selbst ablegen, glauben, nehmen, ist nicht so? Denn wirst du lange warten müssen; doch ist gut, daß du es erkennest und fühlst, aber eben deswegen komm zum Herrn Jesu, so wirst du es los; glaub an ihn, so wird das Herz rein. Ap. Gesch. 15, 9.

Zuhörer: Der Herr Jesus kommt ja nicht in ein solch unrein Herz und wohnt darinn.

Lehrer: 1) Zuvor hattest du, (nach deiner Meinung,) ein gut Herz, und da war es höchst unrein, und du blind: Nun ist es unrein, wie du sagst; das ist die Art und Sprache der Buße, und daß du es erkennest, ist Gottes Gnade. 2) Denk nicht, als ob du es könntest selbst rein und heilig machen, ach nein, Er muß es ihm selber rein und zur Wohnung machen, und er thut es schon jetzt in dir, und das Licht ist da im Herzen, sonst würdest du es nicht erkennen noch fühlen. Er wohnt bey den zerbrochenen, die über ihre Verderben gebeugt sind. Jes. 57, 15. Kap. 66, 2. 3) So bald du an Jesum glaubest, so wirst du durch sein Blut gewaschen und gereinigt, von was denn? Merke es: a) von aller Verdammlichkeit, Röm. 8, 1.

b) von allen todtten Werken, oder Herrschaft der Sünden. Ebr. 9, 14. c) Zugleich wird dir geschenkt ein neuer Wille, neuer Geist, redlicher Sinn, Ps. 51, 12. und siehe, das ist bey dir: der Wille ist rein, du willst gern rein seyn, und wohl mit Willen nicht ein Stäublein an dir behalten. 4) Fühlst du noch die Erbsünde, die auch der größte Heilige nicht ganz los wird, so mußt du als ein Bürger Jerusalems dich täglich in dem Born des Heils im Lammesblut waschen, d. i. deine anlebende Fehler vergeben lassen, ferner, täglich ablegen, und dich reinigen von aller Befleckung des Fleisches und Geistes. 2 Cor. 7, 1.

Hierbey merke zwey Abwege. 1) Wenn man meint so rein zu seyn, daß man keine Sünde noch Fehler mehr an sich habe, das ist der Heuchler, man liest 1 Joh. 1, 8. Es ist der Pharisäer. Luc. 16, 15. Sprüchw. 30, 12. Der andere Abweg ist: 2) Weil man doch nicht könne vollkommen seyn, so lebt man nach dem Fleisch, hält sich alles zu gut; und weil die Frommen auch noch das ihre hätten, so wäre man so gut, wie sie, man brauchte so genau nicht zu leben. Das ist der Epicurer. 3) Der rechte Weg ist nach der ersten Reinigung im Glauben, sich noch täglich reinigen, 2 Cor. 7, 1. 1 Joh. 3, 3. immer reiner, immer frommer, alle Tage im Blute Jesu gewaschen, alle Tage gebessert, und im täglichen und stündlichen Nachjagen sich finden lassen. 1) Nach dem Kleinod der Rechtfertigung Phil. 3, 8. 9. und 2) nach der Heiligung. Ebr. 12, 14.

Zuhörer: Christus und Belial stimmen ja nicht überein.

Lehrer: Christus und herrschende Sünden kön-

64 II. Der geistl. Armen und Elenden

nen nicht beysammen seyn, aber wohl Christus und bußfertig' erkannte auch drückende Sünden, als Krankheiten. Denn er ist der Arzt.

Zuhörer: Wenn ich recht fromm wäre, denn wollte ich wohl glauben, ich bin ja ganz unwürdig.

Lehrer: Du willst nicht als ein armer Sünder und Bettler kommen, nicht als ein Gottloser, sondern als ein Heiliger dich rechtfertigen lassen. Röm. 4, 5. Dies ist eine Art geistlichen Stolzes! nichts elender's ist, als arm und hoffärtig seyn. Sir. 25, 3. Bettelstolz! Du siehest auf deine Würdigkeit; Niemand ist würdig erfunden worden unter allen Creaturen im Himmel und auf Erden ausser dem Lamm. Offenb. 5, 4. Du bist nichts, als der Hölle würdig; siehe, das ist deine Würdigkeit. Je würdiger du dir vorkommst, je ferner bist du von der freyen Gnade, von der Sünder-Gnade. Luc. 5, 31. Nichts hilft deine eigne Heiligkeit, die Erbsünd machts zur Nichtigkeit.

Johann Arndt sagt im zweiten Buch im 34sten Kapitel Kap. 9. Beten wegen eigener Würdigkeit sey eine grosse Sünde, eben also auch ist Glauben wegen eigener Würdigkeit eine solche Sünde. Wenn du in deinen Augen ganz unwürdig bist, ganz arm am Geist, denn siehest du in der nöthigen Fassung zum Glauben. Fehlt dir die Armuth, und bist in dir reich, so bist du ganz untüchtig zum Glauben. Du mußt dein Heil nicht in dir, sondern in Jesu suchen, Ap. Gesch. 4, 12. Das ist unser Trost bey aller unserer Unwürdigkeit, Jesus das Lamm ist würdig gefunden worden. Offenb. 5, 12. Durchs Blut Jesu gerecht zu werden, ist der neue lebendige Weg. Ebr. 10, 20. Wenn der Herr Jesus die Armen und Müsseligen kauft, so bist du mit gemeinet, komm nur, glaube nur,

so

so gut du kannst; es ist alles dein, stöß es nur nicht durch Unglauben von dir.

Es ist eine Hoffart, keinen Trost annehmen, weil du nichts eigenes dem Herren Christo zubringen kannst, damit du für ihm prangest, und seiner Liebe würdig seyn kannst, da er dich doch nicht anders begehret, als nackend und bloß. Er wirbt um dich, nicht, weil du gut bist, sondern, daß er dich gut machen will. Es ist nichts als Hoffart, du willst nicht bloß Christo entgegen gehn, du schämst dich, so arm und elend vor ihm zu erscheinen, da verbirgt er sich. Du bist eine Bettlerin; Er will dich zur Braut haben, mit dem Beding, du sollt allen deinen Bettel von dir werfen, und dich von ihm nach seinem Gefallen kleiden lassen; und du klagst und murrest, daß du nichts hast, damit du dich hervor thun könntest. Dies ist eine grosse Thorheit und Hoffart von einem solchen Bettelsack. Verfasser der täglichen Wallfahrt, S. 560.

Zuhörer: Ich dachte, es wäre eine Hoffart, wenn ich mir das anmaasete, das, nach meiner Meinung noch für mich wäre, drum dachte mich, ich wollte lieber demüthig seyn.

Lehrer: Es giebt auch eine falsche Demuth im Christenthum: Eine Art der falschen Demuth findet sich 1) in der Rechtfertigung, wenn du aus falscher und unzeitiger Demuth dich weigerst, die Gnade umsonst als ein Bettler anzunehmen, die dir so oft angeboren worden. Hernach giebt es auch eine falsche Demuth 2) in der Heiligung, wenn du dies und jenes Gutes nicht thun willst, aus Furcht, du möchtest hoffärtig werden.

Zuhörer: Wenn sich noch so viel Böses bey mir, ob gleich wider meinen Willen reget, ich auch zuweilen fehle; so machts mich verzagt, und nimmt mir das Glaubens. Fünkeln, wenn es kaum zu glimmen anfängt.

Lehrer: 1) Daß du je länger je mehr an die verzagt, ist gut; daß du dir aber dabey den Glauben

66 II. Der geistl. Armen und Elenden

dämpfen lässest, ist nicht gut, da du dich desto mehr mit deinem Vertrauen zu Gott wenden solltest. 2) Du mußt herrschende und Schwachheitsünden wohl unterscheiden. Sichere und Unbekehrte machen aus allen ihren herrschenden Sünden lauter Schwachheiten; Bußfertige aber sehen auch ihre Fehler und Uebereilungen für herrschende Sünden an. Das ist ja verkehrt. Wenn du dir aus deinen Fehlern nichts machest, und sicher wärest, dabey könntest du weder Gnade kriegen noch behalten. Wenn dichs aber beugt und wider deinen ganzen Sinn und Willen ist, so mußt du zugreifen und Gnade annehmen, sonst würdest du deine Gebrechen immer behalten. 3) Denke nicht, daß du es allein bist; alle Kinder Gottes seuffzen über ihr noch übriges Verderben, und sehnen sich nach der völligen Erlösung. 4) Komm du einfältig zum Heilande, und beichte ihm alles heraus, wie es geschehen, alle Umstände, bitte um Gnade, einmal nach dem andern. 5) Je mehr wird auch das Böse in dir entkräftet werden, je mehr Besserung wird folgen.

Zuhörer: Ich habe auch zuweilen gedacht, ich hätte vielleicht mein Elend noch nicht genug gefühlt, ich würde noch mehr Angst müssen ausstehen, ehe ich mir die Gnade zueignete, oder zu Christo käme.

Lehrer: Einerseits ist freylich wahr, wenn man mit der Erkenntniß des Elends, und Christi, leichtsinnig handelt, und bald fertig wird, so ist verdächtig; tiefes Graben, tiefes Wurzeln giebt festen Stand. Allein auch dabey kann ein heimlicher Eigenwille und Wahl seyn: bedenke, wie thöricht es wäre, wenn ein Kranker, der wahrhaftig krank, noch kränker, und ein Aussätziger noch aussätziger werden wollte, ehe er zu dem Arzte käme. Komm wie du bist, wenn du nur elend bist.

Zuhörer: Wie sehr und wie lange muß ich mein Elend und Angst fühlen.

Lehrer: So sehr und so lange, bis 1) dir alles sündliche und eitele Wesen verleidet wird. 2) Bis daß du an aller creatürlichen Hülfe, auch deinem eigenen Behelf verzagest, und 3) bis es dich zu Jesu Füßen, zum Gebet, und zu Ergreifung seiner Gerechtigkeit, als dem einzigen Heil hintreibt. Je eher du alles ohne Vorbehalt übergiebst, auch dein Selbst, wirken eigener Frömmigkeit, und kommst zu ihm als ein Mühseliger, der vergeblich, bald so, bald anders es probiert, um zur Seelenruhe und frommen Leben zu gelangen, der nun als der Elendeste unter allen Sündern Gnade sucht, und NB. die Krankheit oder heimliche Sünden nicht behalten will; je zeitiger du so zu Jesu kommst, je besser ist's. Gott sagt: du sollst nicht erst auf größere Angst, Zaum und Gebiß warten. Ps. 32, 9. Du sollst nicht so thöricht und schüchtern seyn.

Alsdenn aber geht der Mensch zu zeitig aus seiner Angst heraus, (wie von vielen zu geschehen pfeget) 1) wenn ihm die Sünde und der Welt Eitelkeit noch nicht verleidet ist, wenn ihm noch wohl dabei ist, wenn er sie noch heimlich beh behalten oder entschuldigen kann. 2) Vors andere, wenn sich der Mensch der Angst über den Sünden eher entschüttet, sich solcher Gedanken eher entschlägt, sich von der Bangigkeit eher los machet, als ihm solche durch den Glauben an den blutigen Tod Jesu weggenommen worden; da, da geht es zu zeitig heraus. Bloss allein das Blut Jesu und der Glaube muß sie wegnehmen. Bunian, wenn er merkte, daß seine Angst aufhörete, bat Gott, er möchte sie doch durch nichts als das Blut Jesu

68 II. Der geistl. Armen und Elenden

wegnehmen. Aber wie mancher geängstigter Sünder hält so lange nicht aus, sondern geht wieder in die vorige Sicherheit, welches zu beklagen. Hier ist eins zu merken: Eben da, wenn der Mensch in solche Angst kommt, eben da ist es Zeit, Jesum zu suchen, denn es ist der Zug des Vaters, und will uns dadurch zum Sohne ziehen. Alsdenn sich hingeworfen, geweinet und geklebet, so wird man bald zum Glauben und Vergebung der Sünden gelangen, das ist recht des Heilands Stunde: Läßt man aber das so vorüber gehen, und kommt zu solcher Zeit nicht auf die Weise zu Jesu, oder man beruhiget sich selbst mit andern guten Gedanken, Gesprächen, Vorsätzen oder gar unnützen Zeitvertreib und eitler Gesellschaft, so hört die Angst und der Trieb wieder auf, und man ist noch so elend und unruhiget, wie vorher.

Die dritte Ursache,

Wodurch redliche Gemüther am Glauben gehindert werden, ist Satan mit seinen giftigen Eingebungen.

Zuhörer: Zuweilen sind mir folgende Gedanken eingekommen, ich sehe ja wohl, ich wäre gar zu ein verderbter Mensch, böser als andere, es würde mit mir mein Lebetage nicht anders, Gott müßte mich schon verlassen haben, weil ich mich doch nicht wollte zurecht bringen lassen, ich sollte nur aufhören; bald hieß es: Ich wäre noch jung, und die Sünde in mir zu stark, wenn ich würde älter werden, würde sich mit der Besserung von selbst geben, bald: es wäre nun zu spät, ich hätte folgen sollen, da ich noch jünger gewesen, das Böse hätte nun schon in mir die Oberhand, und mir wäre nicht mehr zu helfen.

Lehrer: Darans siehest du die grosse List des Satans, daß er dich bald so, bald anders umtreibet, um dich vom Suchen abzubringen, wenn es dann mit mancher Seele lange währet, ehe ihr das Evangelium aufgeschlossen wird, so kanns dem Satan gelingen, daß er dieselbe abziehet. Eins bedenke gegen solche satanische Einfälle. Du hast nun schon lange die Gnade gesucht, der liebe Heiland hat jedem Sucher die Stunde des Findens bestimmt; wenn du nun abliesest, so hätte es seyn können, daß du dieser seligen Stunde, Gnade zu nehmen, schon recht nahe gewesen, und hättest dich vom Satan äffen lassen, würde es dich nicht bis in alle Ewigkeit gereuen? Gott kommt oft, eh wirs uns versehen, und läset uns viel Guts geschehen. Er wird zwar eine Weile mit seinem Trost verziehn ic.

Zuhörer: Das ist es eben, das mir so bange macht, daß es so lange währet, ehe ich den rechten Glaubenstroß erlange.

Lehrer: Du hast dich selbst wohl mit deinen eigenen Vorstellungen und Wegen vieles gehindert. Doch weiß auch der Herr Jesus aus unsern Irrwegen unter dem Gesez was Gutes zu machen. Wir werden ärmer, mitleidig gegen Irrende, können ihnen mit Sanftmuth zu recht helfen, darum fasse nur ein Vertrauen zu Jesu. Könntest du noch nicht glauben, daß er dir deine Sünden bereits vergeben habe; so traue ihm doch, daß er es gut meine, und sich alles endlich geben werde.

Zuhörer: Wenn ich aber an meine mancherley Untren gegen göttliche Gnade gedente, so heissts: Es wäre nun schon verscherzet.

Lehrer: Die Untrene ist eine schwere Sünde, eine jede Gnade soll gut angewendet werden, doch auch dafür ist Rath und Trost in den Wunden Jesu. Besser bald wieder herzu, als in der Abweichung fortgewandelt. Es ist eine List des Satans, der dir vor- spiegelt, du dürfst nicht wieder herzu; je länger du zurück bleibst, wenn du dich vergangen hast, je elender wirst du: Handle kindlich, die Kinder, die lange scheu sind und umher gehen, werden mit der Ruthe heimgescholet; die gleich wieder die Hände küssen, und um Vergebung bitten, haben gleich wieder Gnade. Weil aber jetzt deine Hauptsache aufs glauben geht, so mußt du erstlich darinn recht treu seyn: du mußt 1) mehr und mehr forschen nach der seligen Erkenntniß Christi, 2) den gesegneten Spuren des Evangelii immer nachgehen, bis du Christum im Glauben findest; hernach wirst du auch schon recht treu seyn können in der Heiligung. Darum sey treu im Flehen und Forschen, aber auch im Annehmen.

Zuhörer: Wenn ich beten will, heißt's: Gott wolle mich nicht erhören, ich sollte nur sehen, ich würde nichts ausrichten, es ist, als wenn mich immer was zurücke zöge; will ich glauben, so heißt's: Ich betrüge mich; will ich das Wort und Gnade mir anmassen, so heißt's: Ich bin nicht würdig.

Lehrer: Das glaube ich dir gerne, weil du dich vorhin mit deinem leichtsinnigen Glauben betrogen, so ist dir jezo noch immer bange davor. Wenn du denn mit der blinden Vernunft zu Rathe gehst, nicht lauterlich auf deinen Jesum und seine so theuer beschworne Zusage siehest, so mischt sich Satan drein; allein merke: was dich in den Zustand, da du dein sündliches Elend, dein Verlohrenseyn erkennest und gestehst;

Anweisung zum Glauben an Jesum. 71

was dich, sage ich, in solchem Zustande von Jesu abzieht, das kommt vom Satan. Weiche du nicht. Sünde, Noth, Unruhe, Angst, Furcht, auch das Gesetz, alles muß dich zu Christo treiben. Satan kehrt's um, dich von Jesu und vom Glauben abzuhalten, da heiſt's: Bist du noch so, o! so bist du verdammt; kehre du es wieder um; Nein! Eben weil ich so bin, so elend, unruhig, matt, so verderbt und sündig, so träge, so untren, so voller böser Gedanken, und also in mir ganz verdammlieh, eben deswegen muß ich hin zum Heilande, es kann mir doch sonst keiner helfen; Glaube alsdenn; ja du magst es sicher glauben, und kannst nicht genug ausglauben, Jesus hat in solchem deinem Zustande auch gegen dich ein jammernd, durstig, sehnend, wallend Herz!

Willst du beten, o! wenn du auch nur stammleſt, es ist ihm nichts Lieb's; willt du ihn mit seiner Gnade gern haben, so wartet er schon auf dich; Er spricht ja vorläufig auch zu dir: Hie bin ich, hie bin ich. Jes. 65, 1. Allein es lassen sich viele gute Seelen vom Satan herum treiben, er macht ihnen das Wort, das Herz Jesu verdächtig, verklaget und verleumdet den Herrn Jesum bey uns. So machte ers Adam und Eva, als gönnte ihnen Gott nur eine grössere Glückseligkeit nicht. Lernst du ihn da kennen, und auf die Gedanken Achtung geben, wie er so meisterlich seine Schalkheit treibet, so muß er mit Schanden abziehen; weichst du nicht, so sollt du bald erfahren, was Jesus für ein Herz auch gegen dich habe.

Zuhörer: Ach ich armer! so hat der böllische Neidhart, mir manche gute Bewegung, Zug und Trieb durch den Unglauben und Mißtrauen zu nichte gemacht.

72 II. Der geistl. Armen und Elenden

Lehrer: Er gönnete es dir und mir nicht, o! darum merke: Wenn du in dir einen Zug, Trieb, Hunger und Verlangen nach Jesu und seiner blutigen Gerechtigkeit fühlst, und unterm Elend zu ihm seufzest, auf Jesum deinen Sinn und Gedanken richtest, das kommt nicht von dir selber, sondern von dem heiligen Geist, dem Geiste Jesu. Es ist deines Jesu süsse Lockstimme, dadurch er den Glauben in dir anzündet, wenn er dir manchmal so ein Trostsprüchlein ins Herz leget. O! nimms so an, als hörtest du es aus seinem süssen Munde, da glaube ihm, traue ihm, du kannst wahrlich als ein Bußfertiger nicht zu viel glauben.

Zuhörer: Ich würde endlich wohl zum Glauben kommen, allein alles, womit ich jetzt umgehe, macht mir Zerstreuung und Unruhe, es will mir alles zur Hinderniß werden, alles, auch ich selbst bin mir zur Last.

Lehrer: Auch hiemit sucht Satan, wie mit andern Dingen, dich zu ermüden, du sollst ablassen und glauben, es sey nicht möglich zur gesegneten Glaubensfassung zu gelangen. Aber merke des Heilands Zweck und Sinn hiebei: Du bist noch so ankleblich, ruhest, freuest dich manchmal im Irdischen, oder bist geneigt dazu, verändelst und verlierest manche schöne Stunden ohne Jesu; siehe, da läßt er dir nach seiner Treue alles zur Last, Unlust und Galle werden. Das ist seiner Liebe Eifersucht. Er allein will deine Lust und Freude seyn, er liebet dich, und will, du sollst dich über nichts mehr, als über ihn freuen. Hierin erkenne nun seine Treue, und wie gut ers meine, siehe allein auf ihn, mache dir es so zu nuz, wie jezo gesagt worden, nemlich daß du dein zu irdischen, vergänglichem, ja wohl gar sündlichen Dingen geneigtes

Anweisung zum Glauben an Jesum. 73

Wesen mit Demuth, Schaam und Reue immer besser kennen lernest, und dich dadurch desto mehr zur Ver- söhnung und Reinigung, die im Blute Jesu liegt, treiben lässest, und lerne also aus der Bitterkeit Honig saugen, so wird dein Glaube auch dadurch Nahrung finden, dadurch du sonst bist gehindert worden.

Darum sollt du den Ausschweifungen und Zer- streuungen nicht so nachhängen, und deine Geschäfte fein mit einem gesammelten und zugleich immer auf ihn sehenden, nach ihm hungrigen Gemüth verrichten. Siehe wie oft, daß der liebe Heiland anklopfet, dir das Perleין bringen, und mit dir das Abendmahl halten will, da bist du nicht zu Hause, hast was an- ders zu thun, und bekommst also nichts? Die Gna- densunden, auch ein leises Anklopfen des Seelen- freundes, eine sanfte Bewegung mußt du nicht lassen vorbe- gehen, sondern hören und aufthun. Der Meister ist da! und rufet dir, er läßt dich oft nur heimlich rufen: Joh. 11, 28. Steh eilend mit Ma- ria auf, laß das andere unterdessen seyn, komm, glaube, damit du auch die Herrlichkeit Gottes sehen mögest. v. 40.

Zuhörer: Ich fühle aber noch so viele böse Ge- danken, das schläget mein Vertrauen ganz nieder.

Lehrer: Ists wider deinen Willen, so sinds Sa- tans Pfeile, denn sie kommen recht unversehens geslo- gen. Erst schießt er sie in die Herzen, hernach klagt er sie an; erst stecket er dem unschuldigen Benjamin den Becher in den Sack, hernach greift er ihn an, und will ihm zum Knecht haben, 1 B. Mos. 44, 2—10. Laß du dich nicht abschrecken, wirf ihm seinen Roth wieder hin, sag dem Herrn Jesu, so kriegst du wieder ein Vertrauen zu ihm.

74 II. Der geistl. Armen und Elenden

Die vierte Ursache,

Welche die Bussfertigen so blöde, so schüchtern gegen Gott macht, ist, daß sie so wenig ihn und sein Herz kennen.

Zuhörer: Wenn ich an Gott denke, so werde ich öfters mit Furcht und Schrecken angefüllt, daß mir die Haut schauert. Ps. 119, 120.

Lehrer: Ach! wie sind wir so tief gefallen von der göttlichen Liebesgemeinschaft, wie fremde mit ihm, wie abgewöhnt; was kosters, daß wir wieder an ihn gewöhnt werden, und ein Vertrauen fassen. Es macht aber, daß du ihn, sein Herz und grosse wallende Liebe so wenig kenneest. Du betrachtest ihn nach dem Gesez, als einen zornigen eifrigen Gott, da du ihn nach dem Evangelium, und wie er sich in Christo offenbaret hat, als lauter väterliche und mütterliche Liebe wirst kennen lernen. Er erbarmet sich wie ein Vater: wenn Vater und Mutter vergessen, so will er doch nicht, es bricht ihm sein Herz. Unser Jammer jammert ihn, unser Schmerz kränkt sein Herz. Er meint auch so gut mit dir, wenn du es wüßtest, du würdest für Freuden zu weinen anfangen. Er sucht auch nicht dein Verderben, wie es dir immer vor- kommt; sondern lauter dein Heil, das kannst du ihm sicher zutrauen. O! küsse diese gute Liebe im Glauben, nimm ihn vor dein Ein und Alles an. Er will so gern deine Freude und Seligkeit seyn: auch die, die sich ihm auf Gnade und Ungnade, da sie ihn noch nicht recht kennen, ergeben, erfahren doch nichts, als lauter Gnade.

Zuhörer: Inwiefern denke ich, Gott wolle mir nicht helfen.

Lehrer : Du mußt 1) von Gott nicht nach deinen Gedanken urtheilen, sondern nach seinem Wort, da kannst du aus den schönen und lieblichen Verheissungen seinen treuen Vatersinn erkennen lernen. In den Propheten, Psalmen, und Neuen Testament ist's gar herrlich, auch dir zum Trost, aufgeschrieben. Es soll ihm seine Lust seyn, daß er uns gutes thue. Jer. 32, 41. Er will nicht ablassen uns Gutes zu thun. v. 40. Das soll ihm ein fröhlicher Name seyn, daß er uns Gutes thue. Kap. 33, 9.

2) Du mußt Gott niemals ausser Christo ansehen, denn da ist er freylich ein verzehrend Feuer; sondern in Christo, denn in ihm ist alle Fülle der Gottheit, der Vater im Sohn, der Sohn im Vater. Joh. 17, 21. Wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat kein Leben, 1 Joh. 5, 12. auch keinen Gott. 2 Joh. v.9. Wenn du Jesum ansiehst, so siehest du Gott recht ins Herz hinein, in eitel Gnade und Erbarmen. Betrachte doch einmal Jesu schmerzvolles Leiden. Glaubest du, daß er für alle und also auch für dich gestorben? Du kannst ja nicht anders nach seinem Wort. Glaubest du auch, daß es ihm ein Ernst gewesen, und keine Verstellung? Glaubest du, daß, da er solches gethan, er dein Sündeneind, ja dich als seinen Feind Röm. 5, 10. auch ferner deine Untreue, Unbeständigkeit, Trägheit, Faulheit gegen seine brennende Liebe, gar wohl voraus gesehen, und daß er nichts desto weniger aus grosser Liebe für dich gestorben? und du willst ihm nicht alles Liebes und Gutes zu trauen?

3) Lerne doch Gottes Vaterherz ferner erkennen aus deiner eigenen Erfahrung, insonderheit aus der unsäglichen Gedult, mit welcher er dich in deinem

verkehrtesten ruchlosen Zustande getragen. Wer findet seinen Feind und läßt ihn einen guten Weg gehen? Du warst ja in seiner Hand. Wie hätte er dich auf so mancherley Art können verderben und zu Grunde richten? Da siehest du ja, daß er nicht beschloffen, dich zu verderben. Sinne nur dem verstrichenen Lebensheile nach: wie manchmal du seine Straf-Gerechtigkeit gereizet, daß er wohl tausendmal Ursache und Recht gehabt, dich zu verdammen. O der Langmuth! diese Liebe ist im höchsten Grad langmüthig. 1 Cor. 13, 4. Hingegen wie hat er dich als seinen Feind mit einem grossen Heere von lauter Wohlthaten gleichsam recht umringet und belagert, dich zu gewinnen und einzunehmen, und zwar darum, daß er dich mit aller Seligkeit anfüllen und ewig selig machen möchte.

4) Bedenke weiter, wie der fromme Vater dir, ja dir als seinem Feinde, von Zeit zu Zeit nachgegangen; wie vielfältig er dir dein Herz bewegt; wie treulich er dich vor dem Verderben gewarnt, erschreckt und unzähligemal an dir gearbeitet, angellopfet, gerufen, und dir seine Gnade, bey allen Verachtungen und öfterm Widerstreben, antragen, ja nachtragen lassen? Sollte er nun, da du gebeugt zu seinen Füßen liegest, da es dir um nichts so sehr, als seine Gnade zu thun ist, da er dich ergriffen und gefunden, sollte er nun anders seyn? Sollte es ihm nun leyd seyn? Gottes Gaben und Beruf mögen ihn nicht gereuen. Röm. 11, 29. Sollte er dich nun verderben wollen, oder solches zulassen können? O! glaube, daß er jeho noch eben so durstig ist nach deiner Seelen Heil. Dies alles soll dir dazu dienen, daß du ein glaubiges und zuversichtliches Herz gegen deinem lieben

Heilande faßest, und doch dich überzeugen lässest, wie so gerne er dir alle deine Sünden vergeben wolle, wenn es dir nur wahrhaftig darum zu thun ist. O! erkenne und umfasse dieses deiner Seelen Leben, und nimm im Glauben alles aus seiner Fülle, und dies um desto mehr, wenn dir hernach noch sein Wort und Evangelium zu diesem Zweck wird vorgehalten werden.

5) Es wird auch ferner dazu sehr dienlich seyn, ein herzlichtes und öfteres Gebet, (und o! wie solltest du nun mit dem nicht gerne umgehen, der es so gut mit dir meint!) so wirst du ihn immer mehr kennen lernen, zu einem kindlichen Wesen und vertraulichen Umgang mit ihm kommen. Vorans denn nichts, als immer neuer Glaube und Zuversicht entstehen wird. Siehe, je mehr wir sonst mit jemand umgehen und reden; je besser lernen wir ihn kennen und vertraulich mit ihm handeln: da es dir nun an der rechten Kraft des Glaubens und Versicherung fehlet, so bitte ihn recht angelegentlich und herzlich hierum, und lerne durch Beten, beten, durch Glauben, glauben. Liebe auch das, was dir hierin Förderung giebt, als da ist der Umgang mit evangelischgesinnten Gemüthern und rechtschaffenen Christen; vor allem laß dir das Wort des Evangelii zu deiner Seelenpflege empfohlen seyn. O! solltest du sein Herze sehn, wie sich nach armen Sündern sehnet, sowohl wenn sie noch irre gehen, als wenn ihr Auge vor ihm thränet.

Die fünfte Ursache,

Warum Bussfertige nicht zur glaubigen Zueignung kommen, ist, wenn ihnen das Evangelium noch nicht helle angeschlossen ist.

Zuhörer: Gott hat mir Blinden die Augen aufgethan, daß ich meine Sünden und Elend erkannt, aber sie werden mir noch wie der Maria Magdalenen, und den zwey Jüngern gehalten, daß ich Jesum noch nicht recht sehen und finden kann.

Lehrer: Da du deine Sünden suchtest, war dir, als wenn du aus einem tiefen Schlummer erwachtest, du wundertest dich, daß du das nicht eher erkannt. Wenn du deinen Heiland im Glauben erblicken wirst, denn wirst du recht aufwachen. Ps. 126, 1. Höre, gieb Achtung aufs Evangelium, und bitte gleich jezo, daß der liebe Gott dir Blinden die Augen aufthun und dir Tauben das Herz öffnen wolle, daß du es fassen könnest. Bitte nicht allein um Vergebung der Sünden, sondern auch um Glauben, Sanftmuth, Demuth und Besserung kommt denn alles mit.

Zuhörer: Der Unglaube ist freylich mein größtes Elend, größte Sünde und größte Noth, ich wollte gern glauben, ich sehe, wie gut es ist, und kann doch nicht.

Lehrer: Aus eigener Kraft kannst du nicht, es wird dir aber der Glaube in und mit dem Wort des Evangelii vorgehalten: Daß du hierinn dein Unvermögen erkennest, und daß du so gerne glauben willst, und darum seufzest, ist beides ein Werk des heiligen Geistes, und ein Anfang des Glaubens. Jesus, der deinem Unglauben abhelfen will, sagt auch zu dir: Wenn du glauben könntest! Marc. 9, 23.

O! wenn du dich ins Glauben recht hinein begeben, und hinein wagen wolltest, in das blutrothe Gnadenmeer, darinn deine Erlösung zu finden; o wenn du dich im Glauben hinein begeben möchtest in den Jordan, in den Jordan der Taufnade, darinn

du den Eingang ins verheissene Land findest! allein dem geistlichen Israel ist hange wie dem leiblichen, als wären wir nicht sicher. O! wer sich mit allem Eigengesuch und Furchtsamkeit hierinn verlieren wollte, wie sicher wäre er! 1) Er käme zur Ruhe und Frieden des Gewissens, vor den Drängungen seiner Feinde durch die Vergebung der Sünden. 2) Er wäre neu und wiedergeboren, könnte fromm seyn, hätte Lust und Kraft dazu.

Zuhörer: Ach ich bin jetzt so begierig, wenn ich nur vom Glauben, oder Evangelium, oder dem Herrn Jesu etwas höre; vorhin hörte ichs nur obenhin an, nun wecket er mir das Ohr, daß ich höre wie ein Jünger. Jes. 50, 4. Nun ist mir nichts liebers, ich bin recht hungrig.

Lehrer: Nun so merke folgende Hauptpunkte, wenn du glauben willst die Vergebung aller deiner Sünden.

I. Die Erwerbung der Gnade durch den Tod Jesu. Oder, wie es mit der Sache der Sünder vor Gottes Gerichte stehe?

Alle Menschen sollten als Sünder nach dem unwandelbaren Ausspruch des Gesetzes des ewigen Todes sterben. Weil die Menschen aber durch Satans Neid gefallen, so trat Jesus nach seiner jammernden Liebe ins Mittel. Er ward ein Mensch, litte unsre Strafe und starb. Da wars so gut, als wären alle Sünder gestorben. 2 Cor. 5, 14. Als wären alle abgestraft, als hätten alle ihr Recht ausgestanden. An dem Charfreitage, als an dem grossen Versöhnungstage, wurde die ganze Sache der Sünder abgethan, es wurde alles ausgemacht, die ganze Sache

80 II. Der geistl. Armen und Elenden

kam auf einmal zu Stande, es hieß: Es ist vollbracht. Christus wurde in der Auferstehung absolvirt, losgesprochen und gerechtfertigt, 1 Tim. 3, 16. und mit ihm alle Millionen Sünder. Also kam durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen. Röm. 5, 18. Da wurde die Sünde des ganzen Landes (Erdbodens) auf einen Tag weggenommen. Zach. 3, 9. Dies alles ist auf einmal geschehen, der Herr Jesus darf nun nicht oft leiden; auf einmal, mit Einem Opfer ist die Sünde aufgehoben. Ebr. 9, 26—28. Kein Werk, Marter und Misse der Sünder hätte das nicht können ausrichten; es hätte nicht gegolten ohne das Leiden Jesu.

Kein Sünder kann und darf auch nicht von seiner eigenen Gerechtigkeit was dazu thun. Es ist alles durch den einigen Mittler geschehn; Gott und Welt versöhnet: dem Vater hält Jesus sein Blut zur Genugthuung, dem Sünder zur Gnade dar. Die Sünder dürfen jetzt nur zu ihm kommen; aber als Sünder, das ist, die nach ihrer eigenen Erkenntniß sündig und reuig sind; sie dürfen kommen, Jesum darum bitten, an ihn glauben, und die Vergebung der Sünden von ihm nehmen. Des Menschen Sohn, weil Er die Sündenschulden bezahlt, hat nun auch alle und freye Macht, die Sünden zu vergeben. Die Handschrift, die wider uns war, ist nun ausgelöscht und zerrissen, und liegen viel hundert tausend Patente und Gnadenbriefe mit den dazu gehörigen Siegeln für arme Sünder fertig. Gott kann nun keinen buhfertigen Sünder verdammen. Er kann keinem um Gnade stehenden Sünder die Vergebung der Sünden versagen. Unser Erbe, was Adam verloren, hat Christus, und noch grössere Herrlichkeit wiederbracht. Wie es von David
dem

Anweisung zum Glauben an Jesum. 81

dem Vorbilde Jesu heisst: 1 Sam. 30, 19. Es fehlte an keinem weder groß noch klein, David brachte es alles wieder. Dies ist Evangelium.

Zuhörer: Wenn dies alle Menschen angeht, warum gehen so viel verloren?

Lehrer: Der Katechismus sagt: Weil sie die Lehre von Christo nicht wollen annehmen. Es ist freylich zu beklagen. Nun dürfte kein Sünder verloren gehen. Zweyerley Art Leute aber nehmen ihn nicht an: 1) Unbussfertige, die ohne Gefühl ihres Elendes sicher in Sünden dahin leben. 2) Unglaubige, die ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten, die auf ihr Bettelwerk bauen, (denn das ist eigentlich der Unglaube,) 1 Petr. 2, 7. die den Eckstein, den Fels des Heils, verwerfen, an Christi Genugthuung verzagen, sich selbst helfen wollen, und nicht als der ärmste und größte Sünder Gnade nehmen wollen. NB. Hingegen ist das eigentlich kein Unglaube, wenn ein armer Sünder nach Christo und nach Vergebung der Sünden sich sehnet, und kann nicht glauben, und will doch gerne glauben. Das ist ein mit dem Unglauben ringender und schwacher Glaube: der Unglaube ist wohl da, aber nicht herrschend, nicht verdamulich, wegen des Fünkchens, des Sehns.

Joh. Arndt 2 Buch c. 51. S. 11. sagt: Der kämpfende Glaube ist eben der rechte Glaube, da ein steter Kampf des Glaubens und Unglaubens im Menschen ist. Ueber diesen Kampf haben die Heiligen Gottes geklagt, und das ist ein gewis Anzeigen, daß der rechte Glaube da ist; und die so ganz keinen Glauben haben, fühlen diesen Kampf nicht.

Zuhörer: Dies habe ich so lange nicht erkannt noch verstanden.

Lehrer: Weil uns Menschen nun das Evangelium von der Gnade Gottes in Christo wie ein versiegelt

82 II. Der geistl. Armen und Elenden

Buch ist: Jes. 29, 11. so läßt Gott solches aller menschlichen Creatur predigen, thut ihnen zu wissen, und läßt es ihnen anbieten, und sucht sie durch Uebergung von ihrem Elend, zur Annnehmung desselbigen anzutreiben. Den Armen und Elenden läßt ers so predigen, daß es ihnen ganz zugeeignet wird. Darum wenn du weinst mit Johanne, wird dir das Lamm alle Siegel brechen, daß du deine Absolution im Evangelio, und deinen Namen im Buch des Lebens wirst lesen können. Und dies ist denn der andere Hauptpunkt, nemlich der erworbenen Gnade.

II. Göttliche Anerbietung durchs Wort.

Auf diese Gnade, die uns durch die Offenbarung, oder Predigt Jesu Christi angeboten wird, sollen wir ganz unsre Hoffnung und Vertrauen setzen. 1 Petr. 1, 13. Der ganze Proceß ist eine Aussöhnung mit Gott: Hier reicht nun der versöhnte Vater, als der erste, dir die Hand dar, und trägt dir in seinem Worte seine väterliche Liebe und Gnade wieder an, will alles vergeben, womit du ihn beleidiget hast, ja er trägt's nicht alleine an, sondern schenket dir, du elender und gebengter Sünder! es ganz und alles. Röm. 8, 32.

Und weil Gott weiß, wie schüchtern, blöde und flüchtig (gleich dem Adam) wir vor ihm sind; so hat er den Armen und Elenden so viele herrliche und schöne Verheißungen aufzeichnen lassen, und will uns damit locken und reizen, daß wir glauben sollen. Lieber höre einmal etliche davon an, bewege sie in deinem Herzen, gehe damit um, setze deine Hoffnung ganz darauf im festen Glauben, und sey forthin nicht unglaublich, sondern glaubig:

1) So steht z. B. Jes. 29, 18. 19. Zu der Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buchs, das nach v. 11. ver-

siegelt war, und die Augen der Blinden werden aus dem Dunkel und Finsterniß sehen. Und die Elenden werden wieder Freude am Herrn haben, und die armen (Sünder) unter den Menschenkindern werden fröhlich seyn in dem Heiligen Israel. 2) Jes. 35, 4. heißt: Saget den Verzagten: Seyd getrost, fürchtet euch nicht, sehet euer Gott kommt. 3) Jes. 40, 1. 2. sagt der Herr zu den Dienern des Evangelii: Redet mit Jerusalem freundlich, sie hat zwiefältiges (doppelte Gnade) empfangen. 4) Jes. 41, 14. heißt wiederum: Fürchte dich nicht, du Wurmlein, ihr armer Haufe, und v. 17. Die Elenden und Armen suchen Wasser, und ist nichts da, ihre Zunge verdorret vor Durst, Ich der Herr will sie erhören. 5) Jes. 49, 14. steht: Zion spricht: Der Herr hat mich verlassen; ich will dein nicht vergessen. 6) Jes. 55, 1. 2. heißt: Die kein Geld haben, (nichts verdienen können) sollen umsonst kaufen. 7) Jes. 61, 1. 2. steht: Die Armen sollens Evangelium, und die Traurigen zu Zion schöne Kleider haben. 8) Luc. 1, 35. sagt Maria durch den heil. Geist: Die Hungrigen fället er mit Gütern. 9) David, oder vielmehr der Mesias, sagt im Ps. 22, 27. Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, und die nach dem Herrn fragen, werden ihn preisen, euer Herz soll ewiglich leben. 10) Ps. 68, 11. 12. heißt: Gott du labest die Elenden mit deinen Gütern, der Herr giebt das Wort mit grossen Schaaren Evangelisten. 11) Ps. 49, 4. Der Herr hat Wohlgefallen an seinem Volk. Er hilft den Elenden herrlich. 12) Nach Ap. Gesch. 13, 38. giebt er denen unter dem Gesez Ermüdeten Vergebung der Sünden. 13) Zach. 9. heißt: Und er läßt durchs Blut des Bundes (Jesu Christi) aus die Gefangene, aus der Grube darinn kein Wasser, kein Trost ist.

Alle diese Verheissungen und alles was wir bitten und begehren, soll nun im Himmel Ja und Amen seyn. 2 Cor. 1, 20. Es heisset: Dir geschehe, wie du geglaubet hast. Ja es treten alle drey Personen der Gottheit im göttlichen Wort zum armen Sünder, der in seinem Elend so seufzet, herzu, und bezeugen ihm, daß er solle in Jesu Gnade haben. Der Vater zeuget von seinem Sohn, wir sollen in ihm das Leben haben. 1 Joh. 5, 10. 11. Der heilige Geist verkündigt und verkläret Jesum. Joh. 16, 14. Der Heiland selbst kommt mit Wasser und Blut, Taufe und Abendmahl. 1 Joh. 5, 6. In der Taufe kommt er uns zuvor, ehe wir ihm noch was Gutes gethan, ehe

wir ihn noch um Gnade gebeten, in dem heiligen Abendmahl giebt er uns eitel Gnade und Leben zu essen und zu trinken, das süsse Blut des Lammes. Und das alles, um den blöden Sünder von seiner Gnade zu überzeugen; er giebt Briefe und Siegel des Heils, uns dadurch zu versichern. Und wenn der arme Sünder noch nicht glauben will, wie dorten Thomas, so kommt der liebe Heiland, zeigt ihm im Geiste die offene Seite, und die geschlagene Nägelmahl, und bittet so väterlich und so herzlich, man solle doch nur glauben, man gebe ihm und seinem Leiden dadurch die größte Ehre. Röm. 4, 20.

Gott betheuert mit einem Eide: Er will, der Bussfertige soll leben. Ezech. 33, 11. Des Menschen Sohn, dein Jesus hat volle Macht, die Sünden zu vergeben, und hat davon einen Theil seinen Boten anvertrauet. Und in dessen Namen und Befehl kündige auch ich dir, du elendes und trostloses Herz, die Vergebung deiner Sünden mit Freuden an. Liebes Herz! glaub mir, ich bin so blöde und furchtsam, daß ich nicht jemand Polster und Pfühle unterlege, die Hände der Gottlosen nicht stärke, den Sunden nicht das Brod und Heiligthum hingebe. Matth. 7, 6. Allein da ich deinen Kummer um Vergebung der Sünden sehe, und von dir vernommen, daß du bekümmert bist und oft mit Thränen und Seufzen zu Bette gehst und aufstehest, weil du nicht weißt, ob dir Jesus gnädig ist, dabey aber alles sündliche Wesen auch an dir verabscheuest: So sage ich dir, der Herr Jesus hat mir befohlen, Joh. 20, 23. und ich kann ihm auch keinen grösseren Gefallen erzeigen, als wenn ich sein schwachtrendes Schäflein zu seinen Wunden hinleite: Leib und Seele setze ich dir zum Pfande, glaube: Jesus hat dir alle deine Sünden vergeben. Die Gnade

ist schon längst auch dir durch den Tod Jesu erworben, samt der Vergebung; und da du dich so krümmtest in deinem Blute, und nach der Gnade Gottes in Christo Jesu winseltest; da, ja eben in selbiger Stunde wurde sie dir schon im Himmel gerichtlich, vor dem Angesicht aller heiligen Engel, zugesprochen, daß ein groß Jubelgeschrey entstand, Luc. 15. und es hieß: Heute ist diesem armen Sünder Heil wiederfahren. Aber du wirst desselben nicht recht froh werden, bis du glaubest; drum glaube nur. Marc. 5, 36. Cap. 9, 23. 24. Cap. 11, 24.

Zuhörer: Ach Gott! ich möchte vor Erstanen nieder sinken. Wie trägt Gott dem Sünder, dem schnöden Sündenwurm seine Gnade nach, und bittet noch zu glauben und zu nehmen!

Lehrer: Dies ist nun bey der Ausöhnung der dritte Hauptpunkt, nemlich:

III. Die Annahme der Gnade durch den Glauben.

Hieran ist mir sehr viel gelegen, denn das erworbene und gepredigte Heil hilft dir nicht, wenn du es nicht durch den Glauben annimmst. Ebr. 4, 2. Wenn du glaubest und die blutige Versöhnung durch den Glauben annimmst, so schlägst du deine Hand in die Hand Jesu: Wünscht nun Gott den Vertrag, laß ihn dein Jawort schlichten!

Zuhörer: Ich fürchte mich aber, ich möchte mich betrügen, wie vor diesem; da tröstete ich mich immer, und wurde nicht besser.

Lehrer: Jesus sagt Marc. 5, 36. Fürchte dich nicht, glaube nur. Wenn du deine Sünden liebst und entschuldigst; wenn du ohne Beugung des Herzens

86 II. Der geistl. Armen und Elenden

und ohne Gefühl des Elends dich selber tröstest, und selbst Friede machst, so betrügst du dich; aber nun ist kein größerer Betrug, als im Unglauben von Jesu wegbleiben, und den angebotenen Frieden nicht annehmen.

Zuhörer: Wenn ich mir nur nicht etwas anmassete, was für mich nicht gehörte: Sage er mir doch, wie man muß beschaffen seyn, damit ich vor falscher Zuneigung und ungegründetem Trost gesichert seye.

Lehrer: Drey Stück müssen bey dir seyn, die gehören zur Ordnung der Buße, wenn du an das Evangelium glauben willst. 1. Daß du dein Sündenelend erkennst, und mit Wehmuth fühlst, 2. daß du gern davon los seyn willst. 3. Daß du dich herzlich nach Gnade sehnest, daß es dir mit rechtem Ernst darum zu thun ist, und du Gnadenhungrig bist, NB. sodann sich die Gnade anmassen, das ist keine falsche, sondern selige, nöthige und von Gott gebotene Anmassung.

A. Von dem ersten, nemlich, von der Erkenntniß des Elends ist im voriges Gespräch schon gehandelt. Es faßet 2 Stücke in sich. a) Das Schadenübel, da man sich an Leib und Seel ganz verderbet erkennet und fühlet, zu allem Bösen geneigt, zu sündlichen Dingen, zur Eitelkeit der Welt, oder wenns hoch kommt zur Heuchelei, da man ehrbarer wird, als andere, hingegen von allem Guten abgekehrt, eigenwillig, widersinnig gegen alle Anweisung und Wege Gottes, ganz untüchtig, erstorben, blind, träge, schläfrig, zu allen göttlichen, geistlichen, himmlischen Dingen. b) Das Schuldübel, da man nicht allein, keine Gnade und Frieden hat, mit Gott nicht gut daran ist, sondern noch dazu fühlet, wie hart die

Anweisung zum Glauben an Jesum. 87

Sünde drückt, welche Last sie dem Gewissen ist, die uns will zu schwer werden, daß man ganze Tage trumm, gebückt und traurig geht, und vor Unruhe des Herzens, wenigstens innerlich, heulen muß. Ps. 38, 7—9.

B. Wer dies wahrhaftig erkennet und fühlet, dem wird es kein Scherz seyn, sondern von Herzen begehren, davon los zu seyn, und zwar von beyderley Sündenübel. Hiebei ist folgendes zu merken, 1) daß wir alles ohne Vorbehalt, oder Ausnahme willig fahren lassen, und los seyn wollen; die kleinste Sünde so verabscheuen, wie die größte. 2) Daß wir uns nicht auf gesetzliche Art suchen selbst los zu machen, welches geschieht durch Selbstbessern, und wenn man sich immer wieder einen neuen Vorsatz faßt, frömmere zu werden und hat doch noch keinen Glauben und Vergebung der Sünden: denn die Sünde hält uns feste, verfolgt uns hart, und will immer ihr Recht an uns als einem verlaufenen Knecht behaupten, bis daß wir losgesprochen werden; wir können eher ihr nicht widerstehen, bis wir glauben und zum Erlöser kommen. 3) Daß wir uns nicht durch weltliche Lustbarkeit oder Zurückgehen in die Sicherheit und Sorglosigkeit von der Angst und Unruhe los machen, sondern gedultig ausharren, bis wir derselben durch den Glauben los werden. 4) Daß wir wohl unterscheiden, zwischen dem gern lossseyn, und wirklich lossseyn; das erste, nemlich das gern lossseyn gehört nur zur Ordnung der Buße und Belehrung; das andre, nemlich das wirklich lossseyn erlangt man nicht eher, als bis man sich zum gläubigen Ergreifen bringen lassen.

Luthers Kirchenpostill Osterdienstag. Am Glauben soll mich nicht hindern noch abschrecken, wie unwürdig ich mich fühle, wenn mein Herz allein also stehet, daß es ernstlich Mißfallen habe an meiner Sünde, und derselben gern los wäre.

88 II. Der geistl. Armen und Elenden

Bunian sagt in seiner Reise: Der Christ wäre seiner grossen Last nicht eher los geworden, ungeachtet er schon durch die enge Pforte der Buße gegangen war, bis er an ein erhöhtes Kreuz, dabey ein Grab gewesen, gekommen, da sey durch das Anschauen des Gekreuzigten, dieselbe ihm ab, und ins Grab gefallen, S. 72.

Endlich ist auch bey dem gerne los seyn wollen, noch zu merken, daß wir folgende 3 Dinge, als nichtige, elende und sündliche Dinge von Herzen gern zu Jesu Füßen hinstellen. a) Die Sünde, und hiermit alles sündliche Wesen so, wie wir es aus Gottes Wort erkennen, ihre innere Regungen und äußerliche Ausbrüche von Herzen verabscheuen. b) Die Welt mit aller ihrer Thorheit, Eitelkeiten und Gößen, und was sie liebt, hoch hält, darinn pranger und groß thut, vor Noth achten, Phil. 3, 13. c) Alle eigene Frömmigkeit, Unschuldlichkeit nach dem Gesetz, grosse Wissenschaft, nach dem Exempel Pauli, für Schaden halten und für eine Hinderniß, damit wir uns nur aufhebeln, diese müssen wir mit Freuden fahren lassen, damit wir Christum gewinnen.

C. Sieht man nun wie man ohne den Erlöser, seine blutige Gnade und Vergebung der Sünden, nimmer des Verderbens und der Unruh kann los werden, so entsteht daher zum dritten, ein Sehnen, Hungern und Dursten nach der Gerechtigkeit Christi. Das ist schon das erste Fünkeln des Glaubens, und muß bey einem jeden bereits vorhanden seyn, der nach der Glaubigen Zueignung, Versicherung und Versiegelung der Gnade strebet. Diesem ist nichts mehr zuwider, als die Gleichgültigkeit der Menschen, sowohl gegen ihr Elend, als auch gegen die Gnade. Da die Menschen ein Jahr nach dem andern hinleben, und weder um das eine noch um das andere recht bekümmert seyn; das ist der lautre herrschende Unglaube,

und ist ein Zeugniß, daß solche Leute noch unter dem Borne Gottes und unter der Verdammniß stehen. Wo hingegen dieses Sehnen ist, da ist man bekümmert, es liegt einem am Herzen, es treibt einen zum unermüdeten Flehen und Seufzen; das Gebet der Elenden dringt alsdenn durch die Wolken, es läßt nicht ab, bis es hinzu (zur Gnade) kömmt, und höret nicht auf, bis der Höchste drein sehe. Sir. 35, 21. Wenn man so mit rechtem Ernst sich ins Gebet hinein begiebet, und ganze Wochen dazu anwendet, so folgt die Erhörung gewiß, denn es steht geschrieben: Ich will sie des Gebets um Friede und Treue gewähren. Jer. 33, 6.

Man muß aber auch (merks ja wohl, was hier gesagt wird) das sanfte Säusen der Friedensstimme Jesu, da er unser Herz mit einem Sprüchlein, Verse, oder innigen Beruhigung unter der Predigt, oder unter dem Gebet berührt, nicht lassen vergeblich vorüber gehen, sondern ihn anfassen, wie und wenn man nur kann, sich nicht lange mit Fleisch und Blut besprechen, sondern zufahren und glauben, wenn Gott seinen Sohn in uns zu offenbaren anfängt. Gal. 1, 16. Uebrigens Bedenken ist warlich nicht gut; nach Grunde fragen, im Glauben wagen, machet uns fähig zu thun und zu sagen, was sonst kein anderer Mensch saget und thut.

Zuhörer: Die vorerwähnten Stücke finde ich bey mir; mich deucht aber, wenn ich glaubte, so könnte das mein eigen Werk seyn, ich will warten, bis mich Jesus empfindlicher überzeugt und versichert.

Lehrer: Siehe, Gott hält dir so oft und auch jetzt das Evangelium vor, und so oft du es hörst und liest, hält er dir auch den Glauben vor. Röm. 10, 8.

90 II. Der geistl. Armen und Elenden

Der Vater zieht dich unter dem schmerzlichen Gefühl deines Elends zum Sohne, Joh. 6, 44. Der heilige Geist will dich auch durch das Sehnen, das du bei dir fühlst, und das schon ein Anfang des Glaubens ist, zum glaubigen Ergreifen hinbringen. Da siehe zu, was du thust, daß du dich auch nicht gegen die Gnade wehrest. Oder wartest du auf was sonderliches? Du hast ja Gott um Glauben angerufen, da ist auch sein Wort, ja sein Befehl. Das ist sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi. 1 Joh. 3, 23. Das Wort ist auch geschrieben, daß ihrs glaubet. Joh. 20, 31. Glaubet an das Evangelium. Marc. 1, 15. Glaube an den Herrn Jesum. Ap. Gesch. 16, 31. Auf dies Wort, insonderheit aber auf die schöne Verheißung (Matth. 11, 28.) kommet her zu mir, ihr Mühseligen: mußt du es wagen, zu Jesu zu kommen, und an ihn zu glauben, denn kommen und glauben ist einerley. Joh. 6, 35. Joseph wagte es, und hat um den Leichnam Jesu. Marc. 15, 43. So wage es auch, zu bitten, zu glauben, zu nehmen. O ihr Thoren und träges Herzens zu glauben alle dem, was die Propheten und Apostel geredet haben. Luc. 24, 25. Wahrlich, Herr Jesu, du hast auch Ursache, unsern Unglauben und Herzens Härte zu schelten, daß wir nicht glauben wollen. Marc. 16, 14.

Zuhörer: Ach ich armer, es ist freylich wahr, ich bin manchmal im Unglauben so weit gekommen, daß ich ein Zeichen verlangt, mich dünkt, denn wollte ich wohl glauben, wenn ich eine Stimme hörte, oder der Herr Jesus sichtbarlich zu mir spräche: Dir sind deine Sünden vergeben; er sagt's ja deutlich genug in seinem Wort.

Lehrer: Ja weil wir kaum glauben, wenn wir auch Zeichen und Wunder sehen, so läßt sich auch der Herr Jesus zuweilen hierinn herunter, wie mir denn ein paar Exempel bekannt sind, da mehr ein Sehen als ein Glauben gewesen ist, indem sie Jesus außerordentlich von Vergebung der Sünden versichert hat. Das soll man aber nicht begehren, da ist sein klares Wort: der Mensch glaubete dem Wort, welches alle Gnade verheißt, denen, so mit zerknirschem Geist zu dir, o Jesu, kommen. Davor warnet auch Paulus. Röm. 10, 6. Aber die Gerechtigkeit (der Gerechte) aus dem Glauben spricht also: Sprich nicht in deinem Herzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren, Christum herab holen? v. 8. Das Wort ist dir nahe, welches denn? dies ist das Wort vom Glauben, das wir predigen, und v. 17. heißt: aus der Predigt kommt der Glaube. Hier werden wir ja deutlich genug in der Glaubenssache aufs Wort gewiesen. Daben ist auch diese List des Satans, daß er uns vom Wort abbringe. Das Wort ist ein fester Grund, da andre Dinge keine solche Gewissheit geben; denn sonst kann es in Aufsechtung heißen: Wer weiß, was da ist? So treibt er uns herum, daß er uns im Unglauben halten will.

So gab er jenem armen Sünder ein, denn sollte er glauben, wenn das Feuer nicht brennete, das Wasser nicht löschete, die Luft nicht wehete, und der Erdboden keine Früchte trüge. Da hieß es zwar: Der Herr schelte dich, Satan: Doch aber siehe, Gott that ein Wunder, um dem armen Menschen aus der Verzweiflung zu bringen. Es ergriff ein Mann im Glauben einen glühenden eisernen Ring, und nahm feurige Kohlen in die Hände ohne Schaden, 23 Beitrag zur Religionsgesch. S. 867. Neulich stürzte sich

eine Weibsperson ins Wasser zur Probe, denn wollte sie glauben, daß ihr ihre Sünden vergeben seyn, wo sie lebendig bliebe. Auch dies geschah. Allein, Gott bewahre uns vor aller List des Satans!

Zuhörer: Nun ich glaube, daß das göttliche Wort wahr sey, und daß Gott armen Sündern, die nach seiner Gnade seuffzen, ihre Sünden vergebe, und wenn ich auch solche sehe, so preise ich sie selig, ich bin von allem zum völligen Beyfall überzeugt, aber vor mich in der Zueignung kann ich nicht recht glauben.

Lehrer: Nun du bist ja eben ein solcher elender Sünder, 1) unwürdig und verloren in deinen Augen, 2) willst auch gern von allem los seyn, 3) sehnest dich auch nach der Gnade, so gehören auch dir alle tröstlichen Gnadensprüche und Verheißungen zu. Solltest du der einzige seyn, an dem Gottes Wort nicht wahr würde? der sein Elend gefühlt, hätte es auch gern los seyn wollen, auch ein sehnliches Verlangen nach der Gnade gehabt, und Jesus hätte ihm nicht helfen wollen? Siehe, dein Unglaube ist schuld, nicht Jesus. Um des Unglaubens willen kann er dir die Freude des Heils nicht schenken. Marc. 6, 5. Er muß sich über solchen Unglauben wundern. Du schleppst dich mit tausenderley Zweifel und Einwürfen, das sind alles Geburten des Unglaubens. Doch ist ein klein Töchterlein bey dir, das Sehnen. Nun Jesus wills nicht austöschchen. Auf, erwecket euch zum Glauben, die ihr Zions Bürger seyd. Du mußt solche Einfälle, wie ein Schwimmender das Wasser, von dir stoßen, sie nehmen Jesu die Ehre, und dir alle Freudigkeit und Kraft.

Zuhörer: Wenn ich mit andern guten Seelen gesprochen, so haben einige sich einer starken Verst-

cherung gerühmet, welche mir noch fehlet: einige haben mich ganz verworfen, ich wäre kein Kind Gottes, weil ich solche nicht hätte.

Lehrer: Solches Verfahren der gutmeinenden Seelen ist gar nicht weißlich, gar nicht mütterlich, auch nicht evangelisch gehandelt. Bey sichern kann man es zum Theil so machen, sie von ihrem Elend zu überzeugen; elenden und gebeugten Seelen muß man dazu helfen, es ihnen einsdößen. Das ist die göttliche evangelische Methode. Gott sagt: Hof. 2, 1. Saget euren Brüdern, sie sind mein Volk, und zu eurer Schwester, sie sey in Gnaden. Paulus sagt: 1 Thess. 5, 19. Tröstet die Kleinmüthigen. Röm. 14, 1. Den Schwachen im Glauben nehmet auf, und verwirret die Gewissen nicht. Desgl. 1 Cor. 9, 22. Den Schwachen bin ich worden als ein Schwacher. Sie haben auch nicht Ursache, also mit den Seelen umzugehen: denn der Glaube, und die Versicherung ist bey allen Glaubigen nicht gleich stark.

Scriver theilt in den verlangenden und umfangenden Glauben: Luther, ins 1. Begehren, (wie geschrieben stehet: Er begehret mein, so will ich ihm anhelfen. Ps. 91, 14.) ins Ergreifen. Phil. 3, 3. Und ins Zueignen. Bey allen bußfertigen Sündern ist das Verlangen und hinzustreben; aber noch nicht allezeit das Umsfassen; es heißt oft: Ach wie lang, ach lange, ist dem Herzen bange, und verlangt nach dir; und Jesus ist doch schon unsere Freude. Es ist öfters das Begehren, auch wohl Ergreifen da, aber noch nicht allezeit das Zueignen. Die geistlich Armen, die Hungrigen nach der Gerechtigkeit, sind doch auch schon selig. Matth. 5, 3.

Was die Kirche in ihren Zeitaltern erfähret, das

geht auch gemeinlich bey einer jeden glaubigen Seele vor: Der Glaube fängt sich an mit Sehnen, Hoffen, Warten unter dem Gesez, und da ist man gleich denen im alten Testament. Man glaubet unter dem empfindlichen Geschmak, Süßigkeiten und Blicke der Gnade; das ist der Jünger Zeit; denn Jesus ist da gegenwärtig, und läßt seine Wunder sehen. Da heißt: selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet! Dies ist die Zeit der ersten Liebe. Man glaubet, aber auch ohne Fühlen und Sehen, Jesus entzieht seine sichtbare oder gefühlige Gegenwart; doch ist der Tröster, die Frendigkeit da. Als denn hat der Glaube die größte Kraft. Unter dem Vorschein des ewigen Lebens glauben, ist schon über den Glauben, und etwas von der triumphirenden Kirche; ein jedes Alter ist selig.

Doch soll es, liebes Herz, dein Ziel seyn, daß du nicht aufs Ungewisse laufest, auch nicht eher ruhen wollest, bis du zur rechten Kraft des Glaubens (an dem so viel gelegen) und zur Versicherung in der Zueignung gelangest. In der Zueignung liegt die Versicherung; diese Versicherung gründet sich aufs Wort; der heilige Geist giebt Zeugniß und Amen dazu. So jage ihm nach, daß du Jesum so ergreifen mögest, gleichwie du von ihm ergriffen bist. Phil. 3, 12. Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, die rechte Glaubens-Gewisheit erlange, welches geschieht durch Gnade, nicht durch Werke. Ebr. 13, 9. Darum sollst du Fleiß anwenden, deine Erwählung (durch die Erkenntniß Christi, v. 8.) fest zu machen. 2 Petr. 1, 10. Und dich nicht von so viel Zweifeln umtreiben lassen.

Zuhörer: Wie komme ich dazu, daß ichs ergreife, mir zueigne und Versicherung bekomme?

Anweisung zum Glauben an Jesum. 95

Lehrer: 1) Durchs Wort, Predigen, Ankündigung von der durch den Tod Jesu erworbenen Gnade und Vergebung. 2) Durchs Gebet, der Arme hört das, sehnt sich darnach, bittet darum. 3) Durch den Glauben, man fängt an ein Vertrauen zu fassen, zu glauben, zu nehmen und sich zuzueignen. Der Glaube entspringt unter vielem Sehnen und Thränen. Der arme Sünder denkt: O wenn das Wort, die Gnade auch mich angieng, wenn Jesus auch so zu mir sagte, auch mir so hülf! O ich wollte so gerne glauben! Ein solcher Bussfertiger und Hungriger braucht nichts mehr, als Jesum von ganzem Herzen vor seinen Heiland anzunehmen, so kriegt er Versicherung. Diese Perle liegt in der Muschel des Evangelii, dies Kleinod liegt in den Wunden Jesu tief verborgen.

Diese Versicherung kriegen Zusucht nehmende, oder wie es vorher hieß, verlangende Glaubige durch zwey Stücke, die nicht wanken, nemlich 1) Gottes Verheißung, dergleichen sind: Bussfertige sollen Vergebung der Sünden haben. Ap. Gesch. 3, 19. Die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, oder nach Vergebung der Sünden, sollen satt werden. Matth. 5, 6. Das andere Stück, das nicht wanket, ist 2) Gottes Eid; in Christo sind alle Verheißungen Ja und Amen, das ist, beschworen und versiegelt, 2 Cor. 1, 20. Joh. 16, 23. Durch diese beyde wird ihnen Hoffnung, ein starker Trost, oder Versicherung angeboten; diese müssen sie fassen, halten, nehmen. So ist ihnen ein sicherer und fester Anker des Glaubens, (eine gewisse ohnfehlbare Versicherung) der ins Innwendige, in die Ewigkeit hinein gehet, und uns der Gnadenwahl udd ewigen Seeligkeit versichert. Ebr. 6, 18. 19.

Im Evangelio sind alle Verheissungen lauter kräftige Versicherungen: der heilige Geist thut's Herze auf, eignets zu, dem mußt du durch den Unglauben nicht widerstreben, der Glaube nimmts und versiegelt, daß Gott wahrhaftig ist. Joh. 3, 33. Wer nicht glaubet, der macht Gott zum Lügner, denn er glaubet nicht dem Zeugniß, daß Gott zeuget von seinem Sohn. Was ist das vor ein Zeugniß? Antwort: Daß Gott den armen Sündern in seinem Sohn Vergebung der Sünden und das ewige Leben geschenkt hat. 1 Joh. 5, 10. 11. Wer nun das glaubet, der hat solch Zeugniß des heiligen Geistes in ihm v. 10. Durch den Glauben bekommen wir ein solch Zeugniß, Ebr. 11, 2—39. NB. ob wir schon die Verheissung nur von ferne sehen und uns der getrösten und genügen lassen. v. 13. Siehe, alles ist im Glauben an Jesum. Auf den drückt der heilige Geist das Siegel. Der heilige Geist giebt Zeugniß unserm Geist. Röm. 8, 16.

Als ein Geist der Kindschaft macht er unsern Geist auch ganz kindlich, zuversichtlich, und da giebt er ihm Zeugniß. Wie viel ihn aufnehmen, (durch gläubige Zueignung) denen giebt er Macht, die kriegen ein Privilegium, Gnadenbrief, Gottes Kinder zu seyn, Joh. 1, 12. Das ist also gewislich wahr, (weg mit allem Unglauben,) und ein annehmungs- und zueignungswürdiges Wort: welches Wort denn? Jesus ist kommen, die Sünder selig zu machen, 1 Tim. 1, 15. Merke: das Wort vom seligmachen, Sünden vergeben, sollst du annehmen, gläubig dir zueignen, wie Benhadads Knechte auf dich deuten, 1 Buch der Kön. 20, 33. Den lieben Heiland beim Saum oder Rock anfassen. Sprich mit David: Siehe da, mein Vater, den Zipfel deines Rocks. Mit Jacobs Söhnen soust

sollst du den im Blut eingetunkten Rock dem Vater weisen. (Siehe obs deines Sohnes Rock sey.) Er kennete ihn und sprach: Es ist meines Sohnes Rock. 1 B. Mos. 37, 33. Sprich: siehe da, mein Abba, dein Wort! Ps. 27, 8. Siehe da deines Sohnes blutige Gerechtigkeit, du kennest sie ja! Was du andern Sündern lässest zu gute kommen, das wirst du auch an mir thun! Dabei suche nur in kindlichem Vertrauen und Zuvorsicht gegen den Heiland zu bleiben, und laß keinem Unglauben noch Mißtrauen Raum bey dir.

Merke ferner, die Versicherung mußt du nicht aus den Kennzeichen der Heiligung nehmen, als du seyst ein Kind Gottes, und habest Vergebung der Sünden, weil du fromm, sanftmüthig u. sondern im Glauben aus Christi blutiger Versöhnung, daß du mit Paulo sagest: Mir, dem allergrößten Sünder, der nichts als 1) Sünde, und 2) Verdammniß fühlete, ist unverdienter Weise aus lauter Gnaden, bloß um Christi willen und umsonst, (Röm. 3, 24.) Barmherzigkeit widerfahren. 1 Tim. 1, 16.

Um deines Heilandes willen hast du, bußfertiger Sünder, Vergebung der Sünden, und die ganze Seligkeit. Die Gründe hievon sind diese: 1) Die Versicherung gehöret unstreitig zu der Rechtfertigung. Jesus gab sie den armen Sündern mit den Worten: Dir sind deine Sünden vergeben! so erfährt mans noch. Es kommt aus Gnaden, und nicht aus den Werken. Ephes. 2, 8. Man soll auch nicht die Werk-Früchte hinein mengen, nicht mit Werken etwas verdienen wollen, nicht mit Werken umgehen. Röm. 4, 5. Man soll die Rechtfertigung nicht auf die Heiligung bauen. 2) Vor der Rechtfertigung findet sich der

28 II. Der geistl. Armen und Elenden

Mensch in der Prüfung ganz verderbt, zu allem Guten untüchtig, und wenns nicht so ist, so ist noch nicht recht; NB. Er darf auch nichts mitbringen; sondern muß sich als ein Gottloser, (jedoch nicht in Sicherheit, sondern in eigener Anklage) als ein armer Sünder rechtfertigen lassen: Nur, daß sich gleichwohl die oben benannten drey Stücke, die zur Heils-Ordnung gehören, bey ihm befinden, die zwar einen andern Sinn, dabey aber auch nichts als Elend anzeigen. Dies mag heißen:

Mensch! Hast du nur die Heilsbegierde
Und fühlst deine Elends-Bürde
So darfst du gleich zum Heiland kommen,
Und wirst in Gnaden angenommen.

3) Es muß die Rechtfertigung und billig auch die Versicherung vor der Heiligung vorher gehen, und den stärksten Antrieb dazu geben. Man ist also eher selig und begnadigt, als man fromm ist, NB. die Frömmigkeit vor dem Glauben ist nicht rechter Art. 4) Es sind die Früchte und Heiligung unvollkommen und mangelhaft; und wenn es denn wo fehlet, so sind wir nicht fest; wir müssen aber einen unbeweglichen Felsen Grund unsers Heils haben, darauf wir bauen und trauen können, das ist bloß Christus mit seinem Blute.

Nun möchte jemand einwenden: Soll man sich denn gar nicht nach den Kennzeichen des Glaubens prüfen? Dem wird geantwortet: Die Prüfung nach den Kennzeichen ist allerdings den Kindern Gottes täglich nöthig, warum denn? Antwort: 1) daß, sie ihre Treu und Wachsthum in der Gnade erkennen, und dieselbe nicht vergeblich empfangen; sie ist auch zur täglichen Buße nöthig. 2) Die grosse und umsonst geschenkte Gnade macht sie von Herzen willig zu allem Guten, und läßt sie nicht unfruchtbar; bey wem

das nicht ist, der hat umsonst und nicht recht geglaubt. 1 Cor. 15, 2. 3) Sie überzeugen und versichern andere, insonderheit Brüder, durch ihre gottselige Werke von ihrem Gnadenstande; für uns gehört zur Versicherung der Glaube, daß Christus sein Blut und Leben für uns zur Versöhnung gelassen, vor andere aber gehören die Kennzeichen. So sind Jacobi Worte Cap. 2, 21. zu verstehen, daß Abrahams Rechtfertigung durch die Werke vor andern sey offenbar worden, Röm. 4, 2. 4) Unbekehrte, die sich nicht um die Gnade bekümmern, können wir aus Mangel der Kennzeichen und Eigenschaften überzeugen, daß sie einen Heiland und Erlöser nöthig haben. 5) Schwachglaubige, wo folglich die Heiligung und Kennzeichen schwächlich sind, haben wir nur immer zu dem, allen Elenden so freundlichen Jesu hinzuweisen, und zum Glauben und Vertrauen aufzumuntern.

Luther: Derothalben stehet die Gewisheit allein auf dem festen und unbeweglichen Fels, das ist, auf Christo unserm Herrn und seinem Wort. Darum auch die wahrhaftige und beständige Prüfung ist, wenn sich ein Mensch befindet eitel, leer und ledig, ohne das Gewicht des Heils der Gerechtigkeit, und beladen mit bösen Begierlichkeiten, und wenn er dieses befindet, so soll er hitziglich der Gnade und Barmherzigkeit Gottes begehren, und nicht zweifeln, er werde sie erlangen.

Luther: So sich der Mensch so tief erkennet, daß er von Gott nichts bitten noch begehren darf, denn nur alles aus Gnaden, und dünkt sich alles dessen, das er von Gott empfangen hat, unwürdig, auch dünket einem solchen Menschen, daß alle seine Wort und Werke nichts seyn vor Gott, denn lauter Thorheit und Sünde. Diese Menschen machen dem Teufel zu enge die ganze Welt, ihnen mag nichts schaden, sie stehen allein auf Gott durch einen festen Glauben, und überwinden alles durch den Glauben. Ebr. 11, 3—37.

1 B. Mos. 21. Es plagt mich diese Anfechtung auch selbst zum öftern, daß ich mich fast umsehe nach guten Werken, darauf ich mich verlassen möchte, nehmlich, daß ich viel gelehret und geprediget, vielen Leuten gedienet und Gutes gethan, dazu viel Unrechts ohne mein Verdienst erlitten: aber wenn die rechten Büge und Kampfstücke daher gehen, so fühle ich wohl,

100 II. Der geistl. Armen und Elenden

daß dies alles nichts ist, und werde dahin getrieben, daß ich mit David sagen und bekennen muß: Herr ich bin nichts, denn nur allein ein armer Sünder.

Darum liebes Herz! weise auch ich dich von dir selbst ab, von deiner Würdigkeit, von deinem Wesen und Werken zu dem Herrn Jesu, nach seinem Befehl. Jes. 45, 11. Es ist kein besserer Rath für dich, als ein herzlich, inständiges Bitten und Flehen; alle, die diesen Weg erwählet, der mit zur Ordnung gehöret, haben aus seiner Fülle zu ihrer größten Freude genommen. Denn er hats verheissen: Bittet, so werdet ihr nehmen; nehmen ist so viel, als glauben, sich zueignen; da siehest du, daß es ohne herzliches Gebet, und fleißige Uebung desselben, sich nicht gut glauben läset; ringe mit Gebet und Schreien, halte damit feurig an, laß dich keine Zeit gereuen, wärs auch Tag und Nacht gethan. Suchet, so werdet ihr finden; suche Gnade, nicht durch gesetzliche Wege, sondern in den Wunden Jesu, wirf dich im Gebet vor ihm hin, als wenn er da am Creuze vor dir hienge, siehe ihn mit thränenden Augen im Geiste an. Jacob weinte, und bat ihn, da kriegte er den Segen. Hos. 12, 5.

Gehe ihm wie ein kleines Kind, mit Weinen nach, äbe dich im Zugreifen, wie ein Kindlein, so lange bis du nehmen kannst; klopfe so lange an der Gnaden-thür, als ein Bettler, bis Jesus dir vom Kinder-Brod ein Stück heraus reicht. NB. Wenn du nun also herzlich darum gebeten hast; so mußt du auch ferner nicht an dem Willen des Herrn Jesu zweifeln, daß nicht alle Gnade auch für dich vorhanden seyn sollte, da du ja hörest, wie nahe dir dein Heiland sey, und näher, als du immer glauben magst. Röm. 13, 11. Einmal ist es auch dir erworben, auch dir geprediget

Anweisung zum Glauben an Jesum. 101

und angeboten worden. Es ist alles bereit. Es liegt die Gnade da vor dir, du darfst kühnlich nehmen, wo du nur gerne wilt. Siehe, du hast Erlaubniß: Wer da will, der nehme umsonst. Offenb. 22, 17.

Anton loc. cit. S. 42. Bey diesem Schatz müssen wir lernen unsere Furcht zurechte rücken, da wir schwer daran gehen, uns allezeit für schon selig in dem Gnadenreiche, unermüdet Sündenbüßer zu Ehren, zu bekennen, massen wer seine Seligkeit auf Erden gern erkennen möchte, dem kann nicht besser gerathen werden, denn daß er anfangs vom ersten Stück der Erlösung, daß er seine eigene Seele, in Gott durch Christum Vergebung der Sünden zu fassen, anhalte, und aus aller Macht die Beichte des Glaubens thue: Ich bin ja selig. Mit Gewalt muß solch Himmelreich an sich gerissen werden, thuts gleich der Vernunft wehe, und müßte man gleich mit Zehnen schreyen: Ich glaube.

Nun dies Evangelium von der Seligkeit durch Christum, ist ein Licht und gehört auf den Leuchter; es ist ein Brod, und gehört für die hungrige Kindelein: man muß es auch um der sichern und sattten Welt, und des Mißbrauchs willen nicht verstecken. Denn an den Kindern ist am meisten gelegen, damit sie ihren rechten Glaubenstroß wissen, und nicht, wie ein Lehrer sagt: damit trüppeln und stückeln, sondern die ganze Quelle muß man ihnen weisen, die ganze Seligkeit in ihren Schoos und Herz legen, vielleicht wird manches Weltkind durch die Seligkeit der Kinder Gottes gelockt, daß es sich auch unter Jesu Foch beuge.

Des seel. Prätorius Schatzkammer, S. 484. Christus, der wohl weiß, welch eine schwere Kunst der armen blöden Natur es ist, ihr das Reich Gottes durch wahren Glauben anmassen, spricht Luc. 23, 24. Ringet darnach, ob wolte er sagen: Das Reich Gottes ist euer, und stehet euch weit offen, daß ihr daraus nehmen möget, was ihr wollet. Aber ihr schämet euch vor der Mühselt solcher Güter, und lasset euch abschrecken durch eure Unwürdigkeit: das thut nicht, sondern freu himan, und reisset mit Gewalt zu euch, was ihr nur haben wollet. In meinem Willen sollt ihr ja nicht zweifeln. Und das thut so viel desto mehr, je weniger solcher geistlicher Ritter und Annegmer sind. Denn der ganze grosse Haufen gehet fast dahin, und läs-

102 II. Der geistl. Armen und Elenden

set die Güter Gottes liegen, will weder gerecht, noch Gottes Kind, noch ein Erbe des ewigen Lebens in diesem Leben seyn; will die Annahmung bis in jenes Leben sparen, wenn man alles für Augen sehen wird: daher ist der Weg des Glaubens fast zugewachsen. Aber der Weg des Unglaubens steht frey offen. Solches thut auch ihr, ihr lieben Leute, nehmet das geschenkte Heil im Glauben an, und bittet den heiligen Geist um Kraft und Gnade, der euch zu solchen Dingen tüchtig machen wird.

Nun so nimm es, ergreif es im Glauben, es ist ja dein, laß dir die Gnade nicht durch dein Fleisch und Blut, oder dein eigen Herz, 1 Joh. 3, 20. noch durch die bösen Geister, Matth. 4. abdisputiren. Wenn du nicht nimmst, so betrübdest und verunehrst du deinen Heiland aufs höchste, verachtest seine blutige Arbeit und Liebe, und ist eben, als wenn jemand einem grossen Könige, sein Geschenk wollte wieder vor die Füße werfen. Wenn du nimmst, so bekommst du das Siegel, hast alles, und kannst dich ewig freuen. Drum so nimm, der Herr Jesus wird dir das A und O deines schwachen Glaubens seyn, das Siegel seines Geistes drauf drücken, die Versicherung schenken, daß du wirst sagen können: Ich habe erkannt und geglaubt, die Liebe, die Jesus zu mir hat. 1 Joh. 4, 16.

Ja, Amen! Jesu treuer Zeug:

Wer dürst der glaubt, wer glaubt der nimmet,

Wer nimmet, der hat das Freudenreich.

Weil die geschmückte Lampe glimmt.

So gehn wir ein, ins Bräutigams Hochzeit-Haus,

Da ist die Lieb', die theilt nur Liebe aus.

Dieser schöne Vers ist aus dem Liede: Dein Erbe, Herr, liegt vor dir hier. Darinn ist die ganze Ordnung der Gnade. 1) Jesus ist mit seinem erworbenen Heil und Verheissungen lauter Amen und Wahrheit. 2 Cor. 1, 20. 2) Der Arme, der keinen Tropfen Wasser oder Trostes hat, hört das, und fängt an darnach zu dürsten. 3) Er glaubt mit völligem Beyfalle, daß dies das einzige Mittel und Weg zur Gnade

sen. 4) Er fängt an, zu nehmen und ihm zuzueignen. 5) Er hat damit das Siegel und Versicherung weg, ist selig und fröhlich. 6) Die Glaubenslampe fängt, mit allen Tugenden geschmückt, an zu leuchten im Wandel. 7) Er wird vollendet und geht ein zu seines Herrn Freude. 8) Da ist die ganze Seligkeit, eitel und lauter väterliche, herzliche, ja Brautliebe, was man keinem natürlichen Menschen sagen darf. Siehe, wer also dürstet, glaubt und nimmt, der hat alles und ist überaus selig. Luther sagt: Das Wort, für euch vergossen, zur Vergebung der Sünden, erfordert eitel glaubige Herzen, und wer denselben Worten glaubet, der hat, was sie sagen, und wie sie lauten, nemlich Vergebung der Sünden. Dies ist nun der von Jesu geliebte, und in seinem Wort so oft angepriesene Glaubensweg, dadurch eine hungerige Seele sich aller Gnade, Heils und Seligkeit verschern kann.

Wir haben gewiß Ursache uns zu freuen und Gott zu preisen, daß er nicht hohe und schwere Wege uns vorgeschrieben, sondern daß er diesen Weg erwählet, und nur verlanget ein glaubiges und zuversichtliches Herz gegen ihn zu fassen, seinem Wort zu glauben, und das erworbene und geschenkte Heil anzunehmen. O! gewiß ein leichter, ein süßer Weg, obs den blöden Herzen auch gleich anfänglich schwer vorkommt.

Zwar pfleget der Heiland einige Seelen auf außerordentliche Art, von Vergebung der Sünden zu versichern, wie ers so mit Thoma machte, auch ein Exempel in Bunians Reise S. 338. zu finden, da Gott durch einen Traum, inneres Gesicht des Verstandes, oder andere Art es ihnen schenket. Ich halte, daß es den wenigsten unter den Kindern Gottes also

104 II. Der geistl. Armen und Elenden

wiederschäret, und daß es der Heiland aus Herunterlassen und Noth thue, und zwar mit solchen Seelen, die vorhin in schweren Sünden gelebt, oder gar grosse Busangst ausgestanden, oder sonst viel mit dem Unglauben und Anfechtung zu schaffen gehabt, da ihre Herzen gegen das Wort verschlossen gewesen. Er selbst aber sagt: Seelig sind, die nicht sehen, und doch glauben. Und wenn die erste oder andere außerordentliche Ueberzeugung und Versicherung vorbey ist, müssen solche Seelen eben, wie andere, sich nur ans Wort halten.

Ordentlich bringt uns Gott zum Glauben und Versicherung durchs Wort; so sehen wir, daß durch eine Predigt Petri drey tausend, die das Wort annahmen, durch eine andere fünf tausend, NB. die dem Worte zuhöreten, sind gläubig geworden. Ap. Gesch. 2, 41. Kap. 4, 4. Daß es ihnen aber auch dabey an keiner Versicherung gefehlet, sieht man aus Kap. 2, 47. da heißt: Der Herr that täglich hinzu, die da seelig wurden; seelig werden, aber setzt ja den rechten Glauben und hinlängliche Versicherung, daß Jesus wahrhaftig auch uns erlöset habe, nothwendig voraus. Auch hats ihnen nicht gefehlet an der Freude des Heils, denn sie lobten Gott mit einfältigem Herzen; und wie kanns fehlen, daß nicht eine grosse Freude in der Seele entstehe, wenn ihr dies grosse Heil aufgehet; wie der Kerkermeister, Ap. Gesch. 16, 34. sich freuete mit seinem ganzen Hause, daß er an Gott war gläubig worden.

O wie läßt hier öfters Gott seine Kinder mehr erfahren, als sie aussprechen können. Doch hierinn behält er freye Hand, und wir sollen einfältig handeln: je einfältiger und kindlicher man glaubt, je leichter

Anweisung zum Glauben an Jesum. 105

und seliger ist alles. Wer aber viel Vernunft braucht, je schwerer und verwirrter ist alles. 2 Cor. 10, 5. Wer das Reich Gottes nicht nimmt, wie ein Kind, der wird nicht hinein kommen. Marc. 10, 15. Was thut ein Kind? Es hört: das sollst du haben. Damit fährt es zu, und greift darnach, und weinet darum, nimmt und freuet sich.

Altes und Neues, 23 Th. S. 22. Es ist selig zu nehmen, was, wie, und wenn er uns giebt, ohne alle eigene Wahl. Die Gnade ist unschätzbar und gleich kostbar, ob sie uns in silbernen oder irdenen Schaaßen dargereicht werde, ob unter mehrern oder wenigern Süßigkeiten. Das schwächste Glied, das kränkste Kind, wird öfters am zärtlichsten versorget. Er selbst und seine Gnade ist uns genugsam. Ein Lehrer sagt: So viel der Glaube nur erreichen mag, so viel ist sein. Wie horten der Herr zu Josua sprach: Kap. 1, 3. Alle Städte, Plätze, Berter, darauf eure Fußsohlen treten werden, habe ich euch gegeben. Also gebet es auch dem Glauben: Alles, was er erreichen und glauben mag, das ist sein eigen.

O! so werde auch hierinn ein Kindlein, und recht einfältig, und lerne glauben nach dem dritten oder zehenten Artikel, eine Vergebung, auch aller deiner Sünden, nach welcher der heilige Geist mir und dir und allen Glaubigen reichlich und täglich alle Sünden vergiebt. Erstlich zeugt er, daß Geist, (das Wort des Evangelii) Wahrheit ist; das heißt: er bringt uns zur Ueberzeugung und Benfall, wir müssen Ja und Amen sagen: hernach, eignet ers uns zu, das ist, giebt uns das Zeugniß, daß auch uns, auch dir, auch mir die Gnaden-Vergebung und das ganze Heil gehöre.

Zuhörer: O dem Unglauben, daß ich ihm so lange Raum gelassen, und solche grosse Gnade und Liebe nicht eher erkannt und angenommen! Nun so will ich auch durch nichts mich länger vom Nehmen abhalten lassen, ich will es ergreifen und fassen, es soll nun mein Jesus, meine Liebe, meine Gnade, meine Ge-

106 II. Der geistl. Armen und Elenden

ligkeit seyn. Von nun an soll Jesus mein Jesus, mein Jesus und immer so heißen, von welchem mich ewig kein Teufel soll reißen. O Herr Jesu! verfläre doch immer mehr in meiner Seelen deine blutige Gnade, Gerechtigkeit und Seligkeit.

Lehrer: Siehe, erstlich wehrestest du dich aufs äusserste, daß du kein Sünder in deinen Augen werden wolltest, als man dir den Bettelrock deiner eigenen Frömmigkeit und Gerechtigkeit wollte ausziehen, als obs dein Leben beträfe, da man dir doch was bessers geben wollte. Nun man dir die königlichen Kleider, den Brautschmuck, die goldenen Stücke Ps. 45, 14. anlegen wollen, hast du es auch so gemacht.

Zuhörer: Ich nehme Herr! weil du es gerne giebest, ich will mich nicht länger widerstreben, ich danke dir mit Freuden-Jähren, nun glaube ich, daß du mich liebest. O Herr Jesu! ich werfe nun alle meine Sünden, auch alle meine eigne Frömmigkeit, und die ganze Welt mit aller ihrer Herrlichkeit, zu deinen Füßen, und freue mich, daß ich dich gefunden. O! wie ist mir nun so wohl, wie eine grosse Last ist mir abgenommen, nun fängt mein Herz erst recht an zu grünen, nun fang ich erst recht an zu leben! O! ich sehe vor mir eine tiefe Gnade, insonderheit im Wort; ich hab mirs ganz anders eingebildet! Zuweilen war mir der Heiland im Erkenntniß so nahe, daß ich fast zugreifen konnte, doch hinderte ich mich selbst wieder mit meinem Zeug. O Gnade! Gnade! gegen einen so nichtswürdigen und schändlichen Wurm, ich muß mich schämen; erstlich über meine Hoffart, hernach über meinem Unglauben, daß ich mich so lange gewehret; ich will nun gern des Herrn Jesu sein armer Sünder bleiben, den er aber auch begnadigt und errettet hat.

O hundert tausend Zungen her! O süßer Heiland, nun
wirst du erst groß und süß in meiner Seele! O wie
seelig ist doch ein Herz, das glauben kann! ach hätte
ich doch nichts mehr mit der Welt zu thun, wenn ich
nur bald stürbe! weg Kronen, weg Scepter!

Lehrer: Seelig bist du, die du geglaubet hast,
von nun an werden dich seelig preisen alle Himmels-
bürger; alle Kinder Gottes werden sich mit dir und
über dir freuen. Die Pharisäer werden murren und
scheel anssehen über deine Seligkeit. Luc. 15, 2. Sie
werden denken, wenn sie es wären, sie wären wohl
Kinder Gottes; aber nicht du. Die Welt wird mit
lauter Lästerungen auf dich zuschreien. Der Satan
wird brüllen. Die Hölle wird zittern. Du aber freue
dich, dein Heiland liebet dich, dein Name ist im Him-
mel angeschrieben. Sey treu, bleibe klein, lebe im
Glauben, und folge dem Lamm nach.

Zuhörer: O wie groß ist meine Freude über das
erkannte und ergriffene Heil! in meinem Herzen ist
lauter Jubiliren! mich beschwemmt die Gnadenfluth!
alles Irdische, wenns auch noch so herrlich wäre,
denkt mir zu geringe; ich wollte diese Gnade meines
Heilandes nicht für aller Welt Schätze geben.

Lehrer: Jetzt hält der liebe Heiland mit dir
Verlöbniß, und schenkt dir den Siegelring, seinen
Geist, den Tröster: du magst denn jeso wohl fröhlich
seyn, so lange der Bräutigam (empfindlich) da ist.
Ich freue mich mit dir, als ein Freund des Bräuti-
gams, sehe und höre gern dein Jubiliren, Joh. 3, 29.
aber es ist noch nicht die völlige Hochzeit (das Reich
der Herrlichkeit) da: dein Bräutigam wird noch manch-
mals ferne (mit seiner empfindlichen Gegenwart, wie
von seinen Jüngern, Matth. 9, 15.) von dir ziehen,

108 II. Der geistl. Armen und Elenden &c.

und wirst derweil innerlich und äußerlich viel austreten müssen; da wirst du denken: Der Herr hat mich verlassen, der Herr hat mein vergessen, Jes. 49, 14. allein NB. da wanke nicht, du hast ja den Verlobungsvertrag, das ist, NB. sein Wort in Händen, den er dir zurück gelassen. Wie heißt dieser Vertrag? Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit. Hos. 2, 19. Da merk das Wort: Ewigkeit! Jesus ist nicht so veränderlich, sondern eben derselbe, der er gestern gegen dich war, so freundlich und liebevoll, der ist er auch heute und in alle Ewigkeit, Ehr. 13, 8.

Es ist diese Verlobung vor dem höchsten Gericht, (für welches du in der Buße gestellet wurdest) in Gegenwart so vieler Millionen Zeugen geschehen, da Jesus dich als eine arme Sünderin vom ewigen Tode los gebeten, auch dich vom Vater los und geschenkt bekommen, dir seine Gerechtigkeit geschenkt, und dich zur Braut erwählt. Aber merke, was im Vertrage steht: Die Zeit der Verlobung bis an die Hochzeit ist nicht eine Zeit des Schauens und Fühlens, sondern NB. des Glaubens, Glaubens; so und nicht anders ist alles bedungen, und eben so mußt du dirs gefallen lassen. Er hat dir auch seinen Geist, den du genugsam am innern treiben, züchtigen, stöhnen und seufzen, auch trösten, merken kannst, gelassen. Da er aber also treu ist und bleibet, so sollst du den Herrn erkennen, so sollst du ihn selbst erfahren, er ist selbst Amen, der Treue und Wahrhaftige, das glaube nur.

Zuhörer: Amen! mir geschehe, wie du gesagt hast.

Lehrer: Amen! dir geschehe wie du geglaubet hast. Amen.

Das dritte Gespräch, Zur Befestigung der Glaubigen.

Hier wird Erstlich aus dem Wege geräumt, was den Glauben schwächen, oder gar zum Rückfall Anlaß geben kann.

Vors Andre wird der Glaube gestärket, durch Vorzeigung der Heilsschätze.

Jes. 49, 14. 15.

Zion spricht: Der Herr hat mich verlassen, der Herr hat mein vergessen.

Gott spricht: Ich will doch dein nicht vergessen, in meine Hände habe ich dich gezeichnet.

Lehrer: Wie stehts um den Glauben?

Zuhörer: Sehr schlecht! denn da mir Gott den Glauben und Vergebung der Sünden schenkte, da war wohl etliche Wochen lauter Singen und Klingen in meinem Herzen, wo ich gieng und stund, hüpfte mein Herz, ich empfand zuweilen solche Süßigkeit, die ich nicht aussprechen konnte, aber nun empfinde ich nicht mehr so etwas, auch bin ich beängstigt, und weiß nicht wie ich dran bin.

Lehrer: Ey liebes Herz! das war der Honigseim der ersten Liebe: die Verlöbnißstage: die sind nun aus. Jes. 54, 10. Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir (du Glende) weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.

110 III. Anleitung zur Befestigung

Da wollte dir Jesus weisen, daß er was bessers vor dich habe, als du in der Welt hattest; vergiß es nicht, was dir Jesus Gutes gethan. Dies soll dir die Herrlichkeit und Schätze der Welt sinkend machen, dies soll dich immer mehr zu Jesu ziehen und nach der Ewigkeit sehnend machen. Kann dich ein Tröpflein laben, wie wird mit grossen Freuden, der volle Strom dich weiden.

Höre, einerseits mußt du diese empfindliche und himmlische Süßigkeit nicht gering achten, denn es ist ein Kuß des Bräutigams; es ist Manna, ein Krümchen oder Brösamlein Kinderbrod von der Tafel deines himmlischen Abba, und wird dir der Herr Jesus noch zu vielen malen, NB wenn du treu bleibst, was schenken, und die Brautliebe erneuern; da hüte dich sorgfältig, daß es nicht wodurch gestöret werde. Zum andern aber stelle es ganz in seinen Gefallen; das Ankleben an empfindlichen Süßigkeiten ist nicht gut, wo du hierauf deinen Glauben und Frieden bauest, so kommst du niemals zur Festigkeit und gesetzten Freudigkeit. Dies, nemlich die empfindliche Süßigkeit, mag aufhören; aber dein Glaube, Zuversicht, Versicherung und die innige Glaubensfreude und Friede sollen nimmermehr aufhören. Du sollst NB. nicht in Empfindung, oder Gefühl, sondern durch den Glauben in Jesu selbst ruhen; du sollst dich durch einen dunkeln Glauben in Gott einsenken, in voller Uebergabe und Zufriedenheit, unbekümmert, was dein Vater mit dir mache, gewiß versichert, daß das eben sein Wille sey, eben das so dir nützlich ist. Da wollen wir aber gern auf Thabor, in empfindlichen Süßigkeiten, Hütten bauen, und müssen doch nach Golgatha, in die Gemeinschaft seines Todes. Du kannst es nicht besser

begehren zu haben, als dein Heiland. Allein hast du auch selbst die Verlöbnißsfreude zu zeitig gestört?

Zuhörer: Vor 14 Tagen ohngefähr habe ich mich in der Hastigkeit mit einem Wort vergangen, es war gar nicht mein Sinn, und hat mich auch herzlich gereuet, aber seitdem habe ich nicht wieder hinzu gedurft zum Herrn Jesu.

Lehrer: Dein Vergehen ist nicht zu billigen, aber dein Zurückbleiben ist noch viel schlimmer, viel sündlicher: je länger du zurück bleibest, je elender wirst du, bis du endlich von aller Kraft kommst; du hättest nur gleich, als es geschehen, kindlich wieder zum Herrn Jesu kommen, ihm deinen Fehler erzählen, und um Vergebung bitten sollen; so wäre dein kindliches Versehen, als nicht geschehen.

Merke: 1) Du mußt deinen Fehler nicht gering achten, er mag so klein seyn wie er will, denn das ist wider die Redlichkeit des Glaubens, nach welcher man nicht gern ein Stäublein an sich behielt. Aber 2) auch nicht im Unglauben, Zagen und Klagen liegen bleiben, denn wir haben ja einen erbarmenden und mächtigen Heiland, einen mitleidigen Fürsprecher bey dem Vater, ob auch jemand von den Kindlein aus Schwachheit sündigen sollte, 1 Joh. 2, 1. Wenn demnach seine Kinder fallen, wirst er sie doch nicht gleich weg, Ps. 37, 24. auch fällt die Gnade und der Bund des Friedens nicht gleich mit, Jes. 54, 10.

Zuhörer: Ich fühle aber, daß sich manchmal noch Böses in mir reget, so kanns ja doch wohl bey Gerechtfertigten nicht seyn.

Lehrer: Alle Kinder Gottes haben noch Fleisch, noch die Erbsünde, und folglich wider ihren Willen

auch noch Lüste, und wenn sie das nicht fühlten, so wären sie geistlich tod; wenn sie es nicht fühlten, wie sollten sie es creuzigen und tödten? Gal. 5, 44.

Scharfäulein S. 366. Wenns am besten mit uns steht, haben wir das allerzärtlichste Gefühl der Sünden; wenns aber zurück geht, werden wir wieder blind an uns selbst: denn Sünde thun, ist nicht gut, aber wohl Sünde fühlen, und damit zum Arzt eilen. Luther will von solchem Ueberheiligen, der keine Sünde mehr fühlt und hat, auf allen Gassen vorher läuten lassen.

Merke, Kinder Gottes haben gleichsam eine doppelte Quelle, einen doppelten innern Grund in sich nach dem alten und neuen Menschen. Die sind wider einander, Gal. 5, 17. ein jeder will quellen, und seine Wunder hervor bringen. Unbekehrte haben nur einen, nehmlich, den verderbten Grund des Herzens, der Tag und Nacht quillet in sündlichen Gedanken, Worten und Werken. 1 B. Mos. 6, 5. Ob nun gleich Glaubige denselben auch noch haben, kann und muß er doch, ob sich gleich reget, nicht zur Macht und Herrschaft kommen. Sie haben nunmehr erlangt im Glauben eine neue Quelle, die in ihnen ist, und ins ewige Leben quillet, Joh. 4, 14. einen guten Grund, aus welchem sie gutes hervor bringen, und die böse Quelle wird täglich mehr verstopfet, das Herz gereinigt, das Fleisch gekreuziget. So bald ein Kind Gottes sicher wird, nicht über sein noch übriges Verderben wachet, so fängt es an zu quellen, wie solches die Erfahrung an allen Kindern Gottes ausweist, und daher kommen ihre Fehler.

Evengers Natur und Gnade. ex Taulero p. 362. 363. Die Erkenntnis dieses bösen Grundes wäre dem Menschen nützlich, denn sonst aller Verstand der Engel. Desgl. Der falsche Grund dünket sich selbst gut zu seyn, und rühmt sich oftmals seines Ruhms, betrügt sich aber selbst. Er urtheilet andere wegen ihrer Gebrechen; das kommt daher: er meint, es sey niemand besser als er, achtet keine Sünde groß und schwer, er achtet sie fast

fast als nichts. Diesem falschen Grunde sind auch gute Werke leicht zu thun, wenn er deswegen soll gut geachtet werden. Desgl. Der gute Grund ist, ein sich selbst verziehen, und lauterer Suchen Gottes.

Herr D. Lange im L. und N. über Jac. 3, 11. spricht: Die Erbsünde, als ein böser Grund, bleibe auch bey Befehlten, müsse aber nicht bey uns herrschen, sondern der gute Grund, die gute Quelle, müsse über die Böse die Herrschaft und Oberhand haben.

Bei dem wehmüthigen Gefühl der übrigen Sünde haben Glaubige 1) auf Gottes Werk dabei zu sehen, denn es kommt her, aus der geheimen Zucht und Läuterung seines Geistes, der uns eins nach dem andern läßt offenbar werden, und wie eine Mutter ihrem Kinde dafür hange macht, daß wir ja niemals sicher werden. Die Furcht des Herrn (der Geist der Zucht) wehret der Sünde. Sir. 1, 26. Der Herr läßt es bei der Ausziehung seiner Gnadensänglinge nicht an der Ruthe, an innern und äußern Züchtigungen fehlen, sonst wären wir Bastarte. Ebr. 12, 18. Es soll uns immer zu Christo und ins Glauben hinein treiben, auch ist die Zucht was seliges, und Jesu Liebe bleibt unverändert. 2) Lieben und bei allen Fehlern müssen wir erstlich um Vergebung bitten, solche im Glauben nehmen, und dann bessern.

Zuhörer: Wie bin ich denn nun gebessert, oder von der Sünde erlöst, da ich sie noch habe und fühle?

Lehrer: O eine selige Besserung! Du bist ein wahrer Erlöseter des Herrn. Du bist durchs Blut Jesu von allen Sünden erlöst. Einmal, will sie dich verdammen, so ist Christus hier. Röm. 8, 34. Zum andern, will sie wieder einen Dienst von dir, als ihrem vorigen Knecht haben, so bist du Herr, Röm. 6, 12. und trittst ihr aufs Genick, schlägest sie ans Kreuz. Du wartest auch noch auf eine völlige Erlösung. Röm.

114 III. Anleitung zur Befestigung

8, 23. da sie im Tode mit Stumpf und Stiel soll ausgerottet und ausgewurzelt werden. Darum laß dir, du bußfertiger Glaubiger, deinen Glauben und Seligkeit nicht verdunkeln, und laß nicht ferner dem Unglauben Raum.

Zuhörer: Ja mit dem Unglauben habe ich noch manchmal zu thun, ich dachte, wenn ich nur würde einmal den Glauben erlangt haben, würde er sich nimmer wieder melden.

Lehrer: Mit dem Unglauben ist eben wie mit andern Sünden, es ist auch die größte Sünde, und so zu sagen, der Stamm davon; ob er sich auch gleich meldet, so muß er doch nicht herrschen. Wie machst du es, wenn dir einfele, Gott wolle dir nicht mehr Brod geben, oder sonst ein garstiger Gedanke aufsteige, du würdest darüber gebeugt seyn; durch Betrübten und Senken, einen Abscheu und Widerwillen daran haben und es von dir stoßen: eben so mach es, wenn dir (ich rede jetzt nicht mit sichern Weltfindern) ein Zweifel an der Gnade Gottes, ein Mißtrauen gegen Jesum einkömmt. Da mußt du den Glaubensschild ergreifen, auf dem Glauben bestehen, Glauben halten, 2 Tim. 4, 7. das Vertrauen nicht wegwerfen, Ebr. 10, 35. ja über dem Glauben kämpfen. Phil. 1, 27. Jud. 3. Das aber auch bey Glaubigen aufsteige, davon siehe Ps. 31, 23. Matth. 14, 31.

Scriver im Siegbette S. 367. sagt: Daß das Gefühl des Unglaubens, das uns schmerzet, ein Kennzeichen des Glaubens sey, und daß der noch nie einen wahrhaftigen Glauben gehabt, der seinen Unglauben nicht empfunden, hieher gehöret auch was er in seinem Räsel S. 373. sagt: Also glaubt alle Welt, und glaubt doch nicht, und die Heiligen Gottes (in der Buße und hernach in Insechtung) glauben nicht und glauben doch.

Schild. Schakl. S. 350. Wer Glauben hat, denkt oft er habe keinen, und wer ihn nicht hat, meint er habe Glauben;

aber der Glaube wird nur in tiefgebeugten Herzen gewürfelt, da man seine Sünden recht fühlen und groß achten lernet, so daß man sich von Herzen, wie zuvor mit dem Munde, für den größten Sünder hält, und unter alle Creaturen beugt.

Dies bezeuget auch die Erfahrung, wo die Lehre vom Glauben stark getrieben wird, da klagen die Leute über Unglauben. Warum? alsdenn wirds recht offenbar, vorher in der Sicherheit war man darüber nicht bekümmert. Das gehört zur Erkenntnis des Elends. Joh. der Evangelist giebt gegen den Unglauben und alle Zerstreuung diesen Rath: man solle sich mit ihnen nicht eben ins Gefechte einlassen, ihnen nicht weder Rede noch Antwort geben, sondern das Gemüth allmählig und einsältig davon abkehren, es vergessen, sich innig zu Gott kehren, und in seinem Gemüths-Frieden bleiben.

Zuhörer: Einige Seelen haben mir gesagt: wenn der Mensch einmal die Versicherung hätte, so könne ihn kein Zweifel, Mißtrauen, oder unglaublicher Gedanke mehr aufsteigen?

Lehrer: Aufsteigen wohl, aber nicht herrschen. Wenn der Mensch unbekehrt ist, und meint, er habe einen guten Glauben, so giebt der böse Geist ihm Zeugniß, es stehe gut mit ihm, und sucht den Menschen immer gegen alle Aufweckung einzuschläfern; der Geist Gottes aber, das göttliche Wort, und treue Lehrer, machen einem solchen Menschen seinen Wahnglauben immer streitig und sagen: es sey nicht recht mit ihm. Bekommt aber der Mensch in der Buße den wahren Glauben, so giebt ihm der heilige Geist Zeugniß, stillt das Herz und beruhiget es gegen alle Zweifel. Hingegen fängt nun Satan an, ihm seine Kindschaft und Gnadenstand streitig zu machen. Siehe an das Exempel des Herrn Jesu: Kann hatte er das öffentliche

Zeugniß und Siegel bekommen (durch die Stimme: dies ist mein lieber Sohn!) so fängt Satan an, es ihm abzudisputiren: Ja, bist du, sollst du wohl Gottes Sohn seyn? Geschieht das am grünen Holz, ist dem Sohn Gottes so gegangen? wie sollte es der Satan mir und dir schenken? Aber Jesus hat überwunden, und auch wir können überwinden durch sein, des Lammes, Blut.

Wenn ein armer Sünder im Glauben das Gnadensiegel bekömmt, so sind alle Teufel rasend, geben auf den Menschen oft im Sturm los, ihm es durch den Unglauben disputirlich zu machen, oder (welches viel gefährlicher,) schleichen ihm nach, und suchen ihn durch Selbstgefälligkeit, Erhebung, oder andere sinnliche Reizungen und Schmeicheleyen zu stürzen. Wer da meint, was zu haben, und der Teufel läßt ihn zufrieden, der fürchte sich und prüfe sich, denn er mag seine Kinder gerne sanft wiegen. Doch hält auch der Herr seine Hand über seine Sänglinge, er entrüßt sie dem Drachen Offenb. 12, 4. in die Wüste, in die Stille; die Engel singen: Dies Kind soll unverlehet seyn.

Prätorius S. 531. Der Glaube hat allzuviel Feinde, Moses, unser blödes Herz, die klugen Heiligen, welche bey den armen Sündern nicht wollen im Himmel sitzen. Desgleichen viel zornige Blicke göttlichen Grimmes, insonderheit aber den leidigen Teufel, welcher eitel Zetter und Mordio zu unserm verjaagten Herzen täglich hinein brüllet; diese Feinde muß der heilige Geist überstimmen und übertäuben, und wider ihr Zeugniß unserm Herzen Zeugniß geben, daß wir dennoch Gottes liebe Kinder seyn.

Zuhörer: So ist mir ergangen, da hieß es bald: es wäre alles nichts, und nur Einbildung gewesen: bald, ich hätte alles verloren, ich müßte von vorne wieder anfangen.

Lehrer: Du mußt an dem einmal geschenkten Heil fest halten: ja auch, wenn du gefehlet, darfst du nicht wieder von vorne anfangen, daß du dich wieder unters Gesetz bringen läßt, sondern das thue nur: bey deiner Ken und Beugung zu Jesu Füßen! erwecke nur zum Glauben deinen Sinn, nimm gleich wieder Gnade, und fasse ein zuversichtliches Herz zum lieben Gott, glaube, daß alles vergeben ist.

Zuhörer: Ich glaube, daß mir Gott um Jesu willen meine Sünden vergeben, aber die einzige, die ich nach geschenkter Gnade begangen, derselben Vergabung kann ich nicht recht glauben.

Lehrer: Wenn der Herr Jesus einem bußfertigen Sünder seine Sünden vergiebt, so vergiebt er sie ihm groß und klein, nicht halb, nicht nur etliche; von solcher halben Vergabung ist kein Grund, kein Exempel in der Schrift. Auch bey unsern Fehlern haben wir und glauben eine tägliche, ja reichliche Vergabung. Das wäre ja eine grosse Freung im Glauben, wenn ich auch nur fürchten müßte, daß noch eine einzige nicht vergeben wäre. Was müßte es mir, ob gleich die andern vergeben, so gieng ich doch um der einen willen verloren. So lange noch Eine nicht vergeben, so lange ist noch keine vergeben, wie bey allen Unbesehrten. Eben so verkehrt ist die Meinung, die von vorigem Vierteljahr wären vergeben; aber von diesem, weil man noch nicht zur Beicht und beym heil. Abendmahl gewesen, die wären noch nicht vergeben. Bist du bußfertig, reuig, so sind sie alle; bist du unbüßfertig, sicher, so ist noch keine vergeben. Der Herr Jesus ist auch nicht allein ein Erlöser kleiner, sondern auch grosser Sünder; auch für die Abtrünnigen, NB. wenn sie wieder kehren, sind Gaben und

118 III. Anleitung zur Befestigung

Gnade da, welches von dir bey deinem Fehler nicht kann gesagt werden, indem du gleich in Reue und Trauren eingegangen. Kurz: bey Gott ist viel Vergebung. Herr Prof. Zimmermann hat pflegen zu sagen: Es wäre ihm, als wenn der ganze Himmel mit Vergebung der Sünden angefüllet wäre. Nun so stehe einmal ab vom Unglauben, Zagen und Klagen.

Zuhörer: Soll ich denn nicht über mein Elend klagen?

Lehrer: Wer will es den zur Buß aufgewekten Seelen verdienen? Klagen hat seine Zeit. Aber wenn nun einer so vielfältig zurecht gewiesen, vom Evangelio unterrichtet ist, auch dessen seligmachende Kraft so manchmal am Herzen erfahren hat, und bleibt doch immer beym Klagen, als ob kein Jesus und Heiland wäre, das tangt nicht. Höre, dem Herrn Jesu kannst du sagen und klagen im Kümmerlein, was dich quält, was dir fehlt; aber in kindlichem Vertrauen; auch deinem Lehrer wo Er anders Gnade und Erfahrung hat; oder einem andern versuchten Bruder. Sir. 37, 15. 16. denn solche sind mütterlich; aber NB. du mußt auch Rath annehmen. Hüte dich, daß du es nicht vor Weltkindern thust, die lästern und nehmen Anstoß, als wäre das Christenthum so eine elende Sache, die es doch nicht ist; du mußt es aber auch keinem gesetzlichen Heiligen klagen, als der dich gewiß weg-wirft, und wirft also noch mehr Unruhe bekommen.

Du thust auch dem Herrn Jesu unrecht, wenn du durch dein unzeitiges Klagen, bey andern das fromme Jesusherz verklagest, als wollte er nicht helfen; du schwächest dadurch deinen Glauben, du siehest immer auf dich, dein Elend; das war wohl vorhin deine

Lection, nun aber heit: Laßt uns aufsehen auf Jesum. Ebr. 12, 2. Das ist das einzige Mittel, vom Schlangenbiß, von Sünde, Unglauben, Unruh zu genesen. Johannes sagt: Siehe das Lamm an. Im Unglauben, in seinem Elend und Sünde stets speculiren und verzagt seyn, und Jesum aus den Augen verlieren, macht ganz kraftlos und niedergeschlagen: Darum entschlage dich, du angefochtene Seele, dieser Gedanken, und denke desto mehr an Jesum und sein ses Evangelium.

Zuhörer: So könnte ich aber sicher werden, wenn ich nicht mehr an mein Elend gedachte.

Lehrer: Das unglaubige Zagen, Speculiren und Ueberdenken des Elends wird jezo nur verworfen; wie du aber in und beim Glauben dein briges Verderben treulich erforschen und kennen lernen sollst, wird dir hernach gewiesen werden. Es sind zwei Hauptabwege, die von der rechten Spur und Gleise des Evangelii abführen. 1) Das unglaubige Zagen, oder gesetzliche Aengstlichkeit, davon du jezt abgewiesen worden. 2) Eine hochfahrende Sicherheit, Leichtsinigkeit, falsche Freyheit und Mißbrauch des Evangelii. Diese sind einander gerade entgegen. Der Zagende will die geistliche Sicherheit und Stolz meiden, und der Hochfahrende will das Zagen meiden. Die Mittelstraße ist eine wahre Glaubensfreudigkeit, mit Demuth, kindlicher Einfalt und geistlicher Armuth verknüpft. Das Zagen geht zu weit, geistliche Armuth ist recht; geistlicher Stolz ist ein Abweg, Glaubensfreudigkeit ist recht. Solls nun ins Gleichgewicht kommen, so muß der hochfahrende Stlzling recht arm werden, und der Zagende recht fröhlich und freudig werden, und dahin arbeite ich mit dem Wort.

120 III. Anleitung zur Befestigung

Das Zagen beraubet uns der nöthigen Freudigkeit : doch finden Kleinmüthige viel Stärkung in Gottes Wort. Der geistliche Stolz bahnet den Weg zum völligen Rückfall, und ist also viel schädlicher.

Zuhörer: So gebe er mir auch wider diesen Abweg und Rückfall einen Unterricht.

Lehrer: Ich fasse es in 3 Classen: meide 1) geistliche Sicherheit. 2) Geistlichen Stolz. 3) Mißbrauch des Evangelii zu falscher Fretheit.

1) In geistliche Sicherheit und Lauslichkeit können Seelen gerathen, die entweder völlig Glauben und Gnade, oder die nur Aufweckungen und Nübrungen bekommen haben. Wenn nun dieselbe (an statt daß solches ihnen ein Sporn seyn sollte, immer mehr einzudringen) stille stehen, und sich in eine unzeitige Ruhe begeben; so gehen sie auf folgende Weise zurück: a) Sie lassen ab vom Gebet; b) sie sind nicht mehr so hungrig nach Gottes Wort, und nach aller Gelegenheit, ihre Seelen zu erbauen; c) sie werden satt, es ist ihnen nicht mehr so wichtig, es wird ihnen was altes, sie werden des Vortrags des Lehrers, des Bedenkens und Lockens gewohnt, d) es ist ihnen nicht mehr so kräftig, wie anfänglich, es gehet ihnen nicht mehr so ans Herz, e) und weil sie sich den Mitteln entziehen, so wird ihnen das Christenthum schwer und mühsam, sie ermüden endlich und geben auf gewisse Weise auf. Will das Gewissen bellern, so stillen sie es damit, daß sie nun schon genug wüßten, hätten die Sachen schon alle erfahren, wären auch schon weit genug gekommen, hätten das schon oft gehöret. f) Ferner entziehen sie sich dem Umgang munterer Seelen, durch die sie beschämt werden, und so kommen

ſie immer mehr herunter; denn Berg ab geht's leicht;
g) fangen wohl zuweilen wieder einmal an, laſſen
aber bald wieder nach. h) Und weiß wegen ſo un-
beſtändigen Beſens nicht geben will, ſo kommen ſie
auf die Gedanken, es ſey nicht möglich, daß Jeſus
durch den Glauben in uns beſtändig lebe und wirke,
wie ſie und andere im Anfang geglaubet hätten, und
wie dieſe und jene Leute noch immer dahin trieben
und drängen, und darüber ſchlafen ſie endlich ein;
ſind weder kalt noch warm, eben keine Feinde vom
Guten, doch auch keine Freunde, und weil ſie noch
zu Zeiten gute Bewegungen haben, ſo tröſten ſie ſich
damit, an ſtatt, daß ſie dadurch aufs neue ſollten recht
aufwecken und zur Buſſe und Glauben erneuern laſſen.
O! daß du kalt oder warm wäreſt!

Mittel dagegen ſind: 1) Gottes Wort, das iſt ein
Feuer. 2) Umgang mit muntern Seelen, das ſind
brennende Kohlen. 3) Das Gebet hat eine feurige
Kraft. 4) Wer das große Elend und die große Gna-
de ſowohl in dieſem als jenem Leben recht bedenket,
dem wird's Herz ſchon brennen. Johannes der Evan-
geलिst ſagt: Je mehr der Menſch im Geiſtlichen nach-
laſſe oder ſtille ſtehe, je müder werde er; hingegen je
hurtiger er fortreiſe, je leichter werde ihm alles.

2) In geiſtlichen Stolz verfallen einige Seelen
aus Mangel nöthiger Beugung und Zerknirschung;
da ſie zwar durch die Schrift und andere Bücher einige
Erkenntniß, auch wohl Gnade erlangt, dabey aber
der Sinn und angeborne Stolz in der Buſſe nicht
rechtschaffen gebrochen worden. Sie bleiben bey ſich
ſelbſt in unordentlicher Eigenliebe ſtehen, und laſſen
ſich nicht in die niedrige Geſtalt Chriſti einführen.

122 III. Anleitung zur Befestigung

Phil. 2, 5. Sie lernen viel, aber nicht von Herzen demüthig zu seyn. Matth. 11, 29. Sie loben sich selbst. 2 Cor. 10, 18. messen sich bey sich selbst und verstehen doch nichts. y. 12. 2 Tim. 3, 2. Sie halten von sich höher, oder wie es eigentlich heist, werden überflüg, Röm. 12, 3. Solcher Eigendünkel ist lauter Selbstbetrug. Gal. 6, 3. 1 Cor. 3, 18. E. 8, 2. Prov. 26, 12. Jes. 5, 20. Man will der Oberste im Opfer, der Größte im Himmelreich seyn. Matth. 18, 1. Solche Hoffart treibt zu allen Sünden, und wer darinn stecket, richtet viel Greuel an. Sir. 10, 15.

Daraus kommt a) Verachtung anderer dlich frommer Seelen; andere sind nur Kinder und Anfänger gegen ihnen, und damit zeigen sie an, daß sie noch nicht umgekehrt, und wie die Kindlein geworden, Matth. 18, 3. daß sie nicht unter die Unwürdige gehören, Matth. 11, 25. sie halten sich für die ersten, und werden hernach wohl die letzten; sie setzen sich oben an, und müssen hernach mit Schaam dem ärmsten Sünder weichen. So jemand will der erste seyn, der soll der letzte seyn vor allen und aller Knecht, Marc. 9, 35. Hingegen hegen solche ein unordentliches Vertrauen auf sich selbst, sie halten sich stärker als andere, wie Petrus sagte: wenn sie sich alle an dir ärgerten, will ich doch nicht; das war ein Vorbote seines Falles. Solche Gemüther haben also ihre eigene Ohnmacht und Unrichtigkeit, als ein Hauptstück ihres Elendes, nicht recht kennen gelernt, 2 Cor. 3, 5. sie hängen nicht blos an der Gnade, sie wissen und können alles besser als andere, sind also nicht arm, sondern reich und voller Selbstgefälligkeit.

Daraus kommt b) die Sicherheit oder ein falscher Friede, sie brauchen nicht mehr so zu wachen, gegen

das Böse zu kämpfen, und sind, ihrer Meinung nach, schon über dies und jenes weg, das denkt ihnen zu gesetzlich, sie machen eine Schleudersache aus der Sünde; da heißts: daraus mache ich mir nichts, und also ist ein solcher Mensch wie eine offene Festung, die dem Feinde und seiner List ganz offen steht, und da ist der Rückfall (so etwa Gnade da gewesen) schon geschehen.

Darauf folgt c) eine geistliche Blindheit, sie sehen das nicht, was andere, ja öfters Weltkinder an ihnen sehen, gehen in die größten Unlauterkeiten ein; anfänglich sind sie untren in Kleinigkeiten, endlich können sie Kameele verschlucken, und sich grobe Sünden zu gute halten: gehen dabey in eine falsche Freyheit, missbrauchen das Evangelium, auch Sprüche aus der Bibel, vergessen der täglichen Reinigung alter und eingewurzelter Sünden, sind blind und tapen mit der Hand, 2 Petr. 1, 9.

Und so gehts immer weiter d) zur Eigensinnigkeit, Verhärtung, Verbitterung und Rechtfertigung: wollen andere Seelen, auch Lehrer, zutreten und dergleichen Menschen ihre Unlauterkeit und falschen Grund mit Sanftmuth aufdecken, so nehmen sie es nicht an: ihre Finsterniß muß Licht, (oder sonderliche Erkenntniß, die nicht alle hätten,) ihr Böses muß eitel Recht und Gutes heißen. Jes. 5, 20. Wird ihnen aber das Gegentheil aus Gottes Wort vorgehalten, so folgt der Geist der Erbitterung, sie können das nicht vertragen, beissen die Zähne zusammen, widerstreben allen Erleuchtungen, auch ganz klaren Wahrheiten, die sie selbst vorher erkannt und bekannt, verhärten sich je länger je mehr, so daß sie endlich in das Gericht der Verstockung und unvergebliche Sünde in den heil. Geist gerathen.

Siehe, das ist der Ausgang vom stolzen Eigendünkel; Hoffart kommt vor dem Fall, Prov. 18, 12. man tritt in die Fußtapfen Lucifers, der sich auch über alle Engel erhoben, und wird ein Teufel, der in engelischer Lichtgestalt einher gehet, 2 Cor. 11, 14. Thendae, Ap. Gesch. 5, 36. und Simon cap. 8, 9. gab vor, er wäre was grosses. Johannes klagt Joh. 3, 9. 10. über den Diotrefen, daß er wollte hoch gehalten seyn, daß er die Brüder wegwürfe, und plauderte viel Böses wider sie. Paulus klagt über den Alexander, 2 Tim. 4, 14. Hat ein Lehrer solche in seiner Gemeinde, so hat er seine Noth. Es ist bey dieser Art wenig auszurichten, wo nicht der Herr selbst durch mancherley Zerknirschungen und harte Wege sie demüthiget und herum lenket.

Zuhörer: Ich habe einige gekannt, die also beschaffen, solche haben es vor Glaubensfreudigkeit ausgegeben.

Lehrer: Eigendünkel ist, und keine Glaubensfreudigkeit, und so sehr von der wahren Freudigkeit der Kinder Gottes unterschieden, wie Licht und Finsterniß. Denn der Glaube zieht den Menschen ganz nackend aus, und läßt ihm so zu reden, nicht einen Faden eigener Gerechtigkeit, Ruhms und Freudigkeit an ihm selbst. Daher merke: je ärmer am Geiste, je mehr Glaube; und je mehr Glaube, je ärmer am Geist. Das gehört zusammen; daher ist ein wahrer Glaubiger ein rechtes Wunder. Ps. 71, 7. Geistliche Armuth ist, wenn einer in sich nichts als Elend, Blindheit und Unvermögen findet, daß er von ihm selbst nichts hat, weiß und kann. Glaube ist: da einer bey dem Gefühl seiner geistlichen Armuth eine unerschöpfliche Fülle der Weisheit, des Lichts, der Kraft und

Gerechtigkeit in Christo findet und besizet, und sich freuet, daß er in seiner Armuth und Blöße durch Christum so reich und herrlich worden ist, und noch immer reicher und herrlicher werden könne und solle. Und dies ist die rechte Fassung eines Kindes Gottes, dadurch es vor allen Abwegen und auch vor dem Rückfall gesichert ist. Durch geistliche Armuth wurzelt es unter sich, und durch den Glauben grünet und blühet es über sich. Und diese beyde Stücke gehen durch alle Grade und Alter des Christenthums; drum ist einer ein Mann in Christ, so muß er der ärmste und gläubigste Mensch seyn, niedrig in Armuth, hoch im Glauben, Phil. 4, 12. Ist's nicht also? da du klein warest in deinen Augen, wurdest du das Haupt unter den Stämmen Israel, 1 Sam. 15, 17. In der geistlichen Armuth sind wir sicher vor dem stolzen Eigendünkel, und im Glauben sind wir sicher vor dem ängstlichen Zagen.

3) Die dritte Art der Abweichung ist der Mißbrauch des Evangelii und göttlicher Gnade; der vorige Irrsal war eine Werkheiligkeit, dieser eine Werklosigkeit, und der lebendige Kraftglaube gehet wieder durch beyde gerade durch, Jes. 30, 21. Zwar pflegen auch Unbekehrte die Lehre des Evangelii von der freyen Gnade, ohne Werke, ohne Verdienst gerecht und selig zu werden, allerdings zu mißbranchen, wie auch Luther geklagt, daß die Leute beim Evangelio ärger wurden; unsere Absicht aber gehet jeso nur dahin, Glaubige vor diesem Irrthum zu verwahren. Denn Fleisch und Blut kann bald einen bösen Rathgeber abgeben, daß man denkt, wozu gleichwohl ein solcher Ernst nöthig wäre, da wir doch nichts dadurch verdienen; oder man denkt etwa: die Gnade sey so groß,

daß auch dieses und jenes weltförmige und sündliche Wesen dabey werde mit passiren können; es sey alles erlaubt, wenn man sich nur nicht erst ein Gewissen darüber mache: Wie ich denn eine Person gekannt, welche die Rechtfertigung, die freylich aufs ganze gehet, dahin mißbrauchte, als seyen ihr alle künftige Sünden, (welches sie aber NB. auf muthwillige und vorsätzliche Sünden deutete) schon vergeben; das heißt nach Ps. 56, 8. was sie Böses thun, das ist schon vergeben.

Solche Menschen vergessen des Wachens, werden in eben dasjenige eingestochten, dem sie schon einmal entronnen, die Eigenliebe bekommt Freyheit, das Fleisch kriegt wieder Raum, Gal. 5, 13. man heget und liebet was unzulässiges, einen kleinen Profit, eine kleine Lust; aus kleinen Faden werden große Stricke. Die Welt- und Eigenliebe, Eigennuß, Eigenehre, Eigenlust, als was verbannetes, läßt man wieder leben.

Solche arme Menschen, welche die Gnade des Evangelii mißbrauchen, bleiben denn in der Herrschaft des irdischen bis über die Ohren stecken. 1) Sie fragen nichts darnach, wenn sie nur alles könnten an sich ziehen und bringen, diesen und jenen Vortheil, Gewinn und Profit erhalten; sollte auch der Nächste crepiren, oder sollten sie ihm auch sein Bißgen Armuth vollends nehmen, oder ihn darum betrügen. 2) Sie denken und sinnen nur vornehmlich dahin, wie nur sie alles nach ihrem Vergnügen, Commodität, Geschmack und Pflege haben mögen, wenn auch gleich der andere nicht einmal die bloße Nothdurft hat, 3) sie ringen, laufen und arbeiten dahin, daß nur sie Ehre, Ansehen, Ruhm und Lob erlangen, mag doch der andere immerhin Schimpf und Spott kriegen.

O! welche Ränke und Anschläge ersinnet man, was Fremdes an sich zu bringen; und wie hart, zurückziehend und verfloren am Herzen ist man in den Pflichten der Liebe! Dies ist der Weltlauf. Wie manches Gemüth, das noch unbefestigt ist, läßt sich mit hinreißen! O! wer die Welt- und Eigenliebe in Jesu Blut ertränkte, so verlören alle übrige Arten der Sünde ihre Kraft.

Wir haben keinen Beruf zum Geiz, Hoffart, Eitelkeit, sondern sollen als Kinder Gottes in unserm Beruf und Profession, alle weltförmige Zutritten und Ränke von Herzen meiden, die Welt verläugnen, und vergnügt seyn mit dem, das da ist; auch sollen wir der Weltform und Gleichstellung in ihren Gesellschaften, Eitelkeiten, in Miteßsen, Mitschwägen, Mitlachen und Mode mitmachen, ablegen; oder es bleibt von der Gnade nichts als ein Glanz, ein bißgen Wissen, und ein faules Holz übrig. Wie manche Dent- und Salzsaule steht am Wege, wenn man aus Sodom nach Zoar gehet; durch deren Exempel sollen wir uns salzen und schrecken lassen, daß wir uns nicht umsehen, nicht stille stehen, auch nicht von der rechten Bahn abweichen.

Zuhörer: Was ist da für Rath zu meiner Bewahrung und Befestigung?

Lehrer: Wider alle diese Abwege, weiß ich, nebst Wachen und Beten, kein besser Mittel als den Glauben, und im Glauben immer mehr glauben lernen, immer auf Jesum sehen, ihm anhangen, und die Gnade recht groß achten. Es wird dem Glauben in der Schrift so eine große Kraft beigelegt, Jes. 40, 31. Marc. 9, 23. insonderheit in dem 11 Capitel an die Ebräer. Ja, daß er Berge versetzen, d. i., alle Hindernisse

überwinden kann. Je schwächer nun der Glaube, je schwächer ist auch die Heiligung. Der Glaube ist der Baum; ein kleiner Baum trägt wenig Früchte, doch ist die Art gut und recht in der Probe. Je schwächer der Glaube, je weniger Kraft ist auch gegen die Versuchungen, und desto mühsamer ist auch der Kampf. Der Glaube, auch der stärkste, NB. macht nicht, daß keine Versuchungen kommen, denn Jesus ist selbst versucht worden; sondern er überwindet sie; im Glauben liegt der Sieg. Wir überwinden weit um des willen, der uns geliebet hat. Röm. 8, 37.

Glauben wir von Herzen die große Gnade und Liebe Jesu auch gegen uns, so verliert sich das Zagen, die Lautlichkeit verschwindet, das eigene Rühmen und Selbsterheben vergehet einem, denn es ist nur Gnade, die Welt ist uns zu geringe und zu klein, ihre Lust ein Eckel, ihre Götzen ein Grenel; die Gnade aber und das Evangelium ist zu kostbar, daß mans mißbrauchen oder auf Muthwillen ziehen sollte. Der Welt sind wir gekreuziget; auf sie zu sehen, und uns nach ihr zu richten, sind wir blind, lahm, taub, todt und arm. Was wir hier hören und sehen, das hören und sehen wir kaum, wir wandeln eingeklehret: und höret man uns ja, so höret man uns singen von unsern grossen Dingen, die auf uns warten da. Wir gehen als Passagiers und Reisende, durch und aus der Welt. Im Glauben liegt auch ein zart Gefühl; wir merken gleich, wenn sich was zwischen uns und Jesum mengen und uns von ihm abdringen will, das treibt uns zum Wachen und Beten. In solcher Glaubensfassung sollst du stündlich über deinem inneren gedoppelten Grund wachen und prüfen, was aus dem Fleisch und Natur, und was aus dem Geist und Gnade aufsteiget, und

und hervor quillet; ob es Triebe sind, die zu Gütern, Lusten, Ehren dieser Welt abzielen? obs Gedanken seyn, die auf Selbstgefälligkeit und Erhebung gehen? ist's also, so siehest du, daß Satanas sein Gaukelspiel im verderbten Grunde der Natur treibet: oder merkst du heilige Triebe, Züchtigungen, Warnungen, Ermahnungen, Trost- und Gnadenblicke in dir aufsteigen, so siehest du, daß dein Heiland in deinem Geiste sein Lustspiel erregt.

Insonderheit mußt du deinen Hauptfeind, deine stärkste Neigung und Temperament kennen lernen, als den Zorn oder Geiz, oder Fleischeslust: da mußt du gleichsam doppelte Schildwachen hinstellen, alle Gelegenheit dazu meiden, und dich immer bereit halten. In solchen Versuchungsstunden ist nöthig 1) auf den Heiland zu sehen, und ihn machen lassen, denn er ist dabey, sieht zu, schaffet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß wirs können ertragen. 2) Demnach ist nöthig, daß man alsdann stille sey, ja nichts vornehme, denn da ist's finster, man stößt sich, z. Ex. wenn die Versuchung zum Zorn kömmt; läßt man sich ein und den Zorn ausbrechen, so ist man geliefert. 3) Man lerne das kennen, woben uns Satan angest, was uns noch anhänget, und gleichsam nachschleppt, man reiße es aus. Matth. 18, 9. 4) Stürmende Versuchungen, da es wie im Sturm gehet, ob sie uns gleich schlimmer vorkommen, sind so gefährlich nicht, als schleichende, einschmeichelnde und gutschmeinnende, 1 B. Mos. 3, 5. 5) Alle Versuchung und Zulassung derselben, obs der Satan im Ernste gleich recht schlimm meint, sind durch göttliche Zulassung eine Probe, unsere Sachen, auch unsern Stand, zu stärken, und daß das übrige Verderben offenbar werde: können uns also zum Besten dienen.

Im Kampf ist zu merken 1) daß du deine Feinde, Lüste, Satanspfeile nicht grösser und stärker, als deinen Immanuel und seine Kraft achtest, als wäre dawider kein Rath. Das ist der Unglaube, und du müßtest unterliegen: durch den Glauben kannst du auf Löwen und Ottern gehen, Schlangen vertreiben. 2) Daß du deine Feinde an ihnen selbst nicht gering achtest; denn was sie mit Macht nicht ausrichten können, suchen sie desto mehr mit List, die ihre grausame Rüstung ist, auszuführen. 3) Daß du sie im Gebet vor deines Jesu Angesicht bringest, und glaubest, er könne und wolle dir helfen, und also ihnen ohne Verzärtelung auf die Hälse trittst, wenns auch die liebste Lust wäre. 4) Oft ist ein fliehen, vergessen, abziehen des Gemüths besser, als streiten, und man sieget durch eine gesegnete Retirade und Zuflucht in die Wunden Jesu. Alle diese Mittel, wachen, beten, kämpfen, vergessen, haben denn allein die Kraft, wenn der Glaube dabey ist, wenn man sich an Jesum hält, und nicht läßt von der versöhnenden Gnade abdringen, und so kommt man durch alles durch, denn es gehet ein Durchbrecher vor uns her. Mich. 2, 13.

Zuhörer: Ja, wegen des Durchkommens und Beharrens bin ich oft bekümmert.

Lehrer: 1) Da müssen wir nicht auf uns, sondern den mächtigen Heiland, den Gott aller Gnaden sehen, ja an uns gewiß seyn, daß wir mit aller unserer Kraft und Weisheit nicht einen Tag würden beharren. 2) Unsere Treue ist nicht sowohl, daß wir treu seyn, sondern uns im Glauben an Jesu Treue fest halten, ja, daß Er uns fest halten möge;

Fest, sein fest dich angehalten, an die starke Jesus-Treue. Halt du meine Seele feste, du bist ja der allerbeste.

3) Sollen wir nur im Gegenwärtigen von Stund zu Stund, von Tag zu Tag treu seyn, das andere auf den Herrn werfen. 4) Der Zucht des Geistes, welcher die Kinder Gottes in den Schranken hält, müssen wir ja auch in den kleinsten Dingen gehorsam seyn, denn damit sind wir versiegelt, und darinn ist für uns ein grosser Segen, das ist das Liebesseil, damit er uns an sein Joch und Nachfolge angespannet und angewunden; das müssen wir ja nicht zerreißen. 5) Siehe eine schöne Herzkärkung, 1 Petr. 1, 5. aus Gottes Macht, NB. durch den Glauben werden wir bewahret zur Seligkeit. Joh. 10, 28. Niemand soll uns aus Jesu Hand reißen. Jes. 46, 3. 4. 63, 9. Die ihm vertrauen, treu sind in der Liebe, läßt er ihm nicht nehmen. 6) Dieser Glaube, der es mit unsichtbaren und himmlischen Dingen zu thun hat, der macht das Herz feste gegen alle Eitelkeiten und Thorheiten der Welt, die uns unser Ziel verrücken wollen. Ja die Güter, Schätze und Herrlichkeiten, die ein Glaubiger schon hier in Christo erlanget, die ermuntern, erwecken und machen unsern Geist lebendig. Wie Jakob, da er die Wagen Josephs sahe. Damit sollen sich die Schwachglaubige stärken und alle Trägheit überwinden.

Zuhörer: Darnach waltet mein Herz, ich bin recht begierig, und kann mich nicht satt genug hören und lesen.

Lehrer: Wenn ich an die grosse Gnade und ganz väterliche Liebe gedenke, die unser himmlischer Abba gegen uns arme Würmer, dir und mir, trägt, oder davon reden soll, so kann ich mich der Freudenthränen nicht enthalten, mein Herz wird mir ganz weich und fängt an zu schmelzen. Siehe, nun sind wir arme elende Sinder, (die wir sonst so arm sind, daß uns

432 III. Anleitung zur Befestigung

alles fehlet) durch die Armuth und Nothheit Jesu am Kreuz, so reich gemacht, so gesegnet in himmlischen Gütern, daß uns bey ihm nichts mangelt. Alles, das gegenwärtige und zukünftige Heil ist unser. 1 Cor. 3, 21. Ja er selbst ist unser, er ist uns vom Vater gegeben, und mit ihm ist uns alles geschenkt. Röm. 8, 32.

Sehet, welche Liebe hat uns der Vater erzeiget, 1) daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Wir können glauben, (denn er locket uns gar süß,) daß er unser rechter Vater, und wir seine rechte Kinder sind. Und daß ist noch nicht alles. Es ist noch nicht erschienen, was wir sonst mehr seyn werden. 1 Joh. 3, 2. 2) Wir sind rein, absolvirt, gesegnet, unsre Sünden sind uns vergeben, keine Anklage haftet, Röm. 8, 1. der Kläger ist verworfen, wir sind erlöst von der Hand und Gewalt unsrer Feinde; Sünde, Tod, Teufel und die ganze Welt kann uns nicht schaden, wenn wir im Glauben bleiben. 3) Wir haben Friede mit Gott, sind aller väterlichen Liebe, Gnade und Guld durch seinen Geist und Wort versichert, können uns alles Gutes versprechen und zu ihm versehen, und gegen ihm ein zuversichtliches kindliches Herze fassen. Er selbst der Vater hat uns lieb um Christi willen. 4) Wir sehen, hören so viel Gutes und glaubens, und können uns nicht satt sehen, satt hören, satt glauben am Evangelio, daß wir nur immer wie jener Lahmer, Ap. Gesch. 3, 8. möchten hüpfen und springen über unser großes Heil, und fröhlich wandeln in den Fußstapfen Jesu, mit Wegwerfung aller alten Stützen und Stelzen einer selbst gemachten Frömmigkeit. 5) Wir sind hier schon selig, ja überaus glückselige Leute, Gottes Gnadenkinder. Unsere Herrlichkeit ist nicht von der Welt, sondern weit über aller Welt Könige

und Kaiser Herrlichkeit erhaben. 6) Wir sind Bürger des Himmels, da ist unsere Heimath, da sind unsere Güter, glänzende Kleider, Kronen, Häuser, Würden, Ehrentitel. Unter den Engeln und Seligen haben die Kinder Gottes, die hier noch im Jammerthal wallen, ganz andere und neue Namen, sie heißen: Prinzen, Fürsten, Könige und Priester Gottes. Off. Joh. 1, 6. Dies alles haben wir hier schon, es ist unser, und uns beygelegt im Glauben. 7) Kinder Gottes, ob sie äußerlich noch so elend, kränklich aussehen, sind doch innerlich ganz herrlich, und das hier schon so schön, daß es keine Zunge aussprechen kann, und NB. das in der Gerechtigkeit Christi. Die Runzeln, die Mackeln, und was da beflecket, das hat er mit kostbarer Seide bedeckt. An ihrer Stirne haben sie ein gar kostbares Siegel, das Siegel Gottes Off. Joh. 7, 3. Da heißt: Es sind Gottes-Menschen. An ihrer Brust tragen sie einen königlichen Gnadenstern und Brustschild, sie sind mit einem Fürsten-Priester- und Brautrock angekleidet, haben ein jeder einen Ring an der Hand, eine Krone auf dem Haupt; ihr Schmuck ist köstlich mit sanftem und stillem Geist, sie gehen in weissen durchs Blut des Lammes helle gemachten Kleidern, solche Herrlichkeit haben sie hier schon, und das alles in der Gerechtigkeit Christi. In deinem Schmuck gehen der Könige Töchter, NB. auch zu der Zeit, da man ihr noch prediget, sie soll ihres Vaters Haus vergessen. Ps. 45, 10. 11. Phil. 3, 9. 8) Sie haben zu ihrer Leibwache lauter Himmelsfürsten und gewaltige Helden. 9) Sie essen verborgenes Manna, täglich aus dem Evangelio und aus den Wunden Jesu. Dies alles aber ist an uns hier noch so verborgen, NB. mit Noth und Elend, und vieler Schwachheit bedeckt, dem Glauben aber ist offenbar. Der Geist der Herr-

lichkeit ruhet über uns auch in der Kreuzes-Schmach. Wenns völlig wird offenbar werden, wird es grausamen Schrecken und Verwunderung unter den Weltkindern verursachen, Weisß. 5, 2. Dagegen ist alle Herrlichkeit der Welt Asche, Staub, Schaum, Traum.

Insonderheit gehöret mit zu der Glaubens-Herrlichkeit und Seligkeit, daß Jesus unser Jesus, und in ihm Gott unser Vater ist: Betrachten wir nun seine unermessliche Majestät und Glorie, daß er selbst Jehovah, Regent im ganzen Lande, im Himmel und auf Erden ist: wie viel hat es auf sich, wenn ich glauben und sagen kann: Dieser allmächtige Gott, der Himmel und Erde gemacht, das ist mein Vater; dieser der Welt schreckliche Richter, das ist mein Jesus und Heiland, der mich so innig liebet! Jes. 25, 9. Wenn man diese Glaubenssprache erst lernet, so heißt es unter vielen Thränen viel hundertmal: du bist mein Jesus! man kämpft sich durch alle Zweifel, du bist es doch, du sollst es auch ewig bleiben. Wie mächtig schmelzet das Herz, wie rollen da die Freuden- und Glaubensjähren. O welche Seligkeit! wenn Himmel und Erden fracht, sein Haupt zu den Wolken des Himmels heben, und mit ausgestreckten Armen und vielem Gejauchze und Hosanna rufen: Sehet! da kömmt mein Jesus! das ist mein Jesus, der da kömmt! Fürnehmlich und erstlich, daß er unser ist am Kreuz; sehet da meine sterbende Liebe, meine blutende Liebe! und daß er also unser in unserm Seelenjammer worden ist, da haben wir ihn als unsern Heiland erfahren. Hiebei merke

I. Daß du dich hierdurch aus allen ängstlichen und gesetzlischen Wesen zu einer recht kindlichen und zuversichtlichen Fassung bringen lässest, hierinn so lange dich

übest, bis du durchbrechen und in das völlige Gesez der Freyheit durchschauen kannst, und in die rechte Kraft des Reichs Gottes, Gerechtigkeit, Friede und Freude eindringest, daß dein Herz voll Glaubens, voll Friede und Freude, Lobens und Dankens werde. Und also sollt du durstige und gnadenhungrige Seele

II. Ueberdies dein Heil und in Christo geschenkte Seligkeit, dich von Herzen und aus aller Macht mit einer recht grossen Freude freuen. Diese Lehre von unserm Heil ist eine saftige, frische Wasserquelle, eine wahrhafte Seelen- und Geistespeise, womit du dich laben und erquicken kannst bey allen betrübten Zufällen in diesem Jammerthal und Angsthaufe: wenn du krank, arm oder betrübt bist, sollt du dich hiemit aufrichten, daß du doch in allem selig bist und bleibest. Diese Herrlichkeit der Kinder Gottes soll deinen Geist in die seelige Chöre, wo du auch hingehörst, hinziehen. Diese blutige Gnade sollt du dir als einen schönen Rock, als ein ganzes Kleid durch die Zueignung fein dicht anlegen, so wird dich nicht frieren, du wirst nicht kalt und träge werden. Denn an solcher glaubigen Zueignung fehlt's den Seelen, wenn sie so kalt am Herzen sind; dies Freudenöl muß in den Lampen seyn, so wird's im Herzen brennen und im Wandel leuchten, dieß wird dir dein bekümmertes Herz ruhig, stille und leicht machen, und das Angesicht und Augen heiter und fröhlich; mit solcher Glaubensfassung und Zuversicht erscheine vor deinem lieben und versöhnten Gott im Gebet; halte ihn für deinen lieben Vater, und dich für sein liebes Kind, so rede mit ihm, so wandle vor ihm, so gedenke an ihn.

III. Hierüber sollst du ferner einen königlichen Geist, Sinn und Muth fassen, alles, auch das größte

136 III. Anleitung zur Befestigung

Beste, Liebste in der Welt dagegen lernen vor Noth und Schaden achten; denn reicher kannst du nirgends werden, als du schon in Jesu bist. So wird dein Glaube der Sieg seyn über die Welt und alle irdische Götzen. So muß der Satan, wenn er dir auch alle Reiche der Welt zeigt, um vom ewigen dich abzubringen, zu schanden werden. Hierüber sollst du dein Haupt recht empor heben, und gegen die Reizungen und Drohungen der Welt und des Satans, auf eine seelige Art hoffärtig seyn, (dem geistlichen Stolz, als einem Laster, da der Mensch sich über seine Gaben, Wissen und Werke erhebet, und andere verachtet, als einem Grenel, wird hier nicht das Wort geredet) du sollst das Irdische verachten, weder nach loben noch lästern fragen, noch nach aller Fantasey und Gepränge der Welt. So wirst du unmöglich können wieder Appetit nach den Träbern bekommen, noch rückfällig werden, wenn du nur dies seelige Loos und Kleinod für Augen hast, Hebr. 11, 26.

IV. Dadurch wird ferner auch eine so brünstige herzbrennende Liebe gegen deinem Heiland in dir angezündet werden, daß du lauter feurige, dringende Triebe in dir merken wirst, ihm dankbar zu seyn, ihn nicht gerne zu betrüben, sondern vielmehr zu verherrlichen, und andern anzupreisen. Diese süße Triebe und Gedanken, werden alle fremde und unnütze Einfälle, die du vorhin in dir gemerket, von ihrer Stelle gewaltig verdrängen. Durch solche Betrachtung deines Hils, sollst du dein Herz auch unter andern Geschäften in der Sammlung halten, und das andere, was dahinten, vergessen. Wem viel Sünden vergeben, der wird auch viel lieben. Die Liebe am Kreuz ist unser Lehrmeister in der Liebe. Alle Menschen lieben was, o daß sie die Liebe liebten! O! wenn sie nur erst glaubten, sie wür-

den bald lieben, und ihr ganzes Leben würde daraus fließen, und sie würden in der Liebe ihres Bräutigams wandeln. Weil nun das im Glauben ergriffene Heil solche überaus seelige Wirkung hat, und die ganze Heiligung ohnfehlbar nach sich ziehet, ja mit sich bringet, Ps. 119, 32. so sollst du immer mehr in die Erkenntniß des Evangelii suchen einzudringen, das dem Glaubensauge überall in der Schrift geöffnet und entsiegelt da liegt.

V. In solchem Glauben, der das Heil ergreift und ergriffen hat, lobe und preise auch nun deinen Gott. Ach das ist was herrliches, in solcher Verfassung Gott zu loben; es ist sehr köstlich, unsern Gott zu loben, mit Maria anstimmen: Meine Seele erhebet den Herrn. Scheue dich nicht, auch solches vor andern und unter andern zu thun, das stärket und vermehret kräftig den Glauben, und entzündet ihn bey uns und andern. Eine evangelische Predigt, ein evangelisches Freudenlied bringt den heil. Geist mit seinen tröstlichen und süßen Erquickungen zu uns, daß unser Herz mit himmlischem Trost und Freude angefüllet wird. Wenn du niedergeschlagen bist, auch mancherley Noth, auch noch von der übrigen Sünde fühlst, da stimme an, und werde des Heilands Harfenspieler, übe dich darinn, daß er dich an seinem Hochzeittage brauchen möge. Dies vertreibet die böse Geister, und locket ganze Heere heiliger Engel zu uns, die sich freuen, wann solche arme Sünder, wie wir, mit ihnen einen Wettstreit im Lobe Gottes anheben, ja es gehet manchmal die Freude des ewigen Lebens dabey in unserer Seele auf, Ps. 50, 23. Es ist dem Herrn Jesu eine Freude, durch sein bitter Leiden und Sterben unter den Sündern eine solche himmlische Musik anzurichten.

NB. auch die Unwürdigen und Schwächsten sind hiezu tüchtig, aus dem Munde solcher Gnadensänglinge hat er ihm ein Lob bereitet; wenn diese schweigen, so müssen die Steine schreien. O! wie selig ist's, mit Erhebung des Geistes, und mit aller Macht seiner Seele ein Ehre sey Gott in der Höhe anstimmen.

VI. Wenn du nun dein Heil in Christo erkannt, geglaubt und angenommen, und es an dir öfters so ausnehmend und überzeugend erfahren; denn sollt du aus dieser Gnade einen starken Vorsatz fassen, von nun an bis in Ewigkeit nimmer wieder von deinem Heilande abzulassen, es gehe dir auch darüber wie Gott wolle. Und sollte dich auch dein Heiland von den Milchbrüsten empfindlicher Süßigkeiten entwöhnen, und dir bange seyn, wie einem entwöhnten Kinde, so sollt du vor ihm dein Herz aus seinen Verheißungen stillen, Ps. 131, 2. 1 Joh. 3, 19. 20, ja nicht allein ohne Gefühl, sondern auch wider das Gefühl, und wenn dich der Herr auch tödten wollte, dennoch mit Hiob auf ihn hoffen und glauben, daß es ein eitel Liebespiel mit dir auf seiner Seite sey. Und das ist auch, liebes Herz, mein ernster und ganzer Wille, den ich aus seinem Blute gesogen, ob mir gleich die Welt und meine eigene Vernunft was einmengen will, durch ihr übriges und unzeitiges Bedenken; und obs manchmal auch wunderlich aussieht, so will ich doch an ihm hangen, dennoch bleib ich stets an ihm. Ps. 73, 23. wie ein Kind an seiner Mutter: ich sage in Demuth, und nicht aus Vermessenheit, an seiner Kraft hangend: wenn man mir auch tausend Welten geben, und tausend Leben nehmen wollte, und ich darüber auch in meiner Ohnmacht fallen sollte, so will ich doch nicht von ihm lassen, und er kann auch mich nicht lassen, sondern

nach der Probe wirds wieder Licht werden. Ja! Amen!
Herr Jesu versiegle es, Amen.

Das vierte Gespräch, Von der Heiligung, und der darauf fol- genden seligen Vollendung.

Gal. 2, 19, 20.

Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, auf
daß ich Gott lebe. Ich bin mit Christo gekreuziget.
Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus
lebet in mir: denn was ich jezt lebe im Fleisch, das lebe
ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet
hat, und sich selbst für mich dargegeben. Ich werfe
nicht weg die Gnade Gottes.

Zuhörer: Ich möchte nun auch gern von der
Heiligung und dem Wandel eines Kindes Gottes hören,
denn das vorige bewähret sich an meiner Seele.

Lehrer: Es kommt alles abermal auf den Glauben an; wenn der da ist, folgt die Heiligung von selbst. Daher sagt Luther: Man dürfe nicht fragen, oder sagen, daß der Glaube gute Werke thun solle, sondern ehe man es sagt, hat er alles schon gethan. So viel nun eine Seele im Glauben lebet, so viel Kraft, Freudigkeit und Willigkeit hat sie zum heiligen Leben. Daher haben die Alten durch den Glauben solche grosse Dinge ausgerichtet. Ebr. 11, 3. u. s. w. und die ersten Christen sind so weit in der Heiligung gekommen. Es ist also die Heiligung, nach Paulo nichts anders, als ein Glaubensleben, ein Gnadenleben, und bis an die Himmelspforte, ein täglicher Buß- und Glaubens-

140 IV. Von der wahren Heiligung,

wandel. Die ganze Heiligung bis ans Ende bestehet in zwey Stücken. 1) In täglicher Buße, und 2) in täglicher Glaubensübung. Im Glauben reicht man dar Tugend und Liebe. 2 Petr. 1, 5. Der heilige Geist sehet sein Werk, das er in der ersten Bekehrung in uns angefangen, täglich durch die Erneuerung in uns fort. Es gehören diese beyde Stücke zusammen, und eins folgt and fließt aus dem andern. Aus dem Glauben, und nicht eher, kommt tägliche Buße und Besserung, da bald dies bald das von dem übrigen Verderben, dem alten Menschen, noch an uns erkannt und abgelegt wird; und aus der täglichen Buße immer neue Glaubensübung mehr und mehr in die versöhnende Gnade und das lautere Erbarmen Gottes einzubringen. Was nun anlanget

I.) Die tägliche Buße, so bestehet solche in der Gemeinschaft des Todes Christi, Röm. 6, 6. Paulus sagt: Ich bin mit Christo gekreuziget; man kreuziget sein Fleisch. Gal. 5, 24. Von allem unfrem Ruhm und Glaubensfreundigkeit in Christo sterben wir täglich. 1 Cor. 15, 31. Wir sterben ab 1) der übrigen Sünden. Röm. 6, 11. 2) Der Welt je mehr und mehr. Gal. 6, 14. 3) Und endlich auch uns selbst. 2 Cor. 5, 15. In der ersten Buße haben wir es mit dem ganzen Verderben, in der täglichen Buße mit dem noch übrigen zu thun, damit gehets also zu: 1) Die Gnade macht uns alles klar, was wir noch an uns haben, je weiter wir darinn kommen, je subtilere Dinge, auch der Staub der Sünden, und was andern gar gering und indifferent scheinet, wird uns aufgedeckt. Und das ist gewiß ein Zeichen unsers Wachsthums im Guten. Am Mittage sehen wir die kleinsten Dinge; in der Dämmerung, wenn der Tag anbricht, nur das gröbere. 2) Man wird immer ärmer am Geist, auch

kindlich gebeuget, und ist mit sich selbst nicht zufrieden, es ist uns leid, wenn wir etwas versehen, oder noch was unrichtiges an uns haben; man wünscht, daß man in der Treue noch viel treuer, im Glauben noch viel glaubiger, viel heiliger, ernstlicher, vorsichtiger, wachsammer, eifriger im Gebet und allem Guten wäre. 3) Bey dem allem handelt man zuversichtlich gegen Gott, dringet immer mehr in die versöhnende Gnade ein, reiniget sich täglich im Blute Jesu, und bittet um deswillen sich neue Vergebung aus, hält sich immer fester NB. an dem einmal ergriffenen Heil, und gewinnt dadurch täglich grössere und neue Zuversicht und Glaubensfreudigkeit; indem wir merken, daß die treue Liebe bey ihren Züchtigungen bloß auf unsere Läuterung bedacht ist. 4) Und so folgt tägliche Besserung, man leget und stirbet ab je mehr und mehr allen Unlauterkeiten und weltförmigem Wesen, wie ein Wandersmann, der immer mehr und mehr zurücke leget.

Unter dem Gesez folgt keine wahre Besserung: unter der Gnade und Evangelio wirft man auch das liebste hin. Wer nun solche (Glaubens-) Hoffnung hat, der reiniget sich (in der täglichen Busse) gleichwie er rein ist. 1 Joh. 3, 3. Sieben sind zwey Abwege zu meiden. a) Wenn man meinte, als wäre man schon darüber weg: der größte Heilige kommt, so lang er lebet, nicht über die tägliche Busse hinweg; und wer das von sich meiner, der ist schon nicht mehr gesund im Glauben; sein Licht und Salbung ist dunkel, sein Salz dumm, und sein Auge ein Schalk worden; es will nicht sehen, was es sehen sollte. Matth. 6, 23. b) Hüte dich hieben, daß du dich nicht von einer kindlichen evangelischen Fassung in ein gesezliches ängstliches Wesen bringen lässest. Paulus sagt: Ich werfe nicht weg

die Gnade Gottes. Desgl. Werfet euer Vertrauen nicht weg, Ebr. 10, 35. Es muß also der tägliche Wandel eines Kindes Gottes auch seyn

II. Eine tägliche Glaubensübung, ein tägliches Glaubensleben. Der Glaube, davon wir nun hier reden, ist nicht eine so leichtsinnige, und obenhin geschehene Annassung oder Zueignung, wie in der Welt gebräuchlich, sondern, wie wir vorher gesehen, eine ernstliche Begierde, Seelenwille und Verlangen, da man unter dem Gefühl des Elends, nebst Verabscheuung alles sündlichen Wesens, sich durch alle Gegenstände, Zweifel, Hindernisse hindurch kämpfet, durchbetet, durchglaubet, bis ins Vaterherz Gottes, Christum mit seiner Gerechtigkeit annimmt und ergreift, solche Gnade lieber als sein eigen Leben, und höher denn alles in der ganzen Welt achtet, sich darüber freuet, und darinn ruhet. Aus diesem kommt her die Heiligung und ein Glaubensleben. Paulus sagt: was er lebe, das lebe er im Glauben; auf eine andere Art lebe er nicht.

Das Glaubensleben hat vornehmlich 2 Stück, die auch Paulus von sich bezeuget: 1) Daß man lebe im Glauben des Sohnes Gottes, der uns geliebet, und sich für uns dargegeben. Eines Kindes Gottes und begnadigter Seele ganzer Wandel, Thun und Lassen, soll aus dem Grunde der Versöhnung fließen. Die Vergebung der Sünden muß im Christenthum zum Grunde liegen. Ehe man glaubt, daß Gott uns unsere Sünden vergeben, ehe kann man sich in keinem Stücke trauen; ist man versöhnt, so ist der ganze Wandel kindlich und zuversichtlich. Man lebt im Glauben, und aus dem Glauben, Hebr. 10, 32. wie ein Weltkind in seinen Dingen lebet; es ist unser Element, Herz und Gemüth hängt daray. Das im Glauben

ergriffene Heil giebt nun den Trieb, das Gewicht und den Ausschlag zu allem unserm Vornehmen. Die Erkenntniß Christi und seiner grossen Gnade, läßt uns nicht unfruchtbar, 2 Petr. 1, 8. Dies reizet uns ihm zu Ehren alles zu wagen. Man nimmt nichts vor, um etwa Gunst und Gnade zu erlangen, sondern bey allen seinen Geschäften, und Ausübung guter Werke, in seinem Gebet, siehet man sich an als ein schon begnadigtes Kind Gottes. Alles kommt aus einem kindlichen Glaubensgeiste; weil ich glaube, so rede ich 2 Cor. 4, 13. so lebe ich, so bere ich, so gebe ich. Wie die Kinder Israel bey dem Ausgang aus Egypten ihre Thüren mit dem Lammesblut bestreichen, so soll unser Aus- und Eingang, unser Wandel und Handel aus der versöhnenden blutigen Gnade herfließen. Wie wir bey unserer Arbeit immer unsere Kleider anhaben, so sollen Kinder Gottes stündlich, augenblicklich in dem Rocke der Gerechtigkeit wandeln. Der Sünder schläft im unbekehrten Zustand, in der Mitternacht, ohne diesen Rock, unter falschen Decken und auf Pfählen, er wacht auf in Erkenntniß des Elends, steht auf in der Neue, ziehet sich an im Glauben, wandelt bey Tage im bekehrten Zustande, in dem schönen Ehrenkleide, darinn geht und steht er, isset und trinket, reiset und arbeitet. Ein Kind Gottes soll immer in seiner Herrlichkeit wandeln. Es soll in den Wundenhölen Jesu nicht nur ein Gast, sondern recht zu Hause seyn. Denn stehts wohl mit der Braut, wenns von ihr heist: Meine Taube in den Felslöchern, in den Steinrizen. Hohel. Salom. 2, 14.

Weil wir aber vom Berge Sinai zum Berge Zion, aus dem gesetzlichen Zustand ins evangelische Wesen übergegangen sind, und uns noch manches vom gesetzlichen Wesen anhänget, so sollen wir dem Gesetz durchs

144 IV. Von der wahren Heiligung

Glaubensgesetz, d. i. durchs Evangelium absterben, ja wir sind durch den Leib Christi, als hätten wir mit ihm am Kreuze gehangen, dem Gesetz getödtet. Röm. 7, 4. Wir sind von dem Gesetz los, und ihm abgestorben, also daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes (freywillig) und nicht im alten Wesen des Buchstabens, v. 6. (aus Zwang oder Furcht) wir sind nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter dem Regiment) der Gnade, c. 6, 15.

Auf viererley Art bin ich dem Gesetz abgestorben
a) in der Rechtfertigung; es darf mich nicht verdammen, denn hier ist Jesus. Hier ist sein theures Wort des Evangelii. Hier ist sein Geist, der mein Herz stillt und tröstet gegen die harten Ansprüche des Gesetzes.
b) In der Heiligung; es darf mich nicht mit der Höllensfurcht, vom Bösen ab- und zum Guten antreiben, wie ehemals im gesetzlichen Zustand: denn mich treibt nun ein kindlicher Geist; ich bin zu beenden, und zur Haltung aller Gebote willig, aus Liebe zu Jesu; es ist mir nun leicht und eine Lust, das macht der Glaube. Die Glaubigen sind durch Jesum frey vom Stecken des Treibers, Jes. 9, 4. von dem Zwang Moses, Ap. Gesch. 15, 10. von dem harten Joch, von dem strengen und harten muß, du sollt. Sie bekommen gleich nach der Vergebung einen kindlichen und willigen Geist. Nach deinem Siege (und der Application in der Bekehrung) wird dir dein Volk (die Glaubigen) williglich (in kindlichem Geiste) opfern, (dienen) im heiligen Schmuck, (nach erlangter Glaubens-Gerechtigkeit, Ps. 110, 3. das ist der Gehorsam des Glaubens, Röm. 1, 14.) Auch bin ich frey von der strengen Forderung einer gesetzlichen Vollkommenheit und Reinigkeit, denn das Gesetz fordert eine englische Reinigkeit, oder die Erbgerechtigkeit. Mein Heiland
hinge-

hingegen fordert nur Wahrheit, Redlichkeit. Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden, Joh. 1, 17.

Die evangelische Vollkommenheit bestehet in zwey Stücken: in Gnade und Wahrheit, die hat mir mein Jesus vollkommen geschenkt. 1) Ich habe vollkommene Vergebung der Sünden, das ist Gnade; und 2) einen redlichen Sinn und Willen, der ist ganz vor Jesu, auch nicht mit Willen die kleinste Sünde zu begehen; dies ist Wahrheit, dies ist das leichte Joch Christi. 3) Das Gesetz darf mir nicht Lohn und Seligkeit vorhalten, denn das hat mir mein Jesus umsonst geschenkt, ich bin schon selig: den Himmel hat mir schon Gottes Sohn bezeugt im Glauben. Der Heiland gab mirs, ehe ich das geringste Gute gethan, ich habe es ihm nicht abverdient: nein! ich kam arm und gnadenhungrig, da bekam ich alles; auch darf er mir nicht für das Gute lohnen, denn daß ich das Gute thun kann, ist seine grosse Gnade. Will es der Herr, aus grosser Herablassung, eine Belohnung nennen, so sage ich: Ich bin ein unnützer Knecht. 4) Endlich so bin ich auch abgestorben, allem Ruhm aus des Gesetzes Werken, (der Ruhm ist aus, durch des Glaubens Gesetz, Röm. 3, 27.) allem eigenen Verdienst, ich ruhe und baue auf keine Gaben, Werke, sie mögen so herrlich seyn wie sie wollen. Und will dessen ungeachtet doch herzlich gern gute Werke thun, und wenn ich denn was Gutes gethan, so mache ich keinen Grund daraus, darauf ich meine Seligkeit bauen sollte, oder daraus Versicherung hernehmen, sondern ich lebe im Glauben, nehme aus Jesu Fülle täglich Gnade um Gnade, ich werfe nicht die Gnade Gottes weg, sondern lasse mir daran genügen, daß es alles Gnade ist.

und ich weiß, an wen ich glaube, 2 Tim. 1, 12. Meine Brüder aber haben Macht zu ihrer Ueberzeugung zu mir zu sagen: zeige mir deinen Glauben mit deinen Werken, und mich nicht dafür zu erkennen, wenn sie nicht das Leben und Bild Jesu in meinem Wandel finden.

Dabei wissen wir, daß das Gesetz gut ist, so jemand dasselbe recht gebraucht, 1 Tim. 1, 8. zur Erkenntniß der Sünden, Röm. 3, 20. zum Zuchtmeister auf Christum, Gal. 3, 24. Auch ehe die Seelen zum Glauben kommen, und noch in der Buße stehen, werden sie unter dem Gesetz verwahret und unter einer gesetzlichen Furcht verschlossen, Gal. 3, 23. damit sie sich nicht zum Bösen und der Welt wieder kehren. Die Heiligung ist also nach Luthers Ausdruck: eine Uebergebung und Zueignung der Erlösung Jesu Christi und aller dadurch erworbenen Wohlthaten, und also ein Glaubensleben, da kann und wird die Frucht auch nicht ausbleiben. Auf solche Weise ist Jesus mit seiner Versöhnung der Grund und ein Geheimniß der Gottseligkeit. 1 Tim. 3, 16. Die Seele, die der kostbaren Versöhnung in Jesu Blut durch den Glauben wirklich theilhaftig worden, läßt nun ihre Feindschaft, Abkehr und Widerwillen, die sie vorher gegen göttliche Dinge hatte, fahren, und gewinnt eine herzliche Lust und Wohlgefallen an den Wegen Gottes, und Gott bezeuget nun um Christi willen an der Seele und ihrem Beten, Singen, Werken und Wandel, obs gleich nicht alles schon vollkommen ist, sein väterliches Wohlgefallen, daß also nun durch Christum, auf Seiten Gottes und des Menschen, nach dem Lobgesang der Engel, eitel Wohlgefallen worden ist. O ein süßes Glaubensleben! O Herr Jesu! laß du es bey mir und allen Lesern je mehr und mehr zur rechten Kraft kommen!

die aus dem rechten Glauben folgt. 147

Hiebey merke: Es ist wider die Lauterkeit des Glaubens, man kennt das grosse Heil noch nicht, man lebt im Glauben, wirft die Gnade Gottes weg: 1) wenn man in seinen Werken, Gaben, Frömmigkeit ruhet, und darauf bauet. 2) Wenn man keine gute Werke thun, oder wenigstens nicht fleißig darinn seyn will, weil sie nichts verdienen. 3) Wenn man bey Unbekehrten und Ungläubigen die Frömmigkeit durch Regeln oder Befehle erzwingen will. 4) Wenn man die Heiligung in dem opere operato, oder darinn, wenn das Werk nur geschieht, setze: Es können zwey einerley Werk thun, NB. nur bey dem ist es ein heilig Werk, der es im Glauben thut. Gesezliche Seelen lassen sich sauer werden, die sollen trachten durchzuschauen in das vollkommene Gesez der Freyheit, d. i. ins Evangelium, so werden sie Thäter des Wortes werden können, Jak. 1, 25.

Zuhörer: Vor diesem, in meinem eigenen Wesen, da dachte ich, wenn ich so was Gutes gethan, Gott müßte mir wohl vor andern darum sonderlich gnädig seyn. Nun sehe ich, daß ich ihm alles und auch mich selbst schuldig bin, und daß ich seine Liebe, wenn ich wie ein heiliger Engel lebte, nicht vergelten kann; ich thue es aber mit Freuden, die grosse Gnade macht mich willig. Sag er mir doch nun auch von dem andern Stück des Glaubenslebens.

Lehrer: Von dem 2. Stück des Glaubenslebens sagt Paulus: Nicht ich, sondern Christus lebet in mir. So wie das erste Stück des Glaubenslebens sich durch alle Handlungen eines Kindes Gottes erstreckete; so geht auch dies durchs ganze Christenthum. Nach dem ersten durchdringet die Versöhnung unsern ganzen Wandel, und macht ihn kindlich und zuversichtlich.

(NB. Die Rechtfertigung fließt in alle Werke, nicht aber die Werke wieder in die Rechtfertigung.) Nach diesem, dem andern, wird das Bild und Leben Jesu an uns offenbar, 2 Cor. 4, 10. Wir nehmen Christum nicht allein zu unserm Hohenpriester und Versöhner, sondern auch zu unserm Propheten und König an, daß wir uns von ihm in allem belehren, zurecht weissen, regieren und beherrschen lassen. Durch den Glauben wohnet er in uns, lebet in uns, wirkt in uns. Wie wir angenommen haben den Herrn Jesum, so sollen wir auch in ihm wandeln, Col. 2, 6. In diesem Glaubensleben a) gehet also unter, das eigene Leben. Paulus sagt: Nicht ich, das ist: Ohne Jesu können wir nicht leben, wir sind so an ihn gewöhnt, wir können ohne ihn nicht zurecht kommen, ohne ihn dürfen wir, können, verstehen und wollen auch nichts. Wir sind ohne ihn ganz todt, erstorben, ohnmächtig und untüchtig zu allem Guten; so bald er nur seine Gnade ein wenig zurück ziehet, fühlen wir uns so. Das ist nun abermal ein herrlich Glaubensleben; da man in allem nur immer von der Gnade und dem Heiland abhänget. Also wird verläugnet alles Eigengesuch, eigene Wahl, alles eigene Rühmen, eigene Gerechtigkeit, alle eigene Anmassung dieses und jenes guten Werkes, alles eigenmächtige Wirken, Laufen und Rennen. Wir sind nicht mehr unsere eigene Herren, wir dürfen nicht etwas reden, thun oder vornehmen, ohne seinen Befehl, wir müssen wenigstens innerlich Anfrage thun, und Erlaubniß dazu erhalten, da heißt: Wir dürfen nicht ohne ihn, Röm. 15, 18. Hieher gehört die Ausleerung von allem eigenen Vertrauen auf Kreaturen oder uns selbst, daß wir ja nicht uns und unserm eigenen Vermögen und Kräften, was zutrauen, oder darauf was wagen, oder was zuschrei-

ben, sondern unser Vertrauen ganz einzig und allein auf die Gnade setzen. Wenn der Mensch NB. noch ein heimliches Vertrauen auf sich und seinen Verstand heget, so stehet er ganz bloß und wankend, und ist dem Fall nahe, auch ist's ganz wider das Glaubensleben. Wir können nicht allein kein eigenes Vertrauen auf uns selbst hegen, sondern müssen vielmehr beständig ein Mißtrauen gegen uns selbst haben. Luther sagt: Er fürchte sich mehr vor seinem eigenen Herzen, als vor dem türkischen Kaiser. Ach wir dürfen bey unserer guten Meinung, gutem Vorgeben nicht sicher seyn; sondern müssen alles im Lichte prüfen, denn die Natur mengt sich gerne in das Gute, und der alte Adam will auch zuweilen fromm seyn: Darum heiſt's: Wir können nichts ohne ihn. Joh. 15, 5. Wir verstehen nichts ohne ihn. 2 Cor. 3, 5.

Endlich folgt die völlige Uebergebung; aller Eigenwille wird in den Tod Jesu übergeben. 3. Ex. Daß wir wollen recht haben, nach uns soll's gehen, daß man eben solche geistliche Führung, solche Maas der Bußangst, ja des empfindlichen Trostes habe, wenns auch gleich gut wäre, oder uns gut vorkäme, ist es im eigenen Willen: so ist's doch nicht gut. Wo nicht dein Angesicht gehet, so führe uns nicht von dannen. Exod. 33, 15. Wenn der Mensch in eigener Wahl einher gehet, so fällt er bald auf falsche Geiſtlichkeit und Heiligkeit, und wird aufgeblasen. Col. 2, 18. Israel zeucht nicht, wo sich nicht die Wolkensäule hebet; es ruhet nicht, wo sich diese nicht nieder läſt. Der Fügung der Glieder unter dem Oberhaupte ist nichts mehr zuwider als eigene Wahl und Wille. Im eigenen Willen ist auch lauter Pein und Unruhe. Darum heiſt's: Wir wollen nichts ohne ihn, nichts als was Jesus will.

So gehet b) Christi Leben in uns auf: Christus lebet in mir. Wir geben uns ganz seiner Gnade hin, daß er uns beleben, seiner Leitung, daß er uns gänglen möge, geben auf seinen Wink Achtung, folgen seinem Lichte von Schritt zu Schritt, sehen auf ihn, wie die Knechte auf ihren Herrn, Kinder auf ihren Vater. Wir nehmen nichts vor, ziehen nicht in den Streit, langen erst den Leibrock her, und fragen Gott im Glauben, 1 Sam. 30, 7. tragens ihm im Gebet vor. Er belebet uns mit seinem Geist. Schenkt uns die Salbung, die lehret uns alles weißlich zu unterscheiden; die warnet uns, weist, erinnert uns, durch sie antwortet uns Gott in der stillen Freude des Herzens. Pred. 5, 19. 1 Joh. 2, 20. Sie ist uns unser Licht und Recht, und ein lebendiges Gesetz. Wir sind schwach, Er aber ist in uns stark, er redet in uns, und durch uns, er betet in uns durch seinen Geist, Röm. 8, 15. er opfert in uns, er zündet in uns liebliches Rauchwerk an, zur Fürbitte für alle Heiligen und alle Menschen. Ja, fängt an in uns solch Saitenspiel und Lob Gottes anzurichten, daß wir himmlische Freude spüren. Je mehr wir im Geiste anbeten, je mehr Zuversicht und Glaubensfreudigkeit kriegen wir, und je mehr wir glauben, je mehr und lieber beten wir, der Geist Gottes versiegelt alles mit Amen. Darauf trauen wir, und sind weiter unbekümmert, es heist: Ich hab's dem Herrn Jesu gesagt: O ein edles Glaubensleben!

Er lebet auch in uns mit seinem Sinne, denn wo die Demuth, Niedrigkeit des Herzens und Armuth im Geist; wo Liebe und Mitleiden, Sanftmuth und Freundlichkeit, wo die Verschmähung der Welt, und ihrer Thorheiten ist, da ist Christi Leben, seine Fußstapfen; wir haben Christi Sinn, 1 Cor. 2, 16. daran

kennen sich Kinder Gottes unter einander. Wenn das-
selbe in jemandes Handlung hervor leuchtet, so sehen
wir, daß Jesus ein solch Herz eingenommen und bele-
bet. Wo nun der wahre Glaube ist, da bringet er
nicht allein mit sich Vergebung der Sünden, sondern
auch das Bild, den Sinn und die Nachfolge Jesu: die
Braut nimmt und bekommt den Sinn, Art und Natur
des Bräutigams. Die Worte: lebet in mir, zeigen
die genaueste Gemeinschaft zwischen dem Glaubigen
und Christo, die so genau ist, wie zwischen Leib und
Seele. Christus ist der Seelen Leben, dadurch hat
ein Glaubiger einen solchen Vorzug vor einem Unbe-
kehrten; wie ein Lebendiger vor dem Todten. Aus
dieser Glaubens-Gemeinschaft fließt die wahre Heili-
gung, ganz andere Kräfte, Vermögen, Wissen, Ein-
sichten, Begierden, als vorhin.

Christus lebet in uns durch den Glauben mit seinem
Sinn, c) in unserm Verhalten gegen den himmlischen
Vater. Gott ist uns in Christo innig gegenwärtig,
daraus kommt ein Henothischer Wandel. Man hält
sich an den, den man nicht siehet, als sähe man ihn,
Ebr. 11, 27, welchen wir nicht gesehen, und doch
lieb haben, und nun an ihn glauben, 1 Petr. 1, 8.
das ist dem Glauben was eigenes. Bey demselben ist
auch allezeit eine kindliche Furcht, welche aber niemals
wie die knechtische Furcht unsere Zuversicht niederschlä-
get. Die ist mit eins von den Liebesseilen Jesu; vor
seinen Augen schweben, ist wahre Seligkeit. Es er-
muntert und erwecket uns sehr kräftig. Es ist was
gesegnetes, wenn man zuweilen sich besonders in die
Gegenwart Jesu hinstellet, mit einer innigen Zuwen-
dung im Geiste, das Herz zu brünstiger Liebe und
Seufzern erwecket, die Liebe und den Bund erneuret.

Wie empfindlich dies das ganze Herz Jesu rühre, zeigt er an, wenn er sagt: Wende deine Augen von mir, denn sie machen mich brünstig, eben wie zu Jakob: Laß mich. Da ers doch herzlich verlauget.

Auch gehöret zum Glaubensleben d) Christi Sinn gegen die Brüder. Wir lieben und ehren durch den Glauben Christum in einem jeden auch den schwächsten seiner Glieder. Wir thun es als dem Herrn Jesu, wenn der Bruder auch hungrig und nackend vor der Thüre stehet und wir ihn speisen und kleiden. Wir lieben das elendeste Glied, eins fñhrt des andern Noth und Verderben. Wir halten uns einander für Christi Glieder. Wir haben einen Sinn, eine Sprache, nemlich die Glaubenssprache, ein Erbe, kommen alle an einen Ort, eines sieht an dem andern bereits die grosse Herrlichkeit, eins freut sich über das andere. Das alles sieht das Glaubensauge. e) Wir haben Christi Leben und Sinn gegen die Feinde. Wenn wir sie als Menschen ansehen, die dazu blind sind, so wünschen wir ihnen mit jammerndem Herzen alles Gutes; bey Gelegenheit thun wir ihnen Gutes, wir beten für sie. Auch an dem gottlosesten Menschen respektiren wir Christi Blut; wir wissen, es ist eine Seele, für die Christus gestorben, sie ist uns theuer, wir wünschen, daß sie so selig seyn möchte, wie wir; dies dringet uns, wo möglich, sie zu retten. Wenn wir sie aber als des Teufels Anhang betrachten, so sind wir getrost, Jesus hat die Welt überwunden, der in uns ist, ist stärker als der, der in der Welt ist; wir sind stille und lassen Gott walten.

Wir führen ein Glaubensleben auch f) unter dem Kreuz, es ist fast nirgends mehr Glaubensübung, als alsdann. Aber o! eine gesegnete Zeit des Glaubens!

Wenn man bey dem allem den Muth nicht sinken läſſet, ſondern bey den verwirrteſten Umſtänden auf Gottes gewiſſe Hülfe ſiehet: noch mehr, wenn mans als vom Herrn annimmt, und zwar als Gnade, dabey uns nicht allein nichts von unſerm geſchenkten Heil abgebet, ſondern das eben dadurch nun erſt recht herrlich wird; wenn mans anſehen kann als eine Probe ſeiner Treue, da er uns was groſſes will ſehen und erfahren laſſen, und was beſonders gutes mit uns vor hat.

Aus dem Glauben kommt ferner g) ein himmliſcher Sinn. Der Glaube hats mit dem Unſichtbaren zu thun. Unſer Wandel iſt im Himmel. Wer im Glauben den Himmel als ſein Theil angenommen, der hat auch im Herzen vornehmlich damit zu thun, man wandelt mit den Gedanken und Geiſte im Himmel. Bald denkt man, wenn man dieſe groſſe Seligkeit zu danken habe? Bald prüfet man ſein Antheil und ſucht ſich ſeines Rechts im Glauben immer mehr zu verſichern. Bald vergleicht man es mit den herrlichſten Dingen in der Welt, und ſiehet, daß es über alles gehet, bald ſtellt man ſichs im Geiſte vor, und dringt mit dem Gemüthe ſelbſt vor Gottes Thron, mitten unter dieſen himmliſchen Heerſchaaren; ſo fühlt man ein himmliſches Feuer, und das Heimweh, (daß man ſo gerne nach Hauſe wäre) rechnet Zeiten und Stunden, eilet Jeſu entgegen. Phil. 3, 11. Und weil man eine ſolche groſſe Seligkeit bekömmt, ſo ſoll man ſein Ziel nicht auf dies Leben ſetzen, nicht begehren hier groß, reich und herrlich zu ſeyn: denn dies Leben iſt nur ein Durchgang; man ſoll in ſeinem Kreuz nicht verzagen, von den Weltkindern gern alles leiden, ſich nicht mit ihnen zerſechten, ihnen gern das Irdische gönnen, auch nicht begehren, daß man alles wie andere habe, denn das iſt ihr Theil. Hat man Güter, ſo verlängnet

man sie, als hätte man sie nicht, das Herz ist alle Stunden davon los; man wartet auf ein besser Leben, und will durchaus nicht sein Theil in diesem Leben haben. Ps. 17, 14. Wer aber hier alles defendiren, immer recht haben, nichts leiden, auch alles wie andere, oder wohl gar mehr haben will, dem ist das Ziel schon verrückt: das war Christi Sinn, auch Pauli nicht. Phil. 3, 7. 8.

Wir führen auch ein Glaubensleben h) in unserm zeitlichen Beruf, doch nicht wie die Weltfinder, die ihr Hauptwerk daraus machen. Man arbeitet, ist vergnügt mit dem, das Gott zuwirft, trauet seiner Vorsorge. Denn der Gott, der mich als seinen Feind gespeiset, da mich hungerte, der mich tränkete, da mich dürstete, der wird auch nun mich, als sein liebes Kind, nicht verlassen, noch versäumen. Er machts mit seinem Kinde, wie der arme Mann mit seinem Schäflein. Es isset von seinem Bissen, trinket von seinem Becher, und schläft in seinem Schoos. 2 Sam. 12, 3. Und so ist das Glaubensleben ein Tod und Untergang alles Geizes, Vachsforg, Mißtrauens und Selbstversorgung, alles eigenen Ruhms und Gerechtigkeit. Summa, alle Gedanken, Triebe, Absichten, Reden und Handlungen der Kinder Gottes, fließen in und aus diesem theuren Glaubensgrunde, und was nicht so ist, das ist wider ihren Sinn, und ist bey ihnen was verbannetes, das sie nicht leben lassen. Auch macht der Glaube alles was er siehet, liefert, höret, sich zu Nuze, und muß ihm zum Besten dienen. Und dies alles ist Kindern Gottes ein Zeugniß von lauter Seligkeit, und obs hier noch so verdeckt ist, so wirds doch herrlich seyn, wenn an jenem Offenbarungstage nichts als Jesus, seine Gerechtigkeit, sein Blut, sein Bild an ihnen glänzen wird. Haben wir gleich nicht alle Grade und Stufen

dieses Glaubenslebens, so haben wir doch den ganzen Jesum, die ganze Gnade und die ganze Seligkeit.

Zuhörer: Ower doch immer mehr glauben könnte! Gott lasse das Leben Jesu auch an unserm sterblichen Fleische je mehr und mehr offenbar werden! 2 Cor. 4, 11. Sage er mir doch auch noch was wenigens von der seligen Vollendung und dem nöthigen Verhalten dabey.

Lehrer: Da mag's heißen: Dieser Jünger stirbet nicht, Adams Leben stirbet nur an den Glaubigen, ich meine das natürliche, aber nicht Christi Leben, das ist ein ewiges Leben; es ist eben dasselbige, das sie hier schon an sich haben, hier verborgen, dort offenbar. Ein sterbendes Kind Gottes soll 1) sich noch zuletzt wegen seiner noch übrigen Mängel und Versehen kindlich vor Gott beugen und selbst anklagen, NB. dabey aber auch in die versöhnende Gnade, blutige Wunden Jesu, unter herzlichem und ganz zuversichtlichem Gebet immer mehr eindringen, und darinnen mit einer gänzlichen Ueberlassung in Gottes Willen ruhen, fest versichert, es werde nun recht gut werden; darum wasche es seine Kleider nochmals in dem Blute des Lammes, lege durch glaubige Application fröhlich seinen Brautschmuck an, und sodann setze es sich freudig auf den Hochzeitwagen des Todes und sterbe als ein Kind Gottes, eine Braut Jesu, als einer, der eine grosse Erbschaft annehmen will.

Dazu wird ihm behülflich seyn, eine herzlichliche Betrachtung des bitteren Leidens Jesu und seiner übergroßen und unaussprechlichen Liebe: er blicke ins Herz Jesu, der ihn von Ewigkeit, auch am Kreuze, gesehen, geliebet, erwählet; er sinne aller Treue Jesu nach, die ihn gezogen, so vielfältig nachgegangen, endlich ergriffen, und sich an ihm öfters so herrlich offenbaret,

und der Liebe und Gnade versichert; er lasse sich nichts von seinem empfangenen Heil abbringen, oder das Herz Jesu verdächtig machen, sondern glaube, dies sey die Stunde, da Jesus seine Treue, und wie unveränderlich er sey, am meisten beweisen werde. Er suche nun aufs neue die Verheissungen hervor, dadurch er vor andern in seinem Leben ist besonders gestärket worden, dafür suche er obwohl in Schwachheit seinem Erlöser recht herzlich zu danken, und seinen Geist zum freudigen Lobe Gottes aufzuschwingen, NB. ungeachtet auch manche finstere Stunde dabey sich finden sollte; und siehest du endlich keine Spur, so glaube nur.

Ein sterbendes Kind Gottes soll 2) die Herrlichkeit des Himmels sters in seinen Gedanken haben, und dieselbe betrachten, als eine, die es nicht verdienet, sondern die ihm sein Jesus erworben und umsonst geschenkt, als das Ende seines Glaubens, Kämpfens, Seufzens und Leidens: Es freue sich, daß es nun so weit durch die Hülfe Jesu gebracht ist; es erhebe nun ferner sein Haupt empor, dieweil sich seine Erlösung nahet, und es von der Welt Gefahr, Elend, und noch übrigen Sünde, bald soll völlig erlöst werden.

Zuhörer: Ach! was wird das vor grosse Herrlichkeit seyn.

Lehrer: Ja freylich, nicht allein los vom Jammer dieses Lebens, los von der noch übrigen Sünde, (die Kindern Gottes ein grosses Leiden ist,) los von der Höllequaal werden, das ist schon was grosses; sondern auch noch dazu eine so übergrosse Herrlichkeit haben, so schön, so lieblich, daß es keiner aussprechen kann, das mit nichts in der Welt zu vergleichen; und doch können solche himmlische Dinge fast nicht anders als in Gleichnissen ausgesprochen werden. Joh. 3, 12.

Hast du grosser Herren Pracht und Herrlichkeit gesehen? Hast du gehört, wie es bey der Krönung oder Vermählung eines grossen Prinzen zugehe? Hast du was schönes gesehen? oder dich einmal worüber gefreuet, eine vortrefliche Musit gehört? eine fröhliche Gesellschaft gesehen? von Schätzen und grossen Gütern gehört? oder wie lieblich alles im Frühlunge grünet und blühet? Siehe das, und alle Herrlichkeit der Welt ist lauter und eitel Jammer dagegen.

Ein dunkel Spiel und Räthsel ist die Freude, wenn ein Kind nach langer Zeit seine Eltern, oder ein Bräutigam seine Braut, oder ein lieber Freund den andern wieder erblicket: was vor Bewillkommen, und Liebthum, und Freude wird dort vorgehen? wer aber im Geist ein Tröpflein, einen Vorschmack der seligen Freude genossen, der kommt der Sache am nächsten. Welche Ruhe, Frieden? welche Schönheit, Reinigkeit, Klarheit und Herrlichkeit? welch ein seliges Anschauen Gottes? Welch ein lieblicher Umgang mit den heil. Engeln, mit den Frommen, unsern Brüdern wird da seyn? Welche liebliche Gespräche von unserer Errettung, Führung und der grossen Seligkeit werden wir da halten? Da wirds untereinander heissen: das ist die Seligkeit, davon wir geredet, gesungen, darum wir gesehet im Jammerthal; ist doch alles weit schöner. Welche Freude wird nicht der erste Anblick, und hernach das ewige Schauen unsers geliebten Jesu, an den wir geglaubt, an dem wir gehangen, verursachen? Welche tröstliche holdselige Worte, welchen freundlichen Anblick, wenn er uns wird mit Lachen die Himmelsthür aufmachen. O! das es alle Menschen und auch die Unsrigen wüßten, suchten, glaubten! Doch liebes Brüderlein! der Herr Jesus hat uns gehört, von diesen Dingen reden; laß uns eilen, er ist da, uns heimzuholen.

Jesus: Ja, ich komme bald.

Lehrer und Zuhörer: Ja, Amen, komm Herr Jesu! Amen.

Systema Gratiae.

Oder

Zusammenhang der Gnade und Heils-Ordnung.

Offenb. 12, 17. Wen da dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Das ist das Evangelium mit seiner Ordnung. Das Evangelium ist die Predigt von der freien Gnade, von dem Wasser des Lebens umsonst. Es ist erworben, angeboten und geschenkt. Die Ordnung ist: der Arme, Elende, wer dürstet, und wer von ganzem Herzen will. Die Application des Glaubens ist: der komme, der glaube, der nehme.

Wer nun 1) was dazu thut, v. 18. zu dem Evangelio und der Ordnung, von seinen Werken, Verdienst, eigener Gerechtigkeit, Selbsthelfen und Würdigkeit, und hebet das umsonst auf; so wird Gott auf ihn setzen die Plagen, die in seinem Buche stehen.

Wer 2) was davon thut, v. 19. Die Ordnung der Buße, des Dürstens, oder Hungers unter dem Gefühl des Elends, der auch nur das Gehähe um die Gnade abbricht, daß die Schweine die Perlen zertreten; oder wer den Bußfertigen die Application, und dem Durstigen das Trinken wehret, vom Glauben abwendet, und also ein Stück von Gottes Wort abthut; so wird Gott abthun sein Theil vom Buch des Lebens.

Wer aber 3) unter dem Gefühl des Elends hungerig und durstig das Heil ergreift, das Lebenswasser trinkt, der wird seyn wie ein Baum an Wasserbächen, der seine Früchte bringet zu rechter Zeit. Wer überwindet in der völligen Ausharrung, der wird alles ererben. Hallelnia.

Zum Beschlusse folgen noch zwey Lieder von
dem Verfasser.

I. Von der Gnaden-Ordnung, wie eins aufs
andere folge.

Mel. Herr Jesu Christ, dich zu uns wend.

Wir glauben, daß wir Sünder sind, Wir wollen uns nicht
länger wehren! Sünd, Welt, des Frommens Ruhm
und Ehren, Das werfen wir dir zu Füßen g'schwind.

2. Wir nehmen Gnad, weil du gern giebst; Wir wollen
uns nicht länger wehren: Wir danken dir mit Freuden - Zäh-
ren: Nun glauben wir, daß du uns liebst.

3. Nun brennet unser ganzer Sinn, mit Herzens-Lust
und Freud zu wallen, in deinen Liebeswegen allen, Nun ist's
nicht schwer mehr wie vorhin.

4. Bey aller Gnade sind wir klein, Und bleiben gern des
Heilands Sünder, Gehören auch zur Zahl der Kinder, Und
gehn im Glauben aus und ein.

5. So stehn wir fest bey Jesu Blut, Bey seinem Kreuz
wir kämpfen, siegen! Sünd, Teufel, Welt muß unterliegen.
So stehn wir fest und wohlgemuth.

6. So gehn wir unter Jesu Fahne, Mit so viel tausend,
tausend Frommen, Wir werden ewig aufgenommen: Seyd
kreu, es geht gen Himmel an!

2. Ein anders, vom Blute Jesu.

Mel. Es glänzet der Christen ic.

Es glänzen Immanuel's blutige Wunden, Es glänzet des
Bräutigams goldene Fluth! Darinnen wirds Siegel des
Lebens gefunden! Den Weg zu der Gnade nur bahnet dies
Blut! O Freude für Sünder! Blut macht sie zu Kinder, Die
erst durchs Gesez des Todes sollten sterben, Die machet die
Gnade gar zu des Reichs Erben.

2. Die Krone und Zierde der seligen Seelen Im Himmel
bestehet im blutigen Glanz; Die Gnade gedämpfter blutigen
Hölen, Die schenket dem Sünder das Himmelreich ganz. O
Freude auf Erden! Was will denn dort werden? Giebt dies
Blut den Sündern schon hier Seligkeiten; Denkt an das Ge-
tauchze der ewigen Freuden!

3. „Herzu dann, ihr Sünder! ihr dürft's nicht bezahlen;
„Umsonst, und aus Gnaden ist alles gethan! Kommt, laßt eure
„Herzen mit Blute bemalen. Und zieht diesen Purpur im

„Glauben frisch an! Zur Buße bequemen, Im Glauben Gnad
nehmen, Das ist eures Jesu begierigster Wille! Kommt,
nehmet, so habt ihr die Freuden der Fülle!

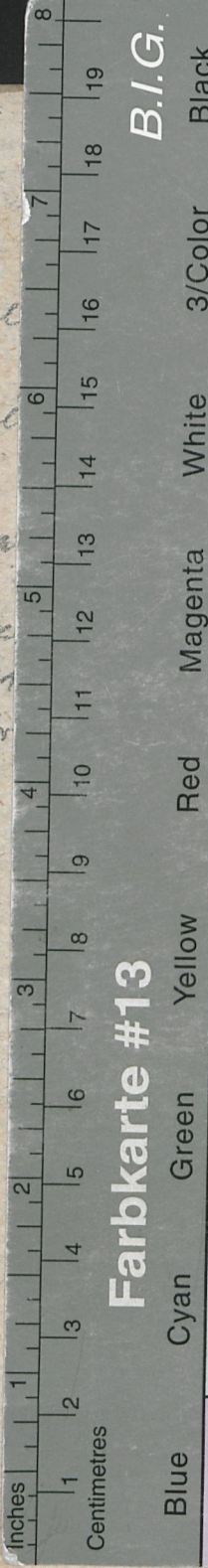
4. Glorwürdigster Jesu! Blut-Bräutigam der Frommen!
Gerechtigkeit bist du, dem, der sich befehrt, Laß alle zu diesem
Heilsbrunnen bald kommen, Die sich noch in eigenem Wirken
verzehrt! O Jesu! verkläre dein Blut! ach gewähre Uns un-
sere Bitte, vor all deine Kinder. O Jesu erhöre uns auch
vor arme Sünder.

5. So schütte vom Himmel den blutigen Regen, Auf
deine verderbte Geschöpfe herab: Wir bücken uns nieder, wie
bitten um Segen, Daß unser so dürres Herz wieder sich lab.
Ach! komm und besprenge Auf Sünder die Menge, Dein
theures vollkältiges Gottes Blut nieder: So jauchzet die
Erde, der Himmel schallt wieder.

Beim Verleger dieses Buchs sind ferner zu haben:

- Die Hauptsache der Offenbarung Johannis oder vielmehr Jesu
Christi, aus den fürnehmsten Schriften des seel. D. Joh.
A. Bengels ausgezogen und in deutliche Fragen und Ant-
worten verfaßt. 12. 1807. roh 14 fr. gebunden 26 fr.
Thomas à Kempis drei Bücher von der Nachfolge Jesu Christi,
32mo. 1807. ungebunden 16 fr. gebunden 24 fr.
Des seel. Prätorius geistliche Schatzkammer der Glaubigen,
in welcher die Lehre vom wahren Glauben, Gerechtigkeit,
Seeligkeit, Majestät, Herrlichkeit, christlichem Leben und
heilsamen Kreuz der Kinder Gottes: herausgegeben von
Arndt, in 8vo. 1807. 1 fl.
Sammlung auserlesener geistlicher Lieder zum gemeinschaftli-
chen Gesang und eigenen Gebrauche in christlichen Fami-
lien. 5te vermehrte Auflage, Taschenformat 1807. 28 fr.
ungebunden 16 fr. gebunden in halb Leder 28 fr.
Zerfegens geistlicher Krämer mit 7 beschlossenen Läden, enthält:
eine geistreiche Erklärung der 7 Seeligkeiten. 1807. das
Duzend broschirt für 48 fr.
Einige freundliche Vergiftmeinnicht, den edeln Seelen gewid-
met, die sich gerne an himmlische Dinge erinnern lassen.
in 64mo. 1807. das Duzend broschirt für 36 fr.
H. Wilkofs (evangel. Predigers in London) Honigtropfen oder
Worte der Ermahnung an alle Heilige und Sünder. 12.
1807. das Duzend broschirt für 48 fr.

In 4004 = 3



Farbkarte #13

B.I.G.

Evangelische Gnaden-Ordnung,

wie eine Seele
von der
eigenen Gerechtiakfeit und Frömmigkeit
herunter, und zur Erkenntniß ihres fündlichen
Elends gebracht,

hierauf aber
zu den Wunden Jefu geleitet werde,
und
auf die Art durch den Glauben zur Vergebung
der Sünden, und zu einem frommen Leben
komme.

In
vier Gefprächen,
hauptsächlich um der blöden und fchüchternen Seelen
willen, die unter dem Gefühl des Elends zu keiner
Kraft im Glauben und Leben kommen können,

verfaßt
von
David Hollaz.

Achte verbesserte Auflage.

Neutlingen
bei Johann Jakob Mäcken, dem Jüngern.